MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

551 (27.11.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-225928

Samstag, 27. November

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 551

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle B 6, 2. Haupt-Nebenstelle. R 1, 4-6, (Wassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Viermächte-Konferenz in Genf

Unter Beteiligung Mussolinis

V **Paris**, 27. Nov. (Von uns. Pariser Vertreter.) Während die Boulevardzeitungen und alle nationalistischen Blätter heute neuerdings scharf gegen Deutschland ins Horn stoßen und gegen den Reichsaußenminister Stresemann den erneuten Vorwurf der Unaufrichtigkeit erheben, veröffentlicht der Briand nahestehende Matin-Redakteur Sauerwein einen sehr maßvollen Artikel, in dem er darauf hinweist, daß die Besprechungen in Genf sicherlich zu einem nützlichen Resultat führen werden. Sauerwein macht vor allem die Mitteilung, daß sich an die Genfer Ratstagung eine Vier Mächtekonferenz anschließen wird, deren Zusammenkunftsort er noch nicht bezeichnen könne. Bedeutsam ist, daß er die Beteiligung Mussolinis an diesen Besprechungen als sicher hinstellt. Sauerwein weist ferner daraufhin, daß von Deutschland neue praktische Vorschläge erwartet werden. Er vergleicht die Situation mit der im März 1925, wo Deutschland durch sein bekanntes Memorandum, das später zum Locarnovertrag führte, die Initiative zu internationalen Besprechungen ergriffen hat. Auch neuerdings soll, wie Sauerwein mitteilt, von deutscher Seite ein solcher Schritt erwartet werden. Sauerwein warnt, wahrscheinlich im Namen Briands, die öffentliche Meinung Deutschlands davor, sich gänzlich auf die Rheinlandräumung zu konzentrieren und gibt ihr den Rat, sich mehr mit der Gesamtlösung der Probleme zu befassen. Sauerwein schreibt: Die Frage der deutsch-französischen Versöhnung muß vor allem langsam ausreifen und kann nur dann zu einem praktischen Endergebnis führen, wenn alle Probleme, die damit zusammenhängen, gleichzeitig ihre Lösung finden.

Im nationalistischen „Echo de Paris" wird ein Alarmruf ausgestoßen und zwar deshalb, weil angeblich mit den deutsch-italienischen Schiedsgerichtsverhandlungen gewisse diplomatische Besprechungen zwischen Rom und Berlin zusammenhängen. Pertinax schreibt sogar, daß Mussolini in der Militärkontrollfrage Berlin gewisse Zusicherungen gemacht hätte. Er vergleicht die ganze Situation mit derjenigen Italiens in den Jahren 1882, 1887 und 1891, wo Italien in die Arme Deutschlands getrieben wurde, um seine Mittelmeerpolitik gegen Frankreich durchzusetzen.

Angstphantasien der Pariser Presse

⊡ **Berlin**, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Nachdem die in schärfster Tonart geführte Polemik der französischen Presse gegen Dr. Stresemann und dessen jüngste Ausführungen im Reichstag zu Ende gegangen ist, scheint man in Paris die deutsch-italienischen Verhandlungen zum Anlaß einer neuen Kampagne nehmen zu wollen. Es wird der deutschen Regierung vorgeworfen, daß sie mit Mussolini einen Pakt zu schließen sich bemühe, dessen Spitze gegen Frankreich gerichtet sei. Demgegenüber wird wiederholt festgestellt, daß es bei den deutsch-italienischen Verhandlungen lediglich um einen Schiedsvertrag geht, den zu einem Freundschaftsabkommen zu erweitern auf beiden Seiten keinerlei Neigung besteht. Angesichts des schändlichen Terrors in Südtirol wären solche Bestrebungen in der Wilhelmstraße auch völlig unverständlich.

Der Berliner „Matin"-Korrespondent teilt seinem Blatte mit, daß die aus Paris kommenden Berichte in deutschen Regierungskreisen starke Enttäuschung hervorgerufen haben. Er fügt dem Stimmungsbericht folgende eigene Information hinzu: Ich glaube zu wissen, daß man in Regierungskreisen trotz des anbefohlenen Optimismus ziemlich beunruhigt ist und daß Stresemann sich mit dem Gedanken trägt, zurückzutreten, wenn er nicht in sehr kurzer Zeit zu einem positiven Resultat gelangt. Im Reichstag erscheine zwar seine Situation noch nicht bedroht, aber persönlich sei er der Auffassung, daß ihm ein neuer politischer Mißerfolg nach der Vertagung der Thoiry-politik die Autorität entziehen würde, die er für die Leitung der Außenpolitik des Reiches für unerläßlich hält."

Stresemann im Auswärtigen Ausschuß

⊡ **Berlin**, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags erbat vor Eintritt in die Tagesordnung Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann das Wort, um zu einer Meldung der französischen Presse Stellung zu nehmen, die berichtet habe, daß der Außenminister Briand dem deutschen Botschafter nicht habe verheimlichen können, daß er keine der Thesen der Reichstagsrede des deutschen Außenministers annehmen könne. Dr. Stresemann teilte zu dieser Meldung mit, daß sie nach seinen Informationen erfunden sei. Eine derartige Aeußerung des französischen Außenministers gegenüber dem deutschen Botschafter sei nicht erfolgt. Hierauf gab der Minister eine ausführliche Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Unserer heutigen Abend-Ausgabe sind beigegeben:

Unser erster Weihnachts-Anzeiger

und die Beilage

„Die Frau und der Haushalt"

Militärkontrolle und Botschafterkonferenz

§ **London**, 27. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) In Londoner politischen Kreisen widerspricht man der Auffassung Briands, daß die Entscheidung über die Zurückziehung der Kontrollkommission nur von einem Beschluß der Botschafterkonferenz ausgehen könne. Diese Konferenz sei nur das Instrument der Regierungen und die wichtige Macht der Entschlüsse liege durchaus bei den Regierungen selber. Die Existenz der Botschafterkonferenz sei im Versailler Vertrag überhaupt nicht vorgesehen. Zur Frage der Zurückziehung selber erklärt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", daß die Beschleunigung in der Frage möglicherweise von Italien in Genf gefördert werden würde. Die augenblicklich in Berlin stattfindenden deutsch-italienischen Verhandlungen, denen in manchen englischen Kreisen besondere Bedeutung über ihr eigentliches Programm hinaus beigemessen wird, mögen zu dieser Auffassung Anlaß gegeben haben. Es ist bereits, wenn auch ohne viel Glauben zu finden, das Schlagwort von einem italienisch-deutschen Locarno aufgetaucht.

Aus der heutigen Reichstagssitzung

⊡ **Berlin**, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die Schmutz- und Schunddebatte wurde heute um 2 Uhr durch eine Rede des Demokraten Heuß fortgeführt. Heuß nahm die Vorlage vor allem gegen die übertriebenen und zum großen Teil aus oberflächlicher Kenntnis der Vorlage heraus gerichteten Angriffe der Intellektuellen, in Sonderheit der Preußischen Dichterakademie in Schutz. Er zeigte auf, daß es sich keineswegs um eine Gefährdung irgend eines wirklich geistigen Besitzstandes der Nation handelt, sondern um „die Resultate kapitalistischer Lohnwerkerei". Er betonte weiter den durchaus sozialpolitischen Charakter des Gesetzes. Mit seiner Ironie wies er auf den seltsamen Wechsel der Fronten hin: darauf, daß der einstig reaktionäre Professor Brunner Arm in Arm mit den früheren Naumannianern gegen den Gesetzentwurf kämpfen. Heuß begründete dann seinen Antrag, die periodischen Druckschriften aus dem Gesetz herauszunehmen. Er bezeichnete das Gesetz als unannehmbar für die Demokraten, falls nicht die Landesprüfstellen durch die Reichsprüfstelle ersetzt würden.

Die Deutschnationalen über Locarno

⊡ **Berlin**, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: In der Sitzung des Reichstags vom 25. November erklärte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schiele, daß die Behauptung, er und seine deutschnationalen Kollegen im Reichskabinett hätten seinerzeit den Abmachungen von Locarno zugestimmt, den Tatsachen nicht entspräche. Gleichzeitig stellt Schiele an die Reichsregierung die Aufforderung, zur Feststellung des Sachverhaltes die Protokolle über diese entscheidenden Kabinettssitzungen zu veröffentlichen.

Wir können uns diesem Wunsche des Herrn Schiele nur anschließen; er entspricht einer Bitte, die von der „Nationalliberalen Korrespondenz" zur Klärung dieses Streits wiederholt geäußert worden ist. Die Locarnoverträge sind ratifiziert und die Erörterung der Protokolle kann die abgeschlossenen und zurückliegenden Verhandlungen kaum noch berühren. Das Kabinett ist also unseres Erachtens jetzt in der Lage, die Bitte des Abg. Schiele zu erfüllen.

Unterredung mit Mahraun

⊡ **Berlin**, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Herr Mahraun, der über nacht zu einem Politiker von hohem Grade geworden zu sein scheint, ist von einem Mitarbeiter der „Vossischen Ztg." interviewt worden. Der hat ihn zunächst gefragt, was ihn, nämlich Herrn Mahraun, veranlaßt habe, als Leiter eines nationalen Verbandes derartige Denkschriften zu verfassen. Herr Mahraun hat darauf nicht ganz unzutreffend geantwortet, daß die Kreise und Truppen, die hinter den Verbänden ständen, nicht national, sondern bloß reaktionär seien. Mahraun hat dann hinzugefügt, daß die sogenannten „vaterländischen Verbände", von denen die Hugenbergsche Presse zu sprechen beliebt, gar nicht beständen. Mahraun hat sich, wie er dem Mann von der „Vossischen Ztg." sagte, zum Ziel gesetzt: „Dieses Clique-Wesen zu zerstören und diese Kreise politisch mundtot zu machen." Ueber

die Stellung des jungdeutschen Ordens zur Republik

hat Herr Mahraun erklärt, in der heutigen Republik ebenso wenig wie in dem alten Staat die Verwirklichung des Volksstaates, sondern nur eine plutokratische Staatsform sehen zu können. Die Struktur des Staates müsse nach „organischen Gesetzen" angelegt sein. Der jungdeutsche Orden fühle sich als Kämpfer für die Reform und Fortentwicklung des heutigen Staates.

Man wird Herrn Mahraun wohl nicht unrecht tun, wenn man sagt: Aus diesen Sätzen spricht das Autodidaktentum, mit dem sich viele aus der Bahn geworfene Offiziere des alten Heeres über staatspolitische und sozialpolitische Probleme herzumachen pflegen. Der Schluß des Interviews war ein Lobgesang auf die deutsch-französische Verbrüderung in Formen, wie etwa Herr Rechberg sie sich denkt. Der jungdeutsche Orden habe mit den großen französischen Frontsoldaten-Vereinigungen Fühlung genommen und habe da etwas ganz anderes gefunden als bei unseren „nationalistischen reaktionären Vereinigungen." Die französischen Frontsoldaten mischten sich nicht in die Politik ein, sondern sie seien in erster Linie soziale Organisationen.

Wie sagt doch Onkel Bräsig? „Daß Du die Nas ins Gesicht behältst!"

Rückblick und Vorschau

Die zweite „Magna charta" Englands — Vom Empire zum Völkerbund — Stärkung der Krone und des Föderalismus — Die Dominions und die Locarnoverträge — Veränderung der englischen Weltmachtsstellung

Das Ruhmesblatt der englischen Geschichte ist die magna charta des Jahres 1215, das für die Begründung und Entwicklung des englischen Staatsrechtes wichtigste Landesgrundgesetz. Das kleine englische Land von damals ist im Lauf von 700 Jahren zu dem gewaltigen britischen Weltimperium angewachsen. Aber sein Inhalt drohte die bisherige Form zu zersprengen, und klug und einsichtig, wie sich stets die englische Staatskunst erwiesen hat, lenkte sie ein, ehe der Rahmen zerbarst. Die soeben beendete englische Reichskonferenz hat nach wochenlangen Beratungen das neue Staatsgrundgesetz aufgestellt, das die künftigen Beziehungen Englands zu den Dominions regelt. Die zweite magna charta hat das Licht der Welt erblickt und wird gleich der ersten als Palladium britischer Freiheiten hochgehalten werden.

Die Bestimmungen der neuen Verfassung des britischen Reiches, das sich nunmehr in einen Völkerbund englisch sprechender Reichsstelle umgewandelt hat, sind zwar nicht nach Artikeln und Paragraphen formuliert worden, aber in ihren Grundzügen in dem Bericht enthalten, der die Ergebnisse der Konferenz zusammenfaßt. Dieser Bericht erklärt, daß das englische Weltreich aus vollkommen freien Nationen mit unabhängiger eigener Regierung besteht und daß es zwischen ihnen keine Rangunterschiede gibt. Es wird allerdings einschränkend hinzugefügt, daß diese Aehnlichkeit und Gleichheit im gegenseitigen Verhältnis nicht auch notwendigerweise zu einer völligen Gleichheit in der inneren Verfassung führen muß. Es werden vielmehr verschiedene Grade in der Entwicklung der einzelnen Staaten anerkannt und es wird deshalb eine geschriebene, einheitliche Verfassung des Weltreiches abgelehnt. Man hat in England ja niemals viel von geschriebenen Verfassungen gehalten. In eine starre Verfassung hätte sich das Ergebnis der Reichskonferenz wohl auch schwerlich fassen lassen. Denn es beruht darauf, daß man eine größere Gleichheit innerhalb des Weltreiches hergestellt und gewisse Beziehungen gelockert hat. So ist es bezeichnend, daß man beschlossen hat, den Titel des englischen Königs so abzuändern, daß Irland als gleichberechtigter Teil neben England erscheint und daß man es in das Belieben der einzelnen Dominions gestellt hat, ob sie den geheimen Rat in London weiterhin als letzte Gerichtsinstanz betrachten wollen. Man hat den Dominions auch das Recht erteilt, mit ausländischen Staaten Verträge abzuschließen, soweit die eigenen Interessen in Frage kommen. Im übrigen aber ist dafür gesorgt, daß die Einheit des Weltreiches gewahrt bleibt und in die Erscheinung tritt. Auch Verträge, die ein Dominion über Fragen des eigenen Interesses abschließt, müssen von einem bevollmächtigten Vertreter des Königs mit unterzeichnet sein. Betreffen solche Verträge aber Interessen des Weltreiches, so haben alle Dominions das Recht, mit zu unterzeichnen. Großer Wert wird auf die Notwendigkeit gelegt, in allen Fragen gemeinschaftlichen Interesses engste Fühlung zu halten. Es wird in dem Bericht betont, daß die Beratschlagung innerhalb des Weltreiches weiterhin zu einem festen System entwickelt werden muß und daß engste persönliche Fühlungnahme unbedingt notwendig ist. So kann man auf Grund dieses Berichtes feststellen, daß die englischen Dominions sich bei aller Wahrung ihrer eigenen Unabhängigkeit doch als Glieder des englischen Weltreiches zu stärkstem Zusammenhalten verpflichtet fühlen.

Der Bericht ist ein Meisterstück diplomatischer Ausdrucksweise, weil er es vermeidet, expressis verbis das grundsätzlich Neue zu bezeichnen und sich eigentlich nur darauf beschränkt, eine Praxis zu bestätigen, die sich im Laufe der letzten Jahre durchgesetzt hat. Der Bericht gibt aber, wie selbst die „Times" hervorhebt, doch mehr ein Bild des gegenwärtigen Zustands, als eine Verfassung für das Imperium. So ist den auch der Spott verständlich, mit dem der sozialistische „Daily Herald" den Bericht verhöhnt: „Er ist ein Meisterstück des Ausweichens und vermeidet mit der größten Geschicklichkeit jedes wirkliche Problem". Das ist aber gerade des Pudels Kern und hierin zeigt sich die vollendete Meisterschaft englischer Staatskunst: Mit dem feinsten politischen Instinkt ist sie auf allen Seiten gerade genau so weit zurückgewichen, wie es durch die Entwicklung unvermeidlich geworden war. Kein Millimeter darüber hinaus ist preisgegeben worden. Das Empire steht fester als vorher — und doch haben fast alle Dominions die Freiheiten bekommen, die sie verlangten.

Wie diese scheinbare Quadratur des Zirkels überhaupt möglich war, ist am ehesten mit Salisbury zu erklären: „Institutionen, die durch Gesetzgebung entstehen, sind unendlich viel schwächer als solche, die unter dem Impuls der Gefühle und Ideale der Völker aufwachsen, die sie umfassen. Es kommt nur darauf an, sie nach ihren eigenen Gesetzen, im Einklang mit den Forderungen ihrer eigenen Vitalität sich entwickeln zu lassen." Wenn man also auch mit Sorgfalt vermieden hat, ins Logische oder Konsequente abzuschweifen, so sind die tatsächlichen Neuerungen, die das umfangreiche Dokument bringt, doch außerordentlich wichtig und

MARCHIVUM

vielseitig. Die Neuorganisation des Weltreiches erscheint vor allem als die Regierung zweier moderner staatsrechtlicher Ideen, die auf dem Kontinent und im besonderen in Deutschland in entgegengesetzter Richtung Boden zu erringen suchen. Im Zeichen der demokratisch-republikanischen Entwicklung haben Kronen nicht mehr besonderen Wert, und wo sie noch getragen werden, ist deren Träger nichts mehr als ein konstitutionelles repräsentatives Bekleidungsstück. Das wird sich auch in England selbst, gewissermaßen im innerenglischen Verkehr, nicht ändern, aber nach außen ist der König das alle Länder einigende Band, in dessen Glanz sie sich sonnen und dessen im Namen und Rang liegende Macht sie auch in Zukunft in Anspruch nehmen werden. Die andere auf dem Kontinent staatenformende Idee ist die des Unitarismus, während der Föderalismus zwar noch vertreten, aber von Tag zu Tag schwächer wird. Die bevorrechtigte Stellung der Dominions gegenüber dem Mutterland bedeutet einen vollen Sieg des Föderalismus, der dadurch umso bedeutsamer wird, als es sich hinfort um völlig autonome und souveräne Staaten im europäischen Sinne handelt. Das britische Imperium wird also nur noch durch zwei Dinge zusammengehalten, durch die Personalunion über den König und durch den Willen, zusammen zu bleiben und zusammen zu arbeiten, weil die Dominions klug genug sind, zu erkennen, daß nur in ihrer Einigkeit ihre Macht und Sicherheit begründet ist. Die englische Staatserziehung wird stark genug sein, auch ohne eine geschriebene Satzung das Fortbestehen des neuen britischen Völkerbundes, der sich in dieser Form von jedem bisherigen geschichtlichen Reiche unterscheidet, zu gewährleisten. Schließlich darf man auch nicht verkennen, daß die englische Sprache in allen Dominions das stärkste Moment der inneren Verbundenheit darstellt. Daß Irland und Indien eine Sonderstellung einnehmen, die nicht an die der anderen Dominions heranreicht, ist aus der englischen Geschichte ohne weiteres erklärlich.

Was uns vom Standpunkt der deutschen Außenpolitik an der Neuregelung besonders interessiert, ist die Stellung der Dominons zur Außenpolitik des Foreign Office in London. Die Tatsache, daß einige Dominions Mitglieder des Völkerbundes geworden waren nötigte London bereits 1923 zu dem Zugeständnis daß sie besondere Verträge abschließen konnten, solange sie den englischen Außenminister und die anderen Reichsteile von ihrer Absicht unterrichteten. Die neubeschlossene Regelung besagt hierüber nunmehr folgendes: Wenn ein Reichsteil Mitteilung von einem anderen Reichsteil bekommt, daß jener über einen Vertrag mit dem Ausland verhandelt, so hat dieser im Falle des Nichteinverständnisses das Recht, zu protestieren. Bleibt die Mitteilung unbeantwortet, so gilt dies als Einverständnis. Nur wenn der beabsichtigte Vertrag einen anderen Teil des Reiches direkt in Mitleidenschaft zieht oder ihm Verpflichtungen auferlegt, so gilt das Schweigen dieses anderen Teiles nicht als Einverständnis, sondern dessen ausdrückliche Zustimmung muß von dem unterhandelnden Teil eingeholt werden. Gänzlich befriedigen kann freilich diese Lösung die Dominions auch noch nicht, weil London immer noch die Möglichkeit hat, einen Vertrag abzuschließen, der den Dominions zwar nicht unmittelbare Verpflichtungen auferlegt, aber sie doch unter Umständen in eine Zwickmühle bringen kann, daß nämlich das Foreign Office handelt ohne ihre Information und ihre Zustimmung.

Das hätte beispielsweise bei der für uns so überaus wichtigen Frage der Locarnoverträge zur Tat werden können. Chamberlain hätte sie ohne die Zustimmung der Dominions auch abschließen dürfen. Daß er sie dennoch eingeholt hat, war wohl mehr eine Rückendeckung vor den eigenen Reichsgenossen, als vor den Vertragsparteien. Der Passus über Locarno lautet wörtlich: „Die Konferenz hat mit Genugtuung die Mitteilung des Staatssekretärs des Aeußern gehört über die Bestrebungen, den Frieden in Europa herzustellen, die in den Locarnoverträgen gipfelten. Die Konferenz beglückwünscht die Regierung Seiner Majestät zu ihrem Anteil an diesem erfolgreichen Beitrag zur Förderung des Weltfriedens.“ Chamberlains persönlicher Erfolg besteht vor allem darin, daß er die ausdrückliche Anerkennung für die weitere Leitung der Außenpolitik von London aus von den Dominions erhalten hat.

Erscheint nach allem die Lösung der verwickelten staatsrechtlichen Fragen einigermaßen geglückt, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß es vielleicht nicht sobald dahin gekommen wäre, wenn nicht der Krieg die Stellung der Dominions von Grund auf verändert hätte. Man kann auch hierin eine weitere Bestätigung des Wortes von der „Tragik des Siegers“ erblicken. Wenn nach außen hin zunächst England als der alleinige Kriegsgewinner erschien, so hat es dies mit schweren Schwächungen und starken Verlusten nach innen erkaufen müssen. Ob der neue britische Staatenbund noch einmal imstande sein wird, eine solche Belastung auf sich zu nehmen und durchzuhalten, wie es das British Empire unter Anspannung aller Kräfte grade noch vermochte, erscheint mehr denn fraglich, selbst wenn man berücksichtigt, daß die Macht des Mutterlandes noch jahrzehntelang imstande sein wird, auf verhältnismäßig gering bevölkerte Dominions (zwei Millionen in Südafrika, fünf Millionen in Australien) einen Druck zur Heeresfolge auszuüben. Die Schwächung der englischen Stellung in der Gesamtweltkonstellation wird sich daher in absehbarer Zeit sichtbar auswirken.

Kurt Fischer

Deutsch-englischer Kohlenkrieg?

§ **London**, 27. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die englischen Zeitungen sprechen heute von einem bevorstehenden Kohlenkrieg zwischen Deutschland und England. In dem Augenblick, wo die englische Bergwerksindustrie den Kampf um die Wiedergewinnung der verlorenen Weltmärkte aufnimmt, ist solche Formulierung in gewissem Maße als Propaganda anzusehen, doch steht ja hinter der in der nächsten Zeit zu erwartenden guten Konjunktur, die sich auf die erschöpften Vorräte der ganzen Welt stützt, die Frage, was geschehen wird, wenn diese Vorräte wieder einmal aufgefüllt sein werden. Es ist kein Zweifel, daß die Aussichten auf scharfe Konkurrenz, die nach der Konjunktur der ersten Monate auf dem internationalen Kohlenmarkt viel schlimmer als jemals bisher einsetzen wird, in hiesigen Kreisen der englischen Bergwerksindustrie schon jetzt Beunruhigung auslöst. Die von deutscher Seite aufgetauchten Vorschläge für eine Regelung mit der englischen Kohlenindustrie, werden angeblich hier nicht sehr günstig aufgenommen. Ein prominenter Bergwerksbesitzer sagte gestern zu Journalisten: „Ohne Zweifel wünschen die Deutschen mit uns Verträge abzuschließen. Wir müssen jedoch zuerst für unsere verlorenen Märkte kämpfen. Dann erst können wir daran denken, eine Grundlage für die Einigung zu finden.“ Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß diese Ansicht die Auffassung der gesamten Kohlenindustrie entspricht.

Die Dominien zur Kolonialfrage

V **Paris**, 27. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Ergebnisse der britischen Reichskonferenz lösen hier umso größere Beunruhigung aus, als in nächster Zeit die Frage der Kolonialmandate aufs Tapet gelangt. Es wird erklärt, daß die neuen Vereinbarungen, die jetzt getroffen worden sind, internationale Debatten über Kolonialmandate äußerst erschweren, denn die Vertreter der Dominien werden im Völkerbund das entscheidende Wort über das Schicksal der Kolonien zu sprechen haben. Es ist bekannt, daß die südafrikanische Union der Abänderung des Kolonialstatuts so wie es heute vorliegt, nicht zustimmen wird. Ebenso sind Neuseeland und Australien jeder Modifizierung der kolonialen Verhältnisse abgeneigt. Infolgedessen wird nach dem vorliegenden Statut der Reichskonferenz eine weitere Regelung der Kolonialfrage auf große Schwierigkeiten stoßen. Davon abgesehen sind auch die Entscheidungen der Reichskonferenz in Bezug auf Indien äußerst nachteilig für die weitere Entwicklung und Förderung der von Europa ausgehenden Kolonialpolitik. Der „Matin“ weist daraufhin, daß England in Asien großen Gefahren ausgesetzt ist. Gleichzeitig sind jedoch auch die Holländer im Stillen Ozean bedroht und Japan scheint auf die russische Seite abzuschwenken. Durch die Neuregelung der britischen Reichskonferenz wird nun Indien zu einer Vasallenstellung verurteilt, woraus sich eine weitere Verschlechterung der Verhältnisse in Asien einstellen wird. Mehr und mehr, so schreibt der „Matin“, wird in Ostasien der russische Einfluß die Oberhand gewinnen und es England, Frankreich und anderen Kolonialmächten schwierig machen, ihre Positionen zu verteidigen. Das Blatt schreibt, daß die englische Reichskonferenz das asiatische Problem infolge der jetzt in Indien herrschenden Unzufriedenheit aufgerollt habe.

Japans Interessen in China

§ **London**, 27. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Nachrichten aus Tokio lassen erkennen, daß Japan, wie das auch England bereits tat, vorsichtige Fühler ausstreckt, um im richtigen Augenblick die Kanton-Regierung für Südchina anzuerkennen. Von japanischen Politikern wird die Haltung Japans als strikt neutral bezeichnet. Gleichzeitig wird aber hinzugefügt, daß die Bedrohung von Leben und Eigentum von Japanern in Südchina es nötig machen werde, seinen Untertanen den Schutz der tatsächlichen Machthaber zu sichern. Es scheint sich in dieser Frage ein ängstlicher Wettlauf zwischen England und Japan zu entwickeln. Die beiderseitigen Handelsinteressenten im Yangtse-Gebiet, den sogenannten chinesischen Ruhrgebiet, das sich zu drei Vierteln in der Hand der Nationalisten befindet, warten augenscheinlich nur noch auf den Ausgang des Kampfes um Schanghai.

Investigationen

⊡ **Berlin**, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Da die französischen Zeitungen unter dem Einfluß des Marschall Foch und seines Jüngers Poincaré die demnächst bevorstehenden Verhandlungen über die Kontrollmaßregeln in Deutschland glauben dadurch erschweren und für Frankreich auf ein günstigeres Gleis schieben zu sollen, daß sie jedes frühere französische Versprechen ableugnen, ist es wertvoll, für dessen Tatsächlichkeit ein authentisches deutsches Zeugnis zu erhalten. Der Mitarbeiter des Stuttgarter „Neuen Tagblatts“, General Kabisch, schreibt seinem Blatte deshalb folgendes: „Es scheint erforderlich, das Gedächtnis der französischen Blätter aufzufrischen, hinsichtlich der mündlichen Verabredungen von Locarno. Ueber diese hat mir der Reichswehrminister Dr. Geßler in einer Besprechung vor einem Jahre folgendes mitgeteilt: „Das Investigationsprotokoll vom Jahre 1924 ist endgültig beseitigt. In diesem Punkte sind Luther und Stresemann zu keinem Kompromiß zu haben gewesen. Die Verhandlungen wären daran beinahe gescheitert. Im letzten Augenblick haben Briand und Chamberlain die deutsche Forderung auf Beseitigung dieses Protokolls angenommen. Es ist deshalb durchaus erklärlich, wenn sich Dr. Stresemann im Vertrauen auf diese mündliche Abmachung und auch in der Absicht, Briand Zeit zu lassen für die Durchführung seines Versprechen in der vom „Petit Parisien“ erwähnten Note vom Januar dieses Jahres eines näheren Eingehens auf das Protokoll sich enthalten hat.

Einbruch im Reichswehrministerium

□ **Berlin**, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro). Einbrecher haben heute nacht dem Reichswehrministerium in seinen Räumen in der Leipzigerstraße einen Besuch abgestattet. Die Einbrecher haben in der Botenmeisterei verschiedene Pulte erbrochen und versucht, den dort befindlichen Geldschrank aufzubrechen. Dabei sind sie gestört worden, bevor sie die Wände des Geldschrankes sprengen konnten und entkamen. Es scheint aber, daß sie es bei dem Einbruch auf andere Dinge als auf Geld abgesehen hatten. In der Botenmeisterei kommen die Akten zusammen, wenn sie ihren Weg von einem Dezernat zum anderen machen. Ehe sie wieder zur Verteilung kommen, müssen sie sorgfältig aufbewahrt werden. Hierzu wird der Geldschrank in der Botenmeisterei benutzt.

Besuch des früheren Kronprinzen in Doorn

Berlin, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der Kronprinz ist ganz plötzlich zum Besuch in Doorn angekommen. Der Besuch ist nur von ganz kurzer Dauer gewesen. Schon heute früh soll der Kronprinz die Heimreise wieder antreten. Ueber den Zweck dieses plötzlichen Besuches ist nichts Näheres bekannt. Der Scherlpresse wird aus Amsterdam gemeldet, dort messe man in maßgebenden Kreisen der plötzlichen Hollandreise des Kronprinzen besondere Bedeutung bei, weil der Kronprinz bei seiner Ankunft in Apeldoorn von dem holländische Minister des Innern erwartet wurde und von diesem nach Doorn begleitet wurde.

Die „B. Z.“ behauptet, daß der Aufenthalt des Kronprinzen in Doorn einer Aussprache zwischen Vater und Sohn über die jetzt in Kraft getretene Vermögensauseinandersetzung dienen soll.

Letzte Meldungen

Krassins Nachfolger

⊡ **Berlin**, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der B. Z. aus London gedrahtet wird, meldet der „Daily Telegraph“, daß der erste Botschaftsrat in London, Rosenholz als Nachfolger Krassins zum russischen Geschäftsträger in London ernannt werden wird.

Deutscher Rückkauf der Bagdadbahn?

V **Paris**, 26. Nov. (von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus London berichtet wird, sind dort Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffen, wonach sich deutsche Vertreter nach Angora begeben haben mit der Absicht, Verhandlungen hinsichtlich des Rückkaufs der Bagdadbahn anzuknüpfen.

Bergarbeiterstreik in der Tschechei?

— **Prag**, 26. Nov. In der Tschechoslowakei droht der Ausbruch eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks. Die Vertreter der Bergarbeiterverbände haben vor kurzem für sämtliche Reviere eine 30prozentige Teuerungszulage zu den Löhnen gefordert. Gestern hat der Verband der Bergwerksbesitzer diese Forderung abgelehnt.

Die Rettung der Alhambra

Skizze aus dem Jahre 1812 von Ilse Charlotte Noack

Bläuliche Abendschatten umschlichen die Häuser Granadas, tasteten an den Berghängen der Darro empor und griffen zögernd nach den noch im Purpur der sinkenden Sonne glühenden Zinnen und Türmen der Alhambra. Verstohlen folgte ein junger Mann in unauffälliger Kleidung, den breitkrempigen Hut tiefer als gewöhnlich ins Gesicht gedrückt, dem talfüllenden Dunkel. Da, wo die Häuser begannen, sich enger aneinanderzureihen, stieg er zum Darro hinunter und setzte sich am Rande des Flußbettes auf einen Steinblock, den wilde Rosenbüsche fast verbargen. Erst als das lärmende Leben der Straße unter den Schleiern der sternflimmernden Nacht in Stille erstarb, schlich er aus seinem Versteck und fand sicheren Fußes den Pfad zu einem weißgetünchten Hause, dessen hintere Wand aus dem Gestein des Alhambrahügels gewachsen schien. Ohne Mühe gelangte der Mann auf das flache Dach und mit Hilfe eines Strickes vor ein in den Hof schauendes, vergittertes Fensterchen.

Klopf, klopf, klopf! — Schläft sie so fest? Oder ist sie nicht daheim? Noch einmal: Klopf, klopf, klopf! — Ein leises Rascheln. Stille voll Horchen und Warten. Dann öffnete sich lautlos das schmale Fenster.

„Mariano?“ —

„Ja, ich, Rosita! Die Sehnsucht trieb mich. Drei Tage gab mir mein Kapitän frei. Trotz der feindlichen Besatzung kam ich!“

„O wärest du ein, zwei Tage später gekommen! Morgen, Liebster, ziehen die Franzosen ab. Der Adjutat des Obristen hat es mir selbst gesagt.“

„Ein französischer Offizier? Dir gesagt?“

„Er wohnt bei uns im Hause.“

„Hm! Warum hat er es nicht deiner Mutter gesagt?“

„Er war stets so roh gegen sie, daß ich ihn bedienen mußte.“

„Hm! Und gegen dich war er höflich? Vielleicht sogar liebenswürdig! Und du ihm gegenüber auch?“

„Ich mußte ja, damit uns die Feinde nicht das Haus in Brand steckten! Er hat mir auch einen großen Dienst erwiesen. Die Franzosen wollen nämlich die rote Burg in die Luft sprengen, und unser Haus bleibt verschont.“

„Wie? Was sagst du? Die Alhambra, das Wahrzeichen unserer Heimat? Sag' nein, Rosita!“

„Doch, doch, Mariano! Sie sagen, die Burg sei eine Festung oder könne als solche dienen. O sie haben soviel zerstört! Morgen nacht, nach ihrem Abzuge — —“

„Und du tatest nichts, um dieser sinnloser Zerstörung . . .“

„Wie konnte ich? Dank allen Heiligen, daß der Mutter und mir nichts geschieht. Es war nicht leicht —!“

„Hm! Nicht leicht! Die Heimat galt dir nichts, aber für dein Leben bezahltest du jeden Preis!“ Aus dem erregten Flüstern wurde ein verhaltener Schrei, den Schmerz und Enttäuschung durchzitterten. „Rosita! Du! Du!“

„Nein, Liebster, nicht das! Ich vergaß dich nicht!“

„Aber verrietst mich! Treulose! Vergaßest die Heimat. Ich kämpfe Tag und Nacht in Schluchten und Felshöhlen gegen den raubgierigen Franzosen und du — genug! Lebewohl!“

Marianos Füße verließen die Brüstung, ungestüm zogen seine Hände am Stricke. Zwei zitternde Mädchenarme griffen durch das Fenstergitter. „Um aller Heiligen willen! Was willst du tun?“

„Den Feind vernichten, die Heimat retten! Dich jedenfalls vergessen!“

„Sie werden dich fassen!“

Ein leises Hohnlachen. „Vielleicht wird die Zündschnur angesteckt, ehe die Franzosen — —!“

„Mariano!“ Laut gellte der Schrei. Die zitternde Angst um das Leben des Geliebten bannte jede Vorsicht.

Doch schon stand Mariano auf dem Dache. Kein Flehen, kein Liebeswort bewegte ihn zur Umkehr. Im unteren Stockwerk klappte eine Tür. Rauh klang eine Männerstimme herauf. Jaghaft schloß Rosita das Fenster und schlüpfte unter ihre Bettdecke. Mit brennenden Augen und angstvoll schlagendem Herzen horchte sie auf jedes Geräusch.

Wurde der Geliebte entdeckt? Zwar war Mariano einer der Verwegensten und Geschicktesten, die den Franzosen im Kleinkriege zu schaffen machten. Aber der Feinde waren zu viel. Fluch der Franzosenmeute, die in das stolze Spanien eingedrungen! Fluch dieser raubgierigen Horde, die ihr den Geliebten nahm!

„Mariano, Mariano!“ Die wollene Bettdecke erstickte das Wimmern und trank die Tränen der Verzweifelten. —

Als des Morgens Lichtfülle durch das Fensterchen lugte, schaute ihr ein gramumflortes Augenpaar entgegen, und alle Sonnenstrahlen, die im Laufe des Tages ihr Gold in das Dunkel des Hauses warfen, sahen ein zitterndes Mädchen immer wieder mit gerungenen Händen vor das Muttergottesbild treten.

Als der französische Offizier sich vor dem Abmarsche lächelnd nach der Tochter seiner Wirtin umsah, war Rosita aus dem Hause entwichen. Die atemraubende Angst peitschte sie den Berghang hinauf, unbekümmert, ob die wildwuchernden Feigendisteln haltgebietend an ihrem leichten Kleide zerrten. Sie dachte nur eins: Mariano zurückzuhalten vom Tode, den er sich und den Franzosen zugedacht hatte.

Wo aber sollte sie den Geliebten finden? Wo ihn suchen, ohne von den rohen Feinden entdeckt zu werden? — Vorsichtig vermied sie jeden begangenen Weg und erreichte ungesehen das zerfallene Gemäuer, das die beiden äußersten Türme verband. Erschöpft kauerte sie nieder, immer wieder den Himmel um Hilfe flehend, an der eigenen Kraft verzagend.

Wie unheimlich die Stille war!

Heiß und flimmernd lastete die Sonne auf den gebrochenen Steinen. Kein Vogellaut. Nicht einmal ein Ulmenblatt bewegte sich. Konnte auch der helle Mittag kalte Schauer durch die Adern fließen lassen? . . . . Kein Ton durchzitterte die Einsamkeit. Waren die Franzosen schon abgezogen? Ganz heimlich durch das Genittal? Ehe Mariano seinen Plan ausführen konnte?

Da — plötzlich! „Schmerzensreiche Mutter Jesu!“ Rosita preßte die fiebernden Hände entsetzt an die zuckenden Schläfen. Die Erde bebte. Dröhnen und Krachen zerriß die Stille. Berstendes Gestein polterte in die tiefe Schlucht.

Rosita erhob nicht mehr den irren Blick. Hilflos in sich zusammengesunken, erwartete sie den Tod, der sie mit Mariano wieder vereinte.

Vergeblich! Stille herrschte wiederum. Verstört fuhr Rosita empor. Verschmähte der Tod sie auch? Und Mariano lag unter den Trümmern der roten Burg begraben! Zu ihm!

Ohne um sich zu blicken schleppte sie sich an dem zerfallenen Gemäuer entlang. War nicht alles gesprengt? Noch standen die zinnengekrönten Türme des Königspalastes unversehrt da. Aber was galt ihr das Wahrzeichen der Heimat ohne Mariano . . . Nun stand sie an dem alten Damasturm. Dort auf der offenen Galerie winkte das Wiedersehen mit dem Geliebten. Ein Sprung durch den säulengetragenen Eingangsbogen endete alle Not.

Steinbesät und grünbewuchert gähnte die Tiefe. Ein Schwindel erfaßte Rosita, als sie sich hinausbeugte, und der Lebenstrieb zog die Todsuchende zurück.

„Rosita!“

Wild sah sie um sich. Da — der vom unversehrten Prinzendorturme herablam — — war Mariano.

MARCHIVUM

Mannheim am Wochenende

Stellungnahme des Mannheimer Einzelhandels zu aktuellen Tagesfragen — Flaues Herbstgeschäft in der Textilwarenbranche infolge der milden Witterung — Die neuen Mülltonnen

Das Vorweihnachtswetter läßt immer noch auf sich warten. Es ist zwar rauher geworden, aber die Dächer sind morgens weder mit Reif noch mit Schnee bedeckt. Trotzdem werden wir bei einem Gang durch die Straßen ständig darauf aufmerksam gemacht, daß das Rad der Zeit unbekümmert um die anormale Witterung unaufhaltsam dem schönsten Fest des Jahres entgegenrollt. Zu diesen untrüglichen Anzeichen gehört der heute beiliegende erste Weihnachtsanzeiger mit der besonderen Frauenbeilage, der sicherlich wieder mit viel Interesse gelesen werden wird, weil er nach den Erfahrungen früherer Jahre ein ausgezeichnetes Orientierungsmittel für den Weihnachtseinkauf ist. Das Erscheinen dieser Sonderbeilage hat uns aber auch Veranlassung gegeben, die Stimmung in den Kreisen des Mannheimer Einzelhandels zu sondieren. Und da die Versorgung mit der wärmenden und schützenden Winterhülle bei der Auswahl der Weihnachtsgeschenke auch diesmal eine große Rolle spielen wird, weil wir meinen, daß es im Dezember noch sehr kalt werden kann, so haben wir uns zunächst an einen prominenten Vertreter der Textilbranche gewandt. Unsere erste Frage war naturgemäß nach der

Wirkung der milden Witterung auf das Herbstgeschäft.

Die Antwort fiel so aus, wie wir erwartet hatten. Wir haben, so bemerkte unser Gewährsmann, in diesem Herbst schwere Einbuße erlitten. Während sonst in den Monaten September und Oktober das Geschäft lebhaft einsetzt, war es diesmal sehr flau. Der Anfang des Monats November zeigte ein Besserung, aber je mehr wir uns dem Monatsende näherten, desto geringer wurde die Kauflust. Das hängt selbstverständlich nicht in erster Linie mit der Witterung, sondern mit der zunehmenden Ebbe des Geldbeutels zusammen. In Bezug auf die Preisbewegung ist zu sagen, daß sämtliche Baumwollwaren fühlbar im Preise zurückgesetzt wurden, trotzdem sich die rückgängige Marktlage für Rohbaumwolle noch nicht auswirken konnte, weil die Spinner ihre alten Lieferungskontrakte aufrecht erhielten. Früher machte bei Baumwollwaren das Rohprodukt ungefähr zwei Drittel des Preises aus. Heute ist es umgekehrt. Die Veredelungsunkosten, Spesen usw. betragen weit über die Hälfte. Der Preis der Wolle ist im Vergleich zum Vorjahre ziemlich gleich geblieben. Im großen und ganzen kann gesagt werden, daß die Preise in der Textilwarenbranche, auch in der Konfektion, um rund 20 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen sind. Die Kaufkraft der Bevölkerung hat mit dieser Verbilligung nicht gleichen Schritt gehalten. Deshalb haben auch die hinter uns liegenden Sonderveranstaltungen nicht das erhoffte Ergebnis gezeitigt. Es ist aber zu erwarten, daß die notwendigen Anschaffungen in der Familie im kommenden Monat doch noch erfolgen. Man schlägt eben wieder zwei Fliegen mit einer Klappe. Die Wintersachen, die ohnehin gekauft worden wären, werden jedenfalls als Weihnachtsgeschenke in Erscheinung treten.

Eine andere Unterredung führte uns von diesem Spezialgebiet zu Wirtschaftsfragen, die den Einzelhandel im allgemeinen berühren. Da wurde denn nun lebhaft Klage über eine Erscheinung geführt, die geeignet ist, dem Einzelhandel schwer Abbruch zu tun. Einzelne Verbraucherkreise, so die Organisationen der Staats- und Gemeindebeamten, fordern

Sondervergünstigungen.

Der Einzelhandel kammt dadurch in eine besonders schwierige Situation. Er stellt sich übereinstimmend auf den Standpunkt, daß die Bevorzugung bestimmter Verbraucherschichten zu Ungunsten der übrigen Käufer nicht angängig ist. Die Staats- und Gemeindebeamten, so bemerkte unser Gewährsmann, sollten bedenken, daß sie ihr Einkommen aus allgemeinen Steuermitteln beziehen, die durch Industrie, Handel und Gewerbe und die Angestellten- und Arbeiterschaft aufgebracht werden. Man würde es als Ungerechtigkeit empfinden, wenn man diese Steuerträger ungünstiger als die Beamtenorganisationen behandeln würde. Dabei ist es sehr fraglich, ob die Selbstversorgungsbestrebungen den Beamten auf die Dauer Vorteile bringen. Es hat sich schon vor dem Kriege gezeigt, daß die Selbstversorgungsorganisationen vielfach nicht lebensfähig waren, weil sie die Konkurrenz mit den Fabrikanten mit wenigen Ausnahmen auf die Dauer nicht ausgehalten haben. Es liegt auf der Hand, daß diese Bestrebungen unter Umständen auch der Mannheimer Wirtschaft sehr unbequem werden können. Jedenfalls tragen sie nicht dazu bei, die Mannheimer Wirtschaft günstig zu beeinflussen.

Allgemein sind in der Mannheimer Geschäftswelt die Klagen über die ungeheuren Steuerlasten. Es bedarf der Aufbietung aller Kräfte, um überhaupt noch durchzukommen. Der Konkurrenzkampf hat im Einzelhandel wieder sehr scharfe Formen angenommen. Trotzdem wird eine Leistungsfähigkeit erzielt, die in anderen Wirtschaftsgruppen nicht denkbar ist. Es zeigt sich aber auch, daß neben den großstädtisch geleiteten Waren- und Kaufhäusern die vornehmen Spezialgeschäfte durchaus existenzberechtigt sind, weil sie mit bestimmten Käuferschichten rechnen können. In Mannheim ist ebenfalls der Versuch gemacht worden, der

Konsumfinanzierung

nach dem Muster anderer Städte Eingang zu verschaffen. Der Mannheimer Einzelhandel hat diese Neuerung aus volks- und privatwirtschaftlichen Gründen entschieden abgelehnt. Er steht in dieser Beziehung durchaus auf dem Boden der Beschlüsse der Vertreter des Süddeutschen Einzelhandelstages, von denen wir im Freitag-Abendblatt Mitteilung machten. Das Mannheimer Gehalts- und Lohnniveau läßt ein derartiges Experiment unter keinen Umständen zu. Nur Barzahlung kann den Einzelhandel leistungsfähig erhalten. Es bleibt auch abzuwarten, ob sich der andere Versuch, der uns aus Amerika beschert wurde, die Einrichtung von Einheitspreisgeschäften, bewähren wird. Wir wissen, daß die Uniformierung in Amerika in der Bekleidung zu einer geradezu erschreckenden Kulturlosigkeit geführt hat. Wenn wir auch gern bereit sind, das Gute, das über den großen Teich zu uns kommt, zu übernehmen, so müssen wir andererseits ganz entschieden alle Amerikanismen ablehnen, die der individuellen Geschmacksgestaltung in der Produktion der Gegenstände des persönlichen Gebrauchs den Todesstoß versetzen. Was würde z. B. unsere Damenwelt dazu sagen, wenn ihr wie in Amerika zugemutet würde, Unterwäsche von gleicher Qualität und Farbe zu tragen? Eine derartige Uniformierung mag billiger sein. Dieses Moment ist aber nicht ausschlaggebend für den Deutschen, der gern etwas mehr aufwendet, wenn sein persönlicher Geschmack befriedigt wird.

*

In der Innenstadt standen in den letzten Tagen am Rande des Gehwegs hohe Blechgefäße. Bei näherer Betrachtung fand sich des Rätsels Lösung: man hatte die

neuen Mülltonnen der städtischen Fuhr- und Gutsverwaltung

vor sich. In einem Zirkular wurde den Hausbesitzern von der Neueinrichtung Kenntnis gegeben. Darnach werden die Einheitsgefäße, die auf die staubfrei arbeitende Einschüttvorrichtung der Automobile genau passen, zur Benützung durch die Hausbewohner in entsprechender Zahl zur Verfügung gestellt. Eine besondere Gebühr wird nicht erhoben. Die Mülltonnen bleiben Eigentum der Stadt, die auch die notwendigen Reparaturen ausführt. Die Gefäße dürfen auf keinen Fall überfüllt werden. Es ist auch nicht zulässig, daß der Müll eingestampft wird. Außerdem müssen die Gefäße stets geschlossen bleiben. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß nach wie vor Abfälle, die als gewerbliches Müll zu betrachten sind, also nicht vom Haushalt herrühren, wie Bauschutt, Erde, Schlamm, Stalldung, Säuren und sonstige Flüssigkeiten, größere Mengen Holzwolle, Papier, Draht, Guirlanden usw. nicht in die Behälter geschüttet werden dürfen. Sperrstücke, wie größere Steine und Eisenteile, die Beschädigungen des Schneckentriebes am Müllauto hervorrufen können, werden am zweckmäßigsten neben die geschlossenen Tonnen gelegt, von wo sie das Abfuhrpersonal mitnimmt. Für mutwillige Beschädigungen der Tonnen und Schäden die durch Nichtbeachtung der Verhaltungsmaßregeln am Müllauto hervorgerufen werden, macht die Stadtverwaltung die Hausbesitzer haftbar.

Wenn in dem Zirkular ferner darauf aufmerksam gemacht wird, daß die bisherigen Müllkübel nicht mehr in die Einschüttvorrichtung der Autos entleert werden können und daß infolgedessen gebeten wird, nur die von der Stadt gelieferten Gefäße zu benützen, so ist die Frage aufzuwerfen, wer denn die Hausbesitzer entschädigt, die vor nicht zu langer Zeit genötigt waren, die schadhaften Müllgefäße durch neue zu ersetzen? Ist die städtische Fuhr- und Gutsverwaltung nicht in der Lage, diese Gefäße gegen eine angemessene Vergütung zu übernehmen und anderweitig zu verwenden? Wir meinen, dieses Entgegenkommen sollte man den Hausbesitzern, die für die Auswechslung der Gefäße in Betracht kommen, erweisen, weil die Kosten in keiner Weise ins Gewicht fallen, während andererseits den Hausbesitzern gezeigt werden würde, daß das Bemühen, die Müllgefäße in gutem Zustande zu erhalten, anerkannt wird.

Richard Schönfelder.

Wirtschaftliches · Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden für die Zeit vom 11. bis 17. November.

(Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

Entgegen dem leichten Anwachsen der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der unmittelbar vorangegangenen Berichtsperiode vermochte die Erwerbslosenkurve in der jetzigen Berichtszeit (11. bis 17. November) nochmals zu sinken. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger belief sich für das Land Baden am 17. November auf 50018 gegenüber 50483 vom 10. November. Verhältnismäßig gering war der Anteil der Aussteuerungen langfristiger Erwerbsloser an der Verringerung der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger. Als aufnahmefähig erwiesen sich insbesondere Textil- und Tabakindustrie; allgemein betrachtet scheint sich in verschiedenen Gruppen das Weihnachtsgeschäft auf dem Arbeitsmarkt leicht auszuwirken.

In der Landwirtschaft und in der Ziegeleiindustrie verminderte sich der Kräftebedarf weiterhin mit dem Fortschritt der Jahreszeit. In der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie konnten Einstellungen vor allem in der Nähmaschinenindustrie, der Industrie der landwirtschaftlichen Maschinen, der Uhrenindustrie, dann insbesondere auch in der Gas- und Wasser, wie in dem Stark- und Schwachstrom-Installationsgewerbe vorgenommen werden. In geringerem Umfange vermochten örtliche Betriebe, auch Automobilbau und Herdfabrikation, Spezialkräfte aufzunehmen. Im ganzen ist aber die Arbeitsmarktlage der Gruppen Metallverarbeitung und Maschinenindustrie, trotz leichter Besserungserscheinungen vorwiegend noch als ungünstig anzusprechen. In der im allgemeinen ziemlich gut beschäftigten Papierindustrie erfolgten geringfügige örtliche Entlassungen von Aushilfskräften. In der Textilindustrie (Baumwolle, Seidenstoffabrikation, Hanfseilindustrie) festigte sich der Arbeitsmarkt weiterhin. Innerhalb der uneinheitlich beschäftigten Lederindustrie blieb der Geschäftsgang der Weinheimer Fabrikation günstig. Leichte Verschlechterung zeigte der Arbeitsmarkt des im allgemeinen unbefriedigt beschäftigten Holz- und Schnitzstoffgewerbes. In der Tabakindustrie vermochten örtliche Entlassungen die günstige Gesamtentwicklung sowohl in der Zigarren- wie in der Zigarettenindustrie keineswegs zu hemmen. Die Kurzarbeiterziffer weist eine weitere Abnahme von 2070 auf 1852 auf. Im Friseurgewerbe mußte der Kräftebedarf teilweise noch ungedeckt bleiben. Im Baugewerbe war der Beschäftigungsgrad teils (im Vergleich zur vorgeschrittenen Jahreszeit) noch befriedigend, teils verschlechterte er sich örtlich weiter. Für das Gastwirtsgewerbe und auch für die hauswirtschaftlichen Berufe war ein neuer Zugang Stellensuchender — in letzterer Gruppe auch ein solcher von Angehörigen des Mittelstandes, die nach Stellen als Wasch-, Putz- oder Monatsfrauen fragten — zu beobachten.

Kommunale Chronik

* **Neilingen**, 25. Nov. Auf Grund der Gemeindewahlen verteilen sich die Sitze des Gemeinderats auf die einzelnen Parteien folgendermaßen: Wirtschaftspartei 2 Sitze, Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten und Christlich-soziale je 1 Sitz. — Zur Ausrüstung des Feuerwehrbestandes wurden in der jüngsten Gemeinderatssitzung 40 Feuerwehrröcke und 50 Meter Schlauchmaterial angekauft. Dazu ist von der Landesfeuerwehrhauptkasse Karlsruhe der Gemeinde ein Unterstützungsbeitrag von 700 Mark in Aussicht gestellt. — Wegen Erkrankung muß ein Farren auf dem Verkaufswege abgesetzt werden. — Für polizeiliche Zwecke wird eine Stoppuhr gekauft. — Um in Zukunft das Ankleben von Plakaten an Häuserwände zu verhüten, wurde die Aufstellung zweier Plakatsäulen auf dem Rathausplatz bezw. dem Kreuz beschlossen.

Die Kaffeebohne
verlangt die Zutat von
„Weber's Carlsbader"
zur stärkeren Entfaltung ihres
Reichtums an Duft und Würze!

„Zurück, Rosita! Ich weiß nicht, ob auch hier Zündschnüre liegen. Die im Löwenhofe habe ich zerschnitten. Aber hier — jeden Augenblick kann der Tod — —"

Fest schlangen sich des Mannes Arme um das zitternde Mädchen und zogen es in das schützende Dunkel des dichten Ulmenwaldes. Sehnen und Bangen lösten sich in befreiende Tränen. Demut bezwang den Zorn, und vor der Liebe beugte sich der Mannesstolz. —

Noch ehe die Bewohner Granadas, neugierig und zaghaft, truppweise auf den Alhambrahügel stiegen, die Sprengungsschäden zu sehen, gingen zwei Glückliche Hand in Hand zu den duftenden Jasminbüschen des Darrotales hinab. Nur einmal, vor der letzten Wegbiegung, hoben sie den Blick zu der stolzen Burg und grüßten in ihr die Freiheit der Heimat.

Mannheimer Kunstausstellungen

Die Kunstausstellung von Friedrich Kaltreuther vermittelt zur Zeit die Bekanntschaft mit dem Werk eines stark profilierten Künstlers, des Bildhauers Othmar Schrott-Vorst. Die außerordentliche Reife und Ausgeglichenheit der Plastiken, die hier gezeigt werden, läßt auf einen ernsten und immer mehr zur Verinnerlichung führenden Entwicklungsgang eines Künstlers schließen, den das Schicksal Südtirols zum Heimatlosen gemacht hat. Er ist der echte Sohn der Tiroler Berge. Wie sich scharf umrissen die kantigen Bergrücken über lieblichen Fluren in den schon südlich blauen Aether Tirols erheben, so wächst seine Kunst aus dem Herzen eines tief empfindenden Menschen in die Klarheit der Gestaltung. Diese Klarheit macht seine Werke unmittelbar zugänglich, gibt ihnen Leben und Kraft und führt den Beschauer unmittelbar zu dem künstlerischen Erlebnis, dem sie entstammen.

Schrott-Vorst arbeitet als echter Plastiker in Formidden. Das Urbild schält sich bei ihm gleichsam aus der Masse des Materials und wächst als Gestaltung in den Raum hinein. So grüßt bereits sein Beethoven im Schaufenster der Ausstellung; Idee in der Darstellung des verschlossenen, dennoch nach Ausdruck ringenden Künstlers und zugleich Formung in der aus dem Hintergrund hervordrängenden Bewegung.

In dieser Einheit von Formung und Ausdruck ist das Plastikenpaar Mann und Weib vielleicht mit am eindrucksvollsten. Wie hier die Sonderart der beiden Geschlechtern zum Inhalt des formenden Prinzips gemacht wurde: das Eckige, Wache des Mannes und das in sich geschlossene Rund des Weibes mit dem Kinde ist das Werk eines echten, ganz aus der verinnerlichten Gestaltung schaffenden Plastikers. Die Plastik Einigkeit offenbart die gleiche ausgeglichene Art der Uebereinstimmung des Geformten mit dem Gegenständlichen. „Flammen" nennt er die ungewöhnlich eindrucksvolle Vereinigung zweier Menschen, auch hier wieder Innen und Außen symbolhaft stark verbindend.

Ein ganz großer Wurf ist die „Salome". Die Jugend dieses Weibes wird zum Ausgangspunkt für den Gestalter. Anmutig, schlank, fein stellt er sie dar. Die Berührung des Kopfes Johannes läßt ihre Gestalt sich hochrecken.

Der in dieser Emporbewegung liegende Ausdruck findet sich in anderer Art wieder in der „Armenmadonna", einem Werk größter Feinheit. Man spürt in diesen kleinen Plastikern, („Faun", „Matrone" usw.), wie starke Anregungen der Künstlern den feinen antiken Plastikern des neapolitanischen Museums verdankt.

Ebenso geht das Kraftvolle in seine Gestaltung ein, wie seine markigen Köpfe zeigen. Gleicherweise beherrscht seine Porträtplastik, in der der Künstler u. a. auch namhafte Persönlichkeiten des Mannheimer Lebens festgehalten, die zartesten Feinheiten des Frauen- und Kinderprofils. Im Ganzen eine erfreuliche, ja geradezu erfrischende Erscheinung, die weiteste Beachtung verdient.

Die Ausstellung zeigt weiterhin noch Gemälde von Otto Angst, dessen in den Farben besonders eigenartiges Bild „Hohlgasse" als Beweis für die Begabung hervorgehoben sei, ferner Gemälde und Zeichnungen von Karl Ludwig Nagel, die liebevoll von einer schönen Spanienreise erzählen. k.

Yvette Guilbert in Mannheim

Ein bedeutender Ruf eilte ihr voraus und ließ den Musensaal mit einem auserlesenen Publikum füllen. Begierig waren wir, wie und was uns diese Frau, diese „Divette d'Yvette" wie sie ihre Landsleute die Franzosen nennen zu sagen hatte, denn wir glaubten, daß Chansonetten und Jugend zusammen gehörten. Aber wir ließen uns willig schon nach dem Ersten überzeugen, daß dieser Frau, ihren Liedern und ihrer Kunst keine Zeit und keine Jahre etwas antun können. Wenn sie ihre Stimme erhebt, jedem Wort üppigste Fülle des Geistigen und Sinnlichen gab, bannte sie uns ganz langsam bis wir schließlich überrumpelt, zerschlagen und tief ergriffen dasaßen und hörten und staunten, — staunten und hörten.

So wie das Repertoire ihrer Nummern mannigfaltig ist, so ist die Registratur ihrer Ausdruckstöne überreich. Sie sang: „La chanson de France à travers les âges" und begann mit „der goldenen Legende der Samariterin" die sie in breit epischem Fluß, mühelos mit dem Stoff schaltend dahinlegte, wundervoll als Erzählung schattierte, übertaut von der Heilandsmilde, die da spricht: „Insensée, panore égarée pour ceux qui sont altérés, je suis la source." Die Spiegelung von Heiligkeit und Verderbtheit war in einem solch hohen Grade der Vollkommenheit, daß man eine Steigerung des Abends für unmöglich hielt. Und doch — und trotzdem! Und in der zweiten Legende die sie spricht, „c'est la mai," kann sie alles was sie spricht und deuten will zu sinnfälligster Wirkung machen, und durch die großartige Klaviatur ihres Vortrags ist sie bald der dicke Carl, bald das gedankenlos nachplappernde Chorbübchen. In dem „Tod des Jean Renand" wird es uns unfaßbar wie eine Kehle so Freude wie Leid, so Trauer wie Trost zu bergen vermag. Mit fast unheimlicher Wandlungsfähigkeit und einer schauspielerisch fesselnden Begabung hörten wir „die Glocken von Nantes". Ich sage schauspielerisch fesselnden Begabung und doch waren es nur drei Bewegungen die uns den Inhalt des ganzen Leides vor Augen zauberten.

Ja, bei Yvette Guilbert ist das Laute und das Leise, das Bewegte und das Rührende beherrscht, gekannt und ausgedrückt. Eine Yvette Guilbert vermag alles.

Mit Kleid und Mantel scheint sie Gestalt und Form zu wechseln, wenn sie aus den heitersten Regionen das heiterste kapriziös-bewegt zum Ausdruck bringt. Wir sehen nicht mehr, daß es eine alte Frau ist die uns hier das schelmische Lied der kleinen Kokette, in „Dites moi, si je suis belle" verjüngt, und wollen nicht glauben, daß eine Greisin ihre alte Stimme derart meistert, daß wir ein naives unschuldiges Weib auf der Bühne hören, die mit verhaltener Schelmerei frägt: „Pourquoi me bat mon mari". Ja, sie spricht aller Szenerie Hohn wenn sie voll holdester Schalkhaftigkeit und Spitzbübigkeit alle heiratslustigen Mädchen vor der Ehe warnt und mit erhobenem Finger drohend kündet: „C'est un bien si serré qu'on ne saurait le délier." Dabei sitzt sie auf einem Stuhl und näht, und wir sehen den Faden, und glauben, daß ihre Nadel sie eben gestochen, daß ihr Finger blutet usw. Wir glauben's ihr, weil ihr Auge uns befiehlt, daß wir es glauben sollen. Und wie sprüht es vor Uebermut und Lebenslust wenn sie gesteht wie schön es ist, so geliebt zu reden. Die Armbewegung, das Händekreisen, das Biegen und Drehen und Wenden — ist es noch eine Yvette Guilbert, ist es kein Jungwädel, dem vor Uebermut die Sinne schwinden? H. L.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Funkausstellung im Rosengarten

In Ergänzung unseres Berichts über die Funkausstellung im Versammlungssaal des Rosengartens teilen wir noch mit, daß das Radio-Haus Hoffmann, T 2, 9, als Spezialität einen 4 Röhren-Baukasten mit Widerstandverstärkung in verschiedenen Ausführungen vorführt. Das Karta-Ladegerät „Duplex" vereinigt in schöner, gedrängter Bauweise die Lade-einrichtungen für Heiz- und Anodenakkumulatoren. Durch Umschalten betätigt Herr Hoffmann die Lautsprecher verschiedener Fabriken. Den Abschluß der Händlerabteilung macht die Fa. Gordt, R 3, 2, mit einem Gerät der Sachsenwerke, das durch Zukauf weiterer Zusatzgeräte jederzeit erweitert werden kann. Auch hier sind wieder Geräte der Staßfurter und der Norawerke zu finden. Eine Mannheimer Akkumulatorenfabrik, die Firma O. Bügler, ist mit ihren Berga-Akkumulatoren durch Gordt vertreten.

Feierliche Eröffnung der neuen Betriebsanlagen des Süddeutschen Rundfunks

Am morgigen Sonntag, 11.15 Uhr vormittags, werden, wie mitgeteilt, die neuen Sender in Degerloch und Freiburg und die Besprechungsräume in Karlsruhe und Mannheim des Süddeutschen Rundfunks in feierlicher Weise dem Betrieb übergeben. Die Eröffnung geschieht durch einen besonderen Festakt vor geladenen Gästen, der in Mannheim im großen Saal der Harmonie-Gesellschaft, in Stuttgart im großen Saal im Haus des Deutschtums, in Freiburg im Kaufhaussaal und in Karlsruhe im Oberpostdirektionsgebäude stattfindet. Der Festakt beginnt mit dem Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg". Nach einem Fanfarenzeichen werden vom Aufnahmeraum Stuttgart aus die mitgeteilten Ansprachen gehalten, die auch auf dem Friedrichsplatz durch den Lautsprecher zu hören sind. Der Festakt schließt mit der Ouvertüre „Die Weihe des Hauses" von Beethoven. Die Ansprachen und die musikalischen Darbietungen finden vor dem Mikrophon statt und werden nach den betreffenden Sälen übertragen.

Im Alhambra-Theater

hält am morgigen Sonntag Oberingenieur Nairtz von der Telefunken-Gesellschaft Berlin einen populärwissenschaftlichen Vortrag über das Thema „Der deutsche Rundfunk". Damit fügt sich das Alhambra-Theater in der Heidelbergerstraße in die Reihe der Darbietungen anläßlich der Einweihung der Neuanlagen des Süddeutschen Rundfunks ein. (Weiteres Anzeige im Mittagsblatt.)

*

* **Neue Bilder.** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in unserem Schaukasten in der Nebenstelle in R 1, 4—6, neue Bilder zum Aushang kommen.

* **Auszahlung von Aufwertungsguthaben bei der Sparkasse Mannheim.** Wie uns mitgeteilt wird, laufen die Anträge auf vorzeitige Auszahlung von Aufwertungsguthaben bedürftiger Personen bei der Sparkasse Mannheim recht zahlreich ein. Zur Wahrung ihrer Interessen weisen wir unsere Leser auf die im Anzeigenteil enthaltene Aufforderung der Sparkasse besonders hin.

* **Neue Straßenbahn-Linie.** Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am kommenden Montag der Straßenbahnbetrieb auf der Strecke über den Parkring wieder aufgenommen wird. Von diesem Tage an verkehrt eine neue Linie unter der Nummer 17 von der Rheinlust über Parkring—Rheinstraße—Paradeplatz — Wasserturm—Tattersall nach Neckarau Friedrichstraße und auf dem gleichen Wege zurück. (Weiteres Anzeige im Mittagsblatt.)

* **Zusammenstöße** ereigneten sich gestern nachmittag Ecke Brücken- und Käfertalerstraße zwischen einem Radfahrer und einem Postauto und auf der Sandhoferstraße zwischen einer Zugmaschine und einem Straßenbahnwagen der Linie 7.

* **Lebensmüde.** Gestern abend versuchte ein 24 Jahre alter Mann aus Lampertheim an der Spatzenbrücke in den Verbindungskanal zu springen. Er wollte sich aus bis jetzt noch unbekannter Ursache das Leben nehmen. Ein vorübergehender Herr hinderte ihn daran und übergab ihn dem hinzukommenden Polizeibeamten. Auf der Polizeiwache in der Werftstraße erholte sich der Lebensmüde wieder und konnte allein nach Hause fahren.

Veranstaltungen

♂ **Theaternachricht.** Die letzte Aufführung von Tolstoi's „Der lebende Leichnam" durch das Ensemble des Deutschen Theaters Berlin mit Alexander Moissi findet morgen abend 8 Uhr im Nationaltheater statt. — „Jedermann", das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, das Hugo von Hofmannsthal dem alten englischen Mysterium nachgedichtet hat, wird am Montag, 29. November im Nibelungensaal in der berühmten Inszenierung von Max Reinhardt aufgeführt.

* Die Frauengruppe des Deutschen Offiziersbundes veranstaltet vom 1. bis 4. Dezember eine Verkaufsausstellung künstlerischer und kunstgewerblicher Erzeugnisse, sowie Näh- und Stickarbeiten verschiedener Art. Es soll hierdurch den wirtschaftlich bedrängten Angehörigen und Hinterbliebenen ihrer Mitglieder Gelegenheit gegeben werden, sich für Weihnachten eine kleine Erwerbsquelle zu verschaffen. Die Inhaber der Firma Leichter in M 1, 4b haben in liebenswürdiger Weise ihr Verkaufslokal zur Verfügung gestellt. (Weiteres Anzeige.)

* **Stenographie.** Für junge Leute, die an Ostern aus der Schule entlassen werden und den kaufmännischen Beruf ergreifen wollen, ist es von besonderem Vorteil, sich jetzt schon die Kenntnisse der überall notwendigen Kurzschrift anzueignen, damit die Erlernung während der eigentlichen Lehrzeit nicht auch noch auf den Schultern lastet. Wir weisen dieserhalb auf die in dieser Nummer erscheinende Anzeige des Stenographenvereins Stolze-Schrey hin.

Adventsboten

Zur inneren Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn hat die Kirche vier Sonntage festgesetzt. Sie bahnen uns den Weg zur Erschließung des großen Geheimnisses, das die Weihnachtszeit in sich birgt. Dieser Weg ins Wunder ist ein Weg empor mit vielen Stufen; aber dem willigen und ergriffenen Herzen schenkt jede Stufe ein neues Erlebnis als Gnade. Mag einer das große Geheimnis noch so sehr als Märchen deuten: wenn die Adventsglocken läuten, dringt ihr Klang in die verhärtesten Herzen; sie übertönen die fragenden Zweifel und wecken in Tausenden von Herzen die Erinnerung an die schönen Tage der Kindheit mit ihrer jauchzenden Seligkeit in reinen Kinderherzen. Dieses Herzensfreuen, das die Adventszeit den Erwachsenen bringt als Quelle neuer Kraft, neuen Mutes und neuer Treue, ringt uns immer wieder von neuem das Gelöbnis ab, diese hohe Freude auch in den Herzen unserer Kinder zu wecken, sie zu beglücken, sie aber auch vorzubereiten zum würdigen Empfang der frohen Gaben. Nicht viel der elterlichen Mahnungen bedarf es zur Erweckung dieser kindlichen Herzensfreude. Die Kleinen selbst erziehen sich, tragen die Glut des heiligen Zauders in ihrem Herzen, sinnen und trachten, sich würdig zu zeigen für die reine Freude des Festes.

Neben dieser inneren Einkehr bedarf es beim Kinde auch eines äußeren Anlasses zur Erhöhung der Macht des wunderbaren Geheimnisses. Und so sehen wir vor Weihnachten die verschiedensten Bräuche. Uns mögen hier die Adventsmütterchen und Adventsweiblein beschäftigen, wie sie in Elbing als Adventsboten beglückende Träger der kindlichen Wünsche werden. Aus jedem Hospital oder Armenhaus wandern mit dem ersten Adventssonntag zwei der Bewohnerinnen durch die Straßen, in die Häuser, um die Wünsche der Kinder für das Weihnachtsfest in Empfang zu nehmen. Damit die kindliche Phantasie auch zu ihrem Rechte kommt, müssen diese Boten des Christkindes eine entsprechende Gewandung tragen. Dazu ist nicht viel nötig. Ueber das sauberste Kleid mit einer neuen Schürze werfen die Adventsweiblein ein weißes Tuch, vielleicht ein sauberes Leintuch, binden dies als eine Art Schal, dreieckig, wie dies ehedem unsere Großmütter und Urgroßmütter zu tun pflegten. Unter einem einfachen Hut schaut das mütterliche Antlitz hervor. Und so treten sie als vertrauenerweckende Boten vor die Kinder. Nun beginnen die Adventsmütterchen ihre Wanderung nach den Häusern. Das Klingeln eines hellen Glöckleins kündet den Kindern das Erscheinen der sehnlichst erwarteten Adventsboten an, die geduldig alle die vielen, vielen Wünsche der Kinder sich vortragen lassen, hin und wieder den einen oder anderen Wunsch höchst geheimnisvoll wiederholen und so den Zauber und die Spannung erhöhen. Ein befriedigendes Nicken des Kopfes löst in den Zügen der Kleinen den hohen Zauber der Glückseligkeit aus. Natürlich gehts ohne Befragen der Eltern über das Betragen und den Fleiß der Kinder nicht ab. Da klopft manches Herzchen rascher, und an den Lippen der Mutter hängen die fragenden Augen. Doch die machts gnädig, und die Kleinen geloben alle Besserung; denn ohne dies Versprechen können die Adventsmütterchen dem Weihnachtsmann, dem Engel oder dem Jesuskinde die Wünsche nicht übermitteln. Ein: „Gelt, liebes Mütterchen, du vergißt aber auch nichts!" kündet den seligen Glauben der Bitten an. Wer wird nun aber gegen dem braven Boten des Christkindes das Körbchen mit allerlei guten Sachen zu füllen? Auch klingende Münzen in die verschlossene Büchse sind den Weiblein willkommen, die nach einem innigen „Vergelts Gott!" ihren Weg ins Nachbarhaus nehmen und so in vielen Tagen treppauf, treppab jede Wohnung besuchen.

Ein anderer eindrucksvoller Brauch wird aus den kleinen Städten des Ermlandes gemeldet. Vom ersten Adventssonntag an oder auch vom neunten Tag vor Weihnachten an zieht der Gemeindehirte am Abend durch das Dorf und bläst auf seiner Schalmei: „Hört! Der heilige Christ bläst!" rufen nun die Kinder. Hinter ihren Büchern sitzen sie beim Schein einer schlechten Lampe, reden wohl auch von dem Christkind, da — plötzlich hört man den Klang der Schalmei. Hastig eilen sie ans Fenster. Der Zauber hält sie gefangen, und an jedem Abend klingts wieder durch die Stube: „Der heilige Christ bläst!" Welch tiefer Sinn verbirgt sich in diesen Worten. — Als Lohn wird dem Hirten der Sack gefüllt, den er nicht mitzubringen vergißt. Dieser Brauch erinnert an die Weihnachtsboten in Neapel. Dort steigen am ersten Adventssonntag von den Hügeln und Bergen Campanions, die in Fell und Leinwand gekleideten Schalmeibläser, die Zampognari, gebräunte Gestalten mit schwarzem Haar, gehen in die Häuser, in die Paläste, in die Kaufläden, bleiben vor den Muttergottesbildern stehen und spielen mit dem Dudelsack und Schalmei alte Weisen, die sich von einer Generation auf die andere vererben. Auch hier ist die Schalmei der Weihnachtsboten das Signal für alle, die für Weihnachten zu rüsten haben. Allen diesen Bräuchen liegt der tiefe Sinn zugrunde, für das kommende Fest unsere Herzen zu bereiten, damit das Weihnachtsfest das lichterfüllte, tannenumgrünte Tor ist zur Freude des inneren Menschen.

W. S.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot

Einhorn-Apotheke [Apotheker C. Itschert]

Mannheim, am Markt R 1, 2/3 Tel. 27123

Das große Pfarrer Heumann-Buch

(320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 74 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt. E2543

Mörderin?!

Roman von Walter Bloem

Mit dem Abdruck dieses Werkes des bekannten rheinischen Dichters beginnen wir am 1. Dezember. Er nennt dieses Buch, das überall bisher großen Anklang gefunden hat, den Roman eines Verteidigers. Aus Furcht vor der nahenden Geistesumnachtung hat sich ein Berliner Chirurg erschossen, wie ein Brief an seine junge Frau zu besagen scheint. Doch plötzlich wird diese selbst des Mordes an ihrem Mann geziehen. Verhaftung, Kriminalverfahren, Schwurgericht erlebt der Leser in stärkster Spannung mit. Die Darstellung wird damit zugleich Kritik an der Strafrechtspflege. „Schattengeschichten des Lebens" heißt die Reihe der Kriminalgeschichten, in der dies Buch erscheint. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß es sich dabei um einen Lesestoff handelt, der der minderwertigen Kolportage wirksam entgegentritt und dem Bedürfnis der Unterhaltung in jeder Art entspricht.

Mißtrauen

Skizze von Käte Lubowski

Bankier Grossing, sonst ein wortkarger Mann, hätte sich über eine bestimmte Angelegenheit gar zu gern mit Jemand, der sein Vertrauen verdiente, ausgesprochen. Einen solchen glaubte er zwar in seinem Kassierer Hermann Thiede zu besitzen, — doch da es den Genannten selbst anging, konnte er unmöglich mit ihm Rücksprache nehmen. Grossing hatte vor zwanzig Jahren den elternlosen Thiede als Lehrling angenommen und sich bald von dessen kaufmännischer Begabung überzeugt. Er stellte dem Lernbegierigen die für seine Ausbildung erforderlichen Mittel zur Verfügung. Dafür diente ihm Hermann Thiede seither in stets gleichbleibender Dankbarkeit und umgab insgeheim den kühlen, einsamen Chef mit seiner Liebe und Verehrung. Sein Ehrgeiz gipfelte denn auch in dem heißen Wunsch, eines Tages von dem auffallend mißtrauischen Chef mit warmen, aus tiefstem Herzen kommenden Gefühlen behandelt zu werden.

Das Schicksal hatte Grossing scheinbar übel mitgespielt. Nach kaum zweijähriger Ehe lief ihm sein junges Weib mit dem einzigen Freunde davon. In Wahrheit hatte Grossing selbst durch sein immer waches Mißtrauen die unschuldig Gequälte dem Andern in die Arme getrieben. Jetzt trug er sich ernsthaft mit dem Gedanken, Hermann Thiede als Teilhaber in seine Bank aufzunehmen. Das erschien ungewöhnlich. In Wirklichkeit wäre es jedoch eine seiner größten kaufmännischen Taten geworden. Nur bohrte noch eine Frage aufstörend dagegen .... Ob Hermann Thiede in der Tat gegen jede Versuchung gewappnet bleiben werde? Die unwiderlegbare Antwort mußte so schnell wie möglich erbracht werden.

An einem der nächsten Tage hörte Hermann Thiede seine Chef und Wohltäter mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

„Also," wiederholte der Bankier. „Sie haben diesen Scheck über 200 Mille, sowie dies — bitte sich zu überzeugen — mit unbeschädigten Bankfiegeln versehene Paket, das einen Schmuck im Werte von einer Million enthält, an meinen ältesten Geschäftsfreund, Generalkonsul Mögental in Hamburg, persönlich zu übergeben. Mögental ist unterrichtet. Er erwartet Sie eine Stunde nach Ankunft des abendlichen Schnellzuges. Angenehme Reise, lieber Thiede."

Hermann Thiede hatte ein Gefühl prickelnden Wohlbehagens, als er — vorläufig allein — in dem Abteil zweiter Klasse Platz genommen hatte. Auf seinen Knien, von der Staubdecke verhüllt, lag die kleine, gelbe Ledertasche mit ihrem kostbaren Inhalt. Die Gewißheit, daß der Chef ihm, mit Uebergehung der älteren Kollegen, diesen Auftrag erteilte, erfüllte ihn mit Stolz. Ja, ließ ihn hoffen, daß er Grossing bald mehr bedeuten dürfe, als die stets gleichmäßig laufende Arbeitsmaschine.

Plötzlich legte er die Rechte fest auf die Schutzdecke. Eine überraschend schöne, junge Dame betrat nämlich sein Abteil.

„Verzeihen Sie," entschuldigte sie sich mit allerliebster Schelmerei, „aber in den anderen Wagen ist entweder ein Kindergarten oder eine Rauchkabine aufgetan." — Anfangs zwinkerten Hermann Thiedes kurzsichtige Augen sie mißbilligend an. Als ihn aber eine Wolke feinen Veilchenduftes überhauchte, nickte er ihr gönnerhafte Erlaubnis zu. Bislang hatte er für das Weib keine Zeit und Neigung gefunden. An Gelegenheiten, es kennen zu lernen, fehlte es ihm nicht; aus ihnen hatte der sonst auf dem Gebiet der Liebe noch Unerfahrene die Fähigkeit geschöpft, selbst unter der lockendsten Maske die Echtheit oder Falschheit der Frauenseele herauszuspüren ... Im Verlauf der nächsten Stunde kam ihm der Veilchenduft äußerst nahe. Vor seinen Augen schimmerte eine Wolke köstlichen Haares. Und ... Hermann Thiede fühlte, daß er ein Mann war!

Als nach einer Weile ein dicker, alter Herr, der bislang in den Gängen herumgestanden, bei ihnen Platz nahm, empfand Hermann Thiede das dringende Bedürfnis nach frischer Luft. Er ging aus dem Abteil, nicht ohne seine kleine gelbe Tasche mit sich zu nehmen. — Auf der nächsten Haltestelle verließ der dicke, alte Herr den Zug. Aber schon nach wenigen Minuten verlangsamte sich abermals das Tempo der Fahrt. Thiede nahm seinen Platz wieder ein. Die schöne, zärtliche Dame stand indessen — ihm den Rücken zuwendend — vor dem herabgelassenen Fenster und spielte lässig mit ihrer silbernen Handtasche. Hermann Thiede überlegte gerade, wie er sich ihr gegenüber zu verhalten habe, als von ihren Lippen ein Schrei ertönte. Blitzschnell fuhr ihr Köpfchen zu ihm herum.

„Wie herrlich, daß Du wieder da bist. Ach, der Zug steht einen Augenblick ... Bitte, hole mir mein Silbertäschchen wieder. Es ist mir eben entglitten. Ich selbst käme gewiß zu spät. Mein unlängst verknarrter Fuß gestattet mir noch keine Hast." ... Und sie schob ihn sanft hinaus, nachdem sie mit triumphierendem Blick festgestellt hatte, daß der verliebte Reisegefährte seine bisher angstvoll behütete gelbe Ledertasche nunmehr auf dem Sitz liegen.

Als Hermann Thiede das Silbertäschchen draußen aufgehoben hatte, lief er noch eine Weile hin und her, um beim Schaffner die Ursache dieses nicht vorgesehenen Aufenthaltes als eine völlig harmlose Störung zu erkunden. Der Zug setzte sich bereits wieder in Bewegung, als er endlich auf das Trittbrett sprang ... Allein, so sehr er sich auch in seinem wiedergefundenen Abteil umschaute, weder die schöne, zärtliche Dame noch seine zurückgelassene gelbe Ledertasche ließen sich erspähen. — —

Gegen zwölf Uhr mittags am folgenden Tage stand die schöne, junge Dame vor Bankier Grossing.

„Nun," forschte der, und seine sonst herrisch kühle Stimme zitterte leicht, „welche Meldung haben Sie mir zu machen, Fräulein Döring?"

„Diese", antwortete sie und überreichte ihm eine nelke, verschlossene Ledertasche. Darauf erstattete sie ihm, knapp und klar, wie es sich für einen gewiegten, weiblichen Detektiv geziemt, ihren Bericht. Ohne sie zu unterbrechen, mit beängstigend steinernem Gesicht, ließ der Bankier sie zu Ende sprechen. Dann erst öffnete er mit dem zweiten, in seinem Gewahrsam befindlichen Schlüssel die Ledertasche.

Sie birgt nichts als ein Unterhaltungsbuch von ungefährem Umfang und ähnlicher Schwere wie der entnommene kostbare Inhalt!

Die schöne, junge Dame erblaßt merklich. Nicht nur weil sie sich von ihrem „Opfer" durchschaut und überlistet sieht, sondern auch, weil der Reisegefährte ein tieferes Gefühl in ihr entzündet hatte.

„Sehr geschickt," lobte Grossing voll höhnender Anerkennung.

„Er muß diese ... Auswechslung während der Zeit seiner ersten Entfernung aus dem Abteil vorgenommen haben," stammelte sie fassungslos.

„Die einzig logische Erklärung," spöttelte Grossing weiter und fügte hinzu, „übrigens — in Erwägung, daß mein ... bisheriger Kassierer der Versuchung nicht widerstehen werde und Ihre Geschicklichkeit, mein Fräulein, versagen könne, habe ich zuvor den Empfänger in Hamburg davon unterrichtet und für alle Fälle ein nur mit Kieseln angefülltes versiegeltes Päckchen, sowie einen Scheck übergeben, dessen Uneinlösbarkeit selbst dem geübten Auge meines gewesenen Kassierers entging."

In diesem Augenblick klopfte es. — Ohne eine sichtbare Spur von Erregung stand Hermann Thiede vor seinem Chef. Auch er erstattete, durchaus sachlich, seine Meldung:

„Im Abort steckte ich den kostbaren Inhalt der Tasche zu mir und tat die Reiselektüre hinein. Ich hielt nämlich diese „Dame" — und er zeigte mit einem Ausdruck der Verachtung zu der Detektivin hin, — „sehr bald für eine Hochstaplerin. Zwar mit Ueberwindung, aber aus Klugheit, ertrug ich vorher ihre aufdringlichen Zärtlichkeiten. In etwas habe ich mich wohl geirrt. Sie ist in Wahrheit eine von Ihnen, Herr Bankier Grossing, gemietete Detektivin, um mich zur Strecke zu bringen. Gleichviel! Jedenfalls hatte ich den lebhaften Wunsch, mich möglichst schnell von dieser Person zu befreien. Das noch nicht Berührte ist Ihnen natürlich aus dem anderen Bericht bekannt. Bis auf ... eine Kleinigkeit."

„Sie müssen mich verstehen, Thiede", sagte Grossing, wie abbittend.

„Vollkommen," bestätigte Hermann Thiede kalt. „wollen Sie sich nur beim Generalkonsul erkundigen. Sofort, als ich ihm den — — Millionenwert aushändigte, sagte ich ihm, daß — weil ich die Wertlosigkeit Ihres Schecks bei nochmaliger Durchsicht, kurz vor Hamburg, entdeckte — das Päckchen gleichfalls wertlosen Tand enthalten müsse. Ich hatte Recht!"

„Bestimmen Sie die Höhe des Entschädigungsanspruches an mich, Hermann", bat der Bankier. „Außerdem werden Sie demnächst mein Kompagnon."

„Erneben Dank für Buße und Ehre, Herr Grossing. Ich erbitte lediglich meine sofortige Entlassung aus Ihren Diensten. Unser Konto ist hierdurch wohl ausgeglichen, nicht wahr? Von morgen ab stehe ich in Herrn Generalkonsul Möpentals Diensten." —

Dies war die erste Niederlage der schönen jungen Dame sowohl als Weib wie auch als Detektivin und der erste vom Bankier [illegible] ausgestellte Wechsel, der nicht in Ordnung ging.

MARCHIVUM

Frostverstärkung im Schwarzwald nach kurzen Schneefällen

In Verbindung mit der Festigung und Ausbreitung des Hochdruckgebietes über dem Kontinent, hat das Wetter im Schwarzwald nach einigen Tagen mäßigen Schwankens einen winterlichen Charakter angenommen und eine Zunahme des Frostes in allen Lagen unter gleichzeitiger wesentlicher Verschiebung der Frostgrenze in tiefere Lagen gebracht. Nach den vor acht Tagen erstmals seit Ausgang Oktober wieder aufgetretenen Schneefällen im Hochschwarzwald und bis auf 800 Meter herunter, die aber nur in den Hochlagen einigen Bestand hatten und auch nicht allzu ergiebig waren, aber immerhin eine Schneedecke in den höchsten Lagen von etwa zehn Zentimetern schufen, kam es am Freitag vor allem unter böigem Charakter mehrmals auch wieder in Lagen von 700 Metern bei rasch rückgängiger Temperatur zum Uebergang des Regens in Schnee, der sich aber infolge des feuchten und warmen Bodens nur da und dort und auf den Bäumen als leichter Flaum erhielt, in den Hochlagen dagegen die Unterlage des alten Schnees fand. Eine Erhöhung der Schneedecke konnte aber durch diese mäßigen und nur temporären und regional beschränkten Niederschlägen (Böen) nicht erzielt werden. Die Fröste, die auch in Tieflagen infolge teilweise Ausstrahlung schon aufgetreten, aber nicht ganz zur Auswirkung kamen, haben nunmehr sich allenthalben durchgesetzt bei gleichzeitigem Eintritt überwiegend östlicher leichter Luftströmung. Dabei ist der Himmel überwiegend bedeckt und vielfach lagert im Gebirge eine Hochnebeldecke. Die Temperaturen sind in den Hochlagen auf sechs Grad Kälte zurückgegangen, die Frostgrenze hat sich bis tief in die Täler vorgeschoben. Mittlere Höhen von 600 Meter verzeichneten Freitag früh zwei Grad Kälte.

Im Wintersport sind die derzeitigen Vorbedingungen für den Skilauf noch nicht so, daß man von einer Aufnahme des Skilaufes sprechen könnte. Die noch dünne Schneedecke läßt noch die Löcher und Steine zu weit offen, als daß nicht für einen nicht ganz gewandten Läufer die Sturz- und Verletzungsgefahr erheblich wäre. Da gerade in den beiden letzten Wintern ihre in vielen Lagen nur leichter Schneedecken die Unfälle durch Sturz mit den üblichen Verletzungen im Gefolge außerordentlich zugenommen haben, sollte das Gros der Skiläufer lieber noch etwas zuwarten. Außerdem werden die Hölzer bei der jetzt noch natürlichen Reibungsberührung mit der nicht stark genug verschneiten Bodenfläche nicht besser.

W. R.

Der Kleinsten erste Weihnachtsgabe

Mit großer Heimlichkeit bereiten sich wieder einmal die Kinder auf ihre Weihnachtsfreuden vor. Merkwürdig, wie ursprünglich im Menschenherzen die Ahnung ist, daß die größte Freude des Lebens, zumindest die reinste Freude die ist, anderen Freude zu machen. Da sitzen schon die Jüngsten, die eben mit ungelenken Fingern das Stricken, das Basteln, das Hantieren mit irgendeinem Werkzeug, mit irgendeinem Material erfaßt haben, um den Tisch herum wie die Heinzelmännchen. Und kaum daß des Vaters Schritt im Hausflur laut wird, sein Schlüssel im Schloß klappert: schwupp, ist der Arbeitstisch wie reingefegt. Er wenigstens soll es erst am Weihnachtsabend erfahren, daß liebe Kinderhändchen ihm den ersten Seifenlappen gestrickt, den ersten Zigarrenschrank gezimmert, den ersten Bilderrahmen geschnitzt, den ersten Tintenlöscher geschnitten haben. Die Mutter muß ja manchesmal helfend zugreifen; und wenn es ein Geschenk für sie ist: die Mutter versteht es so gut, die Augen zuzumachen; und wenn sie mitten unter den handwerkenden Kindern sitzt: niemand ist am Weihnachtsabend ahnungsloser, überraschter als sie. Keine Freude scheint reicher, kein Stolz schöner, als die Gefühle, mit denen die Kleinsten das erste Werk ihrer Hände der Mutter, dem Vater zum Geschenk machen. Es ist das Erste, womit sie ihrer Liebe, ihrem Kindesdank sichtbaren Ausdruck geben können. Und mit dem ersten noch so bescheidenen Werkchen ihrer Hände haben sie sich einen ersten bescheidenen Anspruch auf das Dasein erworben, sind sie aus der Hilflosigkeit auf die erste Stufe der Hilfreichigkeit emporgekommen. Denn das ist der letzte Sinn aller Menschenkultur, daß wir aus Nehmenden Gebende werden. Und darum ist das selbstgefertigte Weihnachtsgeschenkchen der Kleinsten einer der größten Entwicklungswerte, weil eine erste Leistung darinnen steckt. Es ist der erste Schritt zur Unabhängigkeit, zur Freiheit, der erste Schritt zu jenem immer erstrebenswerten Herrschen, der ein Dienen mit allem Können, mit allen Kräften ist. Nichts gefährlicher, als wenn diese Selbständigkeitsregung des Kinderherzens, dieser erste Wille zur selbstständigen Arbeitsleistung mit dem Hinweis gelähmt wird, daß ja alles, was sie da häkeln und stricken und basteln praktischer und besser und billiger gekauft werden kann. Keine Umstellung des Kindergemütes bedauernswerter und folgenschwerer als die, die den Trieb zur Eigenarbeit auf den Trieb nach Geld als dem Machtmittel über die Arbeit anderer ablenkt.

B

Gerichtszeitung

Großes Schöffengericht Mannheim

Das Indianerzelt in Flammen — Tragischer Tod eines 14jährigen Jungen

Grenzenloser jugendlicher Leichtsinn brachte den am 5. Juli 1908 zu Neckarau geborenen ledigen Bäckergesellen Friedrich Wilhelm Schaumann auf die Anklagebank. Er wird beschuldigt, durch seine Fahrlässigkeit Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und von Feldfrüchten in Brand gesetzt und dadurch den Tod eines Menschen verursacht zu haben. Der Angeklagte hatte am 4. August am westlichen Abhang der nördlichen Auffahrt zum Neckarauer Bahnübergang in Mannheim ein mit Heu bedecktes und teilweise mit Heu angefülltes sog. Indianerzelt erstellt, das aus Holzstäben bestand. Ueber die Holzstäbe legte er Sackleinwand und darüber sehr viel Heu, damit das Zelt von der Buben der Nachbarschaft nicht gesehen wird. Das Zelt war etwa 1,50 Meter hoch und etwa 1,80 Meter lang. Den Eingang bildete ein etwa 3½ Meter langer Tunnel, der ganz aus Heu gebildet war. Der Aufenthalt in dem Zelt gefiel ihm so gut, daß er einige jugendliche Freunde zur Besichtigung eingeladen, nachdem er zuvor noch eine elektrische Lichtleitung hineingelegt hatte. Am anderen Morgen, am 5. August kamen seine Freunde, meistens Schüler. Auch die 18jährige Schwester des später im Zelt verbrannten Hütter, Irma Hütter, ging in das Zelt. Nachmittags kam der 14 Jahre alte Schlosserlehrling Adolf Hütter. Die Anklage wirft nun dem Schaumann vor, daß er mit Zündhölzern und einer brennenden Zigarette so unvorsichtig umgegangen sei, daß das Heu Feuer gefangen und das ganze Zelt plötzlich in Flammen gestanden sei. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß sich nur der Bäckergeselle retten konnte, während Adolf Hütter so schwere Brandwunden erlitt, daß er ihnen noch am gleichen Abend erlag.

Die Zeugenaussagen waren teilweise sehr interessant, doch vermochte niemand genau anzugeben, wer den Brand gelegt und wodurch er entstanden ist. Es hieß, daß der Angeklagte einmal ein brennendes Streichholz an die Decke des Zeltes gehalten hat. Bemerkenswert waren die Aussagen eines 14jährigen Schülers, der ausführte, daß man durch den Eingang habe kriechen müssen. Schaumann habe schon am Morgen Zigaretten geraucht und mit dem Feuer gespielt. Ein anderer Schüler hat nachmittags das Zelt verlassen, um nach Hause zum Kaffeetrinken zu gehen. Adolf Hütter ist um diese Zeit im Zelt gelegen, während Schaumann rauchte. Nach etwa einer Stunde ist der Zeuge wieder gekommen, aber da haben schon die Flammen aus dem Zelt herausgeschlagen. Er hat dann versucht, den Adolf aus dem Zelt herauszuziehen. Da seien zwei Männer gekommen und hätten geholfen.

Von Interesse waren ferner die Aussagen einer Krankenschwester, die über die schweren Brandwunden des Hütter, der zu Zweidrittel verbrannt war, berichtete. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus hat der Junge sofort ein Dauerbad bekommen, das ihm die Schmerzen linderte. Seine Arme und Beine waren total verbrannt. Er habe gesagt: „Willy (Schaumann) hat geraucht und ist dann zum Teufel gegangen". Der Vater des armen Jungen sah den Brand und kam gerade zum Zelt, als sein unglückseliger Sohn herausgeschafft wurde. Der verbrannte Junge wird als ein ordentlicher, fleißiger und anstelliger Bursche geschildert.

Erster Staatsanwalt Dr. Nebel geht in längeren Ausführungen auf die Anklage ein. Er konstatiert, daß nach dem Gesetz derjenige, der den Brand verursacht, einerlei, ob er Schuld hat oder nicht, für die entstehenden Folgen verantwortlich ist und beantragt die gesetzliche Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis. Der Verteidiger, R.A. Dr. Rothschild, behauptet, daß die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen und daß er daher freizusprechen ist.

Das Gericht (Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley) kam zu einem Freispruch. Die Kosten trägt die Staatskasse. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß festgestellt ist, daß der Angeklagte eine Viertelstunde vor Ausbruch des Brandes in dem Zelt lag und geraucht hat. Die Möglichkeit, daß durch unvorsichtiges Verhalten der Brand entstanden ist, ist gegeben, ebenso auch die Möglichkeit, daß der Brand durch andere Ursachen entstanden sein könne. Auch zündenflug müsse in Betracht gezogen werden. Das Gericht konnte deshalb nicht schlüssig werden, den Angeklagten zu bestrafen. Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley betonte sodann, daß ihn das Gericht beauftragt habe, dem Angeklagten zu sagen, daß Schaumann mit größter Wahrscheinlichkeit als Urheber des Brandes in Betracht komme und den Tod des jugendlichen Hütter verschuldet hat. Mit einer ernsten Ermahnung, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein, wird der Angeklagte entlassen.

cß.

Sportliche Rundschau

Die morgigen Fußballwettkämpfe im Rheinbezirk

Die Bezirksliga hat morgen die noch ausstehenden Vorrundenspiele auf dem Programm. V.f.R.-Mannheim — Sportverein Waldhof ist wohl das Spiel, das die meiste Anziehungskraft ausüben wird. Zwar geht es diesmal nicht um die Entscheidung der Meisterschaft, immerhin ist der Ausgang des Treffens bedeutungsvoll genug. Waldhof hat seit 4½ Jahren den Bezirksmeister nicht mehr bezwingen können und trifft diesmal auf günstige Vorbedingungen, da der V.f.R. auf 2 seiner besten Stürmer verzichten muß. Trotzdem wird es einen heißen Kampf geben und nur wenn Waldhof mit derselben Energie kämpft, wie vor 8 Tagen, wird es zum Siege ausreichen. Ein nicht minder bedeutungsvolles Lokaltreffen gibt es in Ludwigshafen zwischen Phönix und 1903. Die 1906er haben schon öfters den Rivalen bezwungen und haben auch morgen keine schlechten Aussichten. Allerdings wird eine Niederlage Phönix die letzten Aussichten rauben, so daß man mit einer großen Energieentfaltung der Blauweißen rechnen muß. In Sandhofen treffen sich die beiden Tabellenletzten. Trotzdem dort Siege nicht leicht zu erringen sind, dürften die Mannheimer, falls sie mit Energie kämpfen, siegreich bleiben. Zweifelhaft ist der Ausgang des Spieles in Speyer, wo der Fv. den Sportv. 08 Darmstadt empfängt. Trotz dem günstigen Tabellenstand der Hessen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Pfälzer die Punkte für sich behalten. Die Reise nach Pirmasens muß der V.f.L. Neckarau unternehmen. Der Tabellenführer wird sich seinen Vorsprung nicht so leicht nehmen lassen, seine schußgewaltige Angriffsreihe wird auch den energischen Widerstand von Pirmasens zu brechen wissen.

In der Kreisliga gibt es ebenfalls wieder Vollbetrieb. Im Kreise Unterbaden wird der Favorit 1908 Mannheim seinen Sieg über Vorwärts Mannheim wiederholen. Nicht so sicher ist der Sieg von 1907 Mannheim in Hockenheim. Alemania Rheinau wird wohl auch das Rückspiel gegen Spv. Schwetzingen gewinnen. V.f.B. u. R. Feudenheim hat auf eigenem Platze Gelegenheit, seinen 1. Sieg gegen Spv. Amicitia Viernheim zu erringen. Im Vorderpfalzkreise wird Pfalz-Ludwigshafen auch bei 1914 Oppau seinen Siegeszug fortsetzen. Arminia-Rheinau-Heim wird wohl diesmal gegen 1904 Ludwigshafen keinen Punkt retten können. Spielvg. Mundenheim dürfte sein Rückspiel in Oggersheim gegen V.f.R. sicher gewinnen. In den Spielen Fv. Frankenthal — Union Ludwigshafen und V.f.R. Friesenheim — V.f.R. Landau werden die Gäste keine Siegesaussichten haben.

S.

Rugby

* **Rugby in Heidelberg.** Altmeister, Sportklub Neuenheim, empfängt am kommenden Sonntag nachmittag auf dem R.G.H.-Feld den mehrfachen deutschen Meister, Sportklub 1880 Frankfurt, in einem Freundschaftstreffen. Dem Spiel der beiden Meister wird besonderes Interesse entgegengebracht. Die Mannschaft des Rugby-Clubs Mannheim begibt sich am Sonntag vormittag nach Heidelberg, um mit dem R.G.C. auf dessen Feld ein Uebungsspiel auszutragen.

Hockey

* **Hockey am Sonntag.** Es treffen zusammen die Mannschaft von Griesheim-Elektron (Firmenmannschaft) und V.f.R. auf dem Platz an den Brauereien. Der Ausgang des Spiels ist offen. V.f.R. wird leicht gewinnen, da Griesheim-Elektron eine noch spielfunge Mannschaft präsentiert. Interessanter wird es im Luisenpark zugehen, wo morgens die unteren nachmittags die ersten Mannschaften des Turnverein 1846 und des als erstklassig bekannten Heidelberger Hockeyklubs sich gegenüber stehen. Hier dürfte im Gesamtdurchschnitt aller Mannschaften Heidelberg sicherer Sieger bleiben.

Boxen

* **M.F.C. Phönix — Turngemeinde Frankfurt-Bockenheim.** Gleichsam als Auftakt zu der am 5. Dez. stattfindenden Zwischenrunde von Baden-Württemberg treffen sich am Sonntag abend im großen Mayerhof obige Mannschaften zu internationalem Wettkampfe. Das Programm ist durch Einlagekämpfe bekannter Boxer von Mannheim-Ludwigshafen, Heidelberg und Pforzheim ergänzt, sodaß ausgezeichneter Sport zu erwarten ist.

N.

Flugsport

* **Freigabe des Segelflugsportes in der Pfalz.** Den unablässigen Bemühungen des Pfälzischen Vereins für Luftfahrt, Sitz Landau, ist es nunmehr gelungen, von der Interalliierten Rheinlandkommission die Erlaubnis zur Abhaltung von Segelflügen auf der Strecke zwischen Landau und Neustadt bis zunächst zum 30. April 1927 zu erhalten. Der Verein plant bereits am nächsten Sonntag eine segelflugsportliche Veranstaltung, für die ein Flugzeug aus Karlsruhe eintreffen wird. Für die nächste Zeit sind größere Flugveranstaltungen in Aussicht genommen.

Togal Tabletten
bewährt bei:
Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.
Togal stillt die Schmerzen und schafft die Harnsäure aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. — Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken erhältlich.

DURCH DIE QUALITÄT
SEINES PRODUKTES WURDE
SALAMANDER
DIE GRÖSSTE DEUTSCHE SCHUHFABRIK
DURCH DIE
PREISWÜRDIGKEIT
DES FABRIKATES WURDE
SALAMANDER
DIE ERSTE DEUTSCHE SCHUHMARKE
SALAMANDER
MARKE SALAMANDER
Mannheim, Heidelbergerstraße, P 5, 45/46

MARCHIVUM

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung"

Unhaltbarer Zustand des Schloßplatzes

Vor ungefähr 10 Wochen wurde in den „Briefen an die N.M.Z." der Zustand des Schloßplatzes kritisiert. Der Einsender hat mit Recht bemerkt, daß der Schloßplatz in seinem damaligen und heutigen Zustande in einer Stadt wie Mannheim und noch dazu als Vorplatz des Schloßmuseums Mitleid erwecken muß. Da ich den Schloßplatz mehrere Male täglich passieren muß, war mir Gelegenheit geboten, die Wirkung des Artikels zu beobachten. Wirkung hat er gehabt, nämlich: „1. Laut amtlicher Bekanntmachung wurde der Verkehr für Kraftfahrzeuge durch das Schloß untersagt, 2. wurde der Schloßplatz und Weg durch den rechten Schloßflügel, statt ihn richtig instandzusetzen, was dann wieder jahrelang hält, gegen Staubentwicklung mit Teer übergossen, wobei die Löcher schön bis zum Rand gefüllt wurden. Dabei sieht man vor lauter Löchern keinen Schloßplatz mehr.

Trotz des Verbotes fahren die Autos in aller Seelenruhe durch den Schloßplatz. Ich selbst habe am 12. November, abends 10.54 Uhr, Ecke L 1 — M 1 (Breitestraße) dem patrouillierenden Wachtmeister die Anzeige gemacht, daß zur angegebenen Zeit das Auto IV B Nr.... trotz Verbotes durch den Schloßplatz gefahren ist. Der Beamte gab mir zur Antwort: „Es ist zwecklos, daß ich hier Anzeige vorlege, da erst Bestrafungen eintreten, wenn **Verbotstafeln** angebracht sind." Diese Tafeln fehlen heute noch. Nachdem man die Erfahrung hat machen müssen, daß der Teer die unzähligen Löcher auf die Dauer nicht füllt, ging man neuerdings zu einem zweifelhaften Radikalmittel über. Da der ganze Platz nur ein Loch ist, streute man den ganzen Platz und den Verbindungsweg von vorn bis hinten mit Quadersteinen ein. Das war einfach und schmerzlos. Und so liegen die Steine noch heute, von den Autos in der ganzen Gegend herumgespritzt und warten auf die Straßenwalze. Nicht allein ich, sondern das ganze Publikum, besonders Radfahrer, sind über diesen Zustand empört. Ist es denn so schwer, den Schloßplatz fachgemäß herzurichten und ihm ein würdiges Aussehen zu geben, oder verlangt man wirklich, daß Fußgänger und Radfahrer die Stelle der Straßenwalze vertreten? Glaubt man denn, daß der Schloßplatz in dem jetzigen Zustand paßt als Vorplatz des Museums? Der Schloßplatz sollte eine Empfehlungskarte für Mannheim sein. Die Stadt könnte doch nur gewinnen und des Dankes der Bevölkerung gewiß sein und sich bei Fremden ein gutes Andenken bewahren. Wann wird der Platz instandgesetzt, wann werden die Verbotstafeln angebracht und wann wird den Fuhrwerken, meist Pfälzer Marktfuhrwerken, die Durchfahrt verboten? O. G.

*

Unverständliches Arbeitsprogramm des Tiefbauamts bei Straßenbauten an der Hauptfeuerwache

Seit einigen Wochen hat der kritische Verkehrsbeobachter wirklich Gelegenheit zu sehen, wie bei der Hauptfeuerwache durch falsches Zusammenlegen mehrerer Straßenumbauten auf den gleichen Zeitpunkt die dort an sich schon schwierigen Verkehrsverhältnisse noch mehr verschärft werden. Da gleichzeitig mit der völligen Sperrung der Uferstraße nach dem Krankenhaus auch die Käfertaler- und Lange-Rötterstraße infolge Umbauarbeiten vor dem OEG.-Bahnhof nahezu gesperrt werden, ist zur Zeit von der Friedrichsbrücke ein reibungsloser Verkehr nach Nord und Ost überhaupt nicht mehr möglich. Dies wäre aber bei einem richtigen Bauprogramm nicht nötig gewesen. Seit 1½ Jahren weiß man doch allgemein, daß die Fertigstellung der Ebertbrücke auch die Herstellung der neuen Uferstraße bedingt. Man hätte schon längst die erforderlichen Schritte tun können. So aber ließ man die Zeit unausgenützt verstreichen, um dann im letzten Augenblick in ungünstigster Jahreszeit alle Arbeiten ohne Rücksicht auf die Erfordernisse des Verkehrs in Angriff zu nehmen. Das gleiche gilt von dem Umbau der Fußwege vor der Hauptfeuerwache. Mußte man denn beide Gehwege zur gleichen Zeit aufreißen? Gegenwärtig ist keiner der beiden Fußwege ohne Unterbrechung begehbar. Es ist nur ein Glück, daß statt des Tiefbauamts wenigstens Petrus bis jetzt auf die Neckarstädter Rücksicht genommen und einen trockenen Nov. gebracht hat. Bei nasser Witterung wäre der Weg vor der Feuerwache für die Fußgänger eine Qual. Es wäre sehr zu wünschen, daß das Tiefbauamt sich bei derartigen Arbeiten mehr nach den Bedürfnissen der Einwohner und des Verkehrs richten würde.

Ein Beobachter.

*

Bessere Straßenbahnverbindung mit Neu-Ostheim

Wenn man, wie Schreiber dieses, in der Neckarstadt wohnt und in Neu-Ostheim zu tun hat, bekommt man die Entfernung in ganz empfindlicher Weise zu spüren, sofern die Elektrische benutzt wird. Kaum glaublich ist es, daß man zur Erreichung des Ziels, von der Alphorn- bis zur Karl Ladenburgstraße, meist bis zu dreiviertel Stunden braucht. Sollen Fahrscheinhefte benutzt werden, so ist zweimal umzusteigen. Man bekommt in den seltensten Fällen Anschluß, so daß an der einen oder anderen, öfters aber an beiden Umsteigestellen, längere Zeit gewartet werden muß. Dies gibt, wie man vielfach hören kann, zu vielem Aerger und Verdruß Veranlassung. Hier könnte doch der dringenden Verkehrsnot abgeholfen werden, wenn künftig **alle** auf dieser Strecke verkehrenden Wagen bis Neu-Ostheim durchgeführt würden. Dieser Stadtteil hat sich in letzter Zeit so stark entwickelt, daß es Jedermann, besonders auch die Fremden, wundert, wie stiefmütterlich dieser Stadtteil behandelt wird. Eine neue Fahreinteilung wäre jetzt umso nötiger, als in kurzer Zeit der neue, an Neu-Ostheim anstoßende Sportplatz in Betrieb genommen und mit einem Massenbesuch, nicht nur von Einheimischen, sondern auch von Fremden zu rechnen sein wird. Ich hoffe, daß dieser Notschrei Beachtung findet und so bald wie nur möglich Abhilfe geschaffen wird. Ein ständiger Fahrgast.

Herschelbad

An Samstagen, besonders aber an Sonntagen mit Familienbadbetrieb, erfreut sich die große Schwimmhalle eines sehr lebhaften Zuspruches. Mehr oder weniger lange Wartezeiten müssen — hauptsächlich von den männlichen Besuchern — in Kauf genommen werden. Als eine Annehmlichkeit könnte es empfunden werden, wenn sich die Leitung zur Aufstellung einiger Bänke im Vorraum entschließen würde. Es ist im übrigen wohl verständlich, daß jeder Besucher auf eine Kabine zum Aus- und Ankleiden reflektiert und daß die von den Bademeistern angebotenen Schränke nur zögernd und bei sehr langen Wartezeiten genommen werden, kostet doch eine Kabine, die alle Bequemlichkeiten bietet, genau soviel wie ein Schrank, in dem beispielsweise Mantel und Hut nur sehr mangelhaft und zusammengedrückt untergebracht werden können. Abgesehen davon, ist bei lebhaftem Betrieb auf den nassen Gängen durch das stete Begehen mit Schuhen eine Schmutzbildung nicht immer zu vermeiden, die beim Ankleiden besonders unangenehm empfunden werden muß. Sicherlich würden die Schränke in einem größerem Umfang und nicht nur dann angefordert werden, wenn in absehbarer Zeit keine Zelle zu erhalten ist, wenn sich die Leitung des Bades entschließen könnte, die **Badepreise** bei Benützung eines Schrankes so zu **ermäßigen**, daß die Besucher sich durch den ermäßigten Preis über die Nachteile des Schrankes gegenüber den Bequemlichkeiten der Zelle hinwegsehen. Steht die Badeverwaltung allerdings auf dem Standpunkt, daß bei großem Andrange die Schränke ohnehin genommen werden müssen, so dürfte meine Anregung, die zweifellos zu einer etwas reibungsloseren Abwicklung beitragen würde und bei deren Anwendung auch der wohl hin und wieder an starken Besuchstagen zu einer Zelle kommen könnte, der nicht über unbeschränkte Zeit verfügt, ungehört verhallen.

Ein Herschelbadbesucher.

*

Unhaltbare Zustände im Familienbad

Bekanntlich ist die Männerschwimmhalle des Herschelbades an Sonntagen bis 12 Uhr für den Betrieb des „Familienbades" reserviert. Nach meinen wiederholt gemachten Wahrnehmungen herrschen hier Zustände, deren Behebung im Interesse der Allgemeinheit dringend gefordert werden muß. Ist es notwendig, daß in der Hauptbadezeit Dutzende von Männern ½ bis ¾ Stunden ihrer Freizeit opfern und anstehen müssen, um sich den Genuß eines erfrischenden Bades nach einer Woche harter Arbeit zu beschaffen? Nach meiner Beobachtung hat die Frauenhalle kaum Besuch aufzuweisen; wäre es also nicht möglich, daß man **beide** Hallen in Anbetracht eines geregelten Badebetriebes für das Familienbad frei macht, oder könnte den das Familienbad besuchenden Frauen nicht ein Teil der Auskleidekabinen in der Frauenhalle zur Verfügung gestellt werden, um dadurch auch den Männern das lange Warten zu ersparen? Es widerspricht dem Begriffe „Familienbad", wenn den Frauen ein sofortiger Zutritt zur Schwimmhalle möglich ist, während der Mann meistens über eine halbe Stunde anstehen muß. Es müßte meines Erachtens ein Ausweg gefunden werden, um den Familien das gleichzeitige Betreten der Schwimmhalle zu ermöglichen. Vielleicht veranlassen diese Zeilen die Abstellung des geschilderten Mißstandes. Die zuständige Stelle sollte auch den wirtschaftlichen Moment nicht aus dem Auge lassen. Die Erweiterung des Familienbades durch Ueberlassung der Frauenhalle bringt erhöhten Badebesuch und Mehreinnahmen, während der jetzige Zustand mit der Zeit das Gegenteil bewirkt. F. L.

*

Zusammenstöße und kein Ende

Am 4. November, abends 11 Uhr, ereignete sich zwischen O 3 und Planken ein Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lastauto. Wen trifft die Schuld? In der Presse wurde geschrieben, die Beleuchtung der Straße war schlecht. Das mag sein; aber der Straßenbahnwagen hat vorn eine hellleuchtende Lampe und das Auto zwei. Ist es nun finster, so ist der Schein von den Lampen weit sichtbar. Vor allem muß man der Stadtverwaltung sowie dem Straßenbahnamt auch etwas Schuld zuschreiben. Warum? Es wurde in Nr. ... der „Neuen Mannheimer Zeitung" darauf hingewiesen, daß man doch die Motor- und Anhängewagen mit Luftbremse ausrüsten möchte. Der verunglückte Straßenbahnzug kam vom Paradeplatz nach dem Wasserturm. Die Geschwindigkeit kann nicht sehr groß gewesen sein. Man ist aber der festen Ueberzeugung, daß, wenn alle 8 Räder gebremst und etwas Sand gestreut worden wäre, der Zusammenstoß nicht stattgefunden hätte, oder wenigstens nicht so stark gewesen wäre, daß eine Störung von ¾ Stunden entstand. Der Motorwagen wird bei Unfällen elektrisch gebremst, aber die lebendige Kraft des Anhängewagens schiebt durch sein Eigengewicht den Motorwagen je nach Größe der Geschwindigkeit noch 3—4 Meter fort. Mit der Technik der Luftdruckbremse ist man heute ziemlich weit vor. Mit der geringsten Luftverminderung der Leitung tritt sofort auf allen Rädern Bremsung ein, mag der Wagenzug so lang sein wie er will. Wir wollen nur ein Beispiel an der Reichseisenbahn nehmen, wie dort gespart wird, vor allem an Güterwagen. Ein Güterzug von Mannheim bis Basel hatte früher mit Handbremse 16—17 Stunden Fahrzeit mit viermal Lokomotivwechsel. Heute beträgt die Fahrzeit mit Luftbremse 8½ Stunden bei einmaligem Lokomotivwechsel. Führt das Straßenbahnamt die Luftbremse ein, so wird man in den ersten 5 Jahren keine neuen Wagen benötigen. Ein vorbildliches Beispiel ist München mit seinem großen Straßenbahnverkehr. Dort kommt nicht einmal der vierte Teil an Unfällen vor als hier. Und wie wird dort gefahren, alles mit Luftbremse, wie ein Personenzug, mit 3 und 4 Anhängewagen. Aber eines muß ich dabei feststellen, in München hält sich niemand auf den Gleisen der Straßenbahn auf. Dort bleibt jeder Passant auf dem Bürgersteig stehen und schaut links und rechts. Ist die Straße frei, so geht er auf dem schnellsten Weg auf die andere Seite der Straße. Muß ein Fahrzeug die Gleise passieren, so geschieht es ebenfalls im schnellsten Tempo, weil anderenfalls sofort der Polizeibeamte mit einem Strafzettel bei der Hand ist. Selbst das Wegwerfen abgefahrener Fahrscheine wird bestraft. Das wird in Mannheim auch bald nötig. Auch sieht man hier die große Unsitte, daß Autos und andere Fahrzeuge auf der Straße repariert werden. Die Straße ist keine Werkstätte; sie dient für den öffentlichen Verkehr. Deshalb weg von der Straße. H. P.

*

O.E.G.-Schmerzen

Wenn man fast jede Woche Briefe liest über die Straßenbahn in Mannheim, warum soll man da nicht auch über die O.E.G.-Bahnen in der Zeitung schreiben. Ich glaube, wenn die Stadtbevölkerung mit der O.E.G. fahren müßte, wäre schon längst Abhilfe geschaffen. Aber so fährt ja meistens die Landbevölkerung und die kann es ja ertragen. Die Beleuchtung besteht aus einer Petroleumlampe, die so hell brennt, daß man unter der Lampe nicht sieht, wo man sich hinsetzt. Der Ofen steht allerdings das ganze Jahr im Wagen und wird auch in kalten Herbsttagen mit spazieren gefahren. Erst wenn so und so viele Leute sich eine Erkältung geholt haben, gibt man Anweisung zum Heizen. Oft kommt es vor, daß die Oefen voll liegen und bis oben qualmen. Dann gibt es im Wagen mehr Rauch als Wärme. Im Sommer brennt die Sonne an die Fenster, aber Vorhänge sind nirgends vorhanden. Es ist daher in den Wagen kaum zum Aushalten. Das Tempo ist auch ganz dem heutigen Stand der Technik angepaßt. Ein Zug z. B. fährt von Mannheim nach Heidelberg 1 Stunde und 45 Minuten (die Strecke ist 22 km) und von Seckenheim nach Heidelberg 1 Stunde und 15 Minuten. Die Strecke ist 15 km (ohne Verspätung). Durch diese langsame Beförderung sind natürlich viele Bewohner aus den Gemeinden zwischen Mannheim und Heidelberg gezwungen, an die Staatsbahn zu laufen, trotzdem eine Bahn durch die Orte geht.

Nun geschieht ab und zu doch etwas für die Vorbereitung der **elektrischen Bahn**. Vor dem Krieg ist der schöne Vorgarten am Seckenheimer Schloß von der O.E.G. mit Schienen und Weichen bepflanzt worden. Im Laufe der Jahre ist hier ein schönes Unkrautfeld entstanden, das sicherlich für die Gemeinde Seckenheim keine Zierde ist. In den letzten Wochen hat die O.E.G ein zweites Schienengleis durch den Ort Seckenheim gelegt. Auch hier ist wieder zu ersehen, daß die O.E.G. alles tut, um die Bahn bald elektrisch betreiben zu können. Daher sollen auch meine Zeilen kein Vorwurf sein. Es wäre jetzt endlich an der Zeit, daß die Verwaltung der O.E.G. und die in Frage kommenden Behörden einsehen, daß es so wie bisher nicht weitergeht. Die O.E.G. hat jedenfalls nach den Verträgen das alleinige Recht für die Betreibung der Bahnen in unserem Umkreis. Hier müßte folgender Nachtrag in den Vertrag: „Die O.E.G. ist verpflichtet, ihre Bahnen **zeitgemäß** zu betreiben, andernfalls sind die Verträge hinfällig." In den letzten Wochen ist mit dem Bau der elektrischen Bahn Heidelberg—Schwetzingen angefangen worden. Man sollte meinen, was da möglich ist, müßte bei der O.E.G. auch möglich sein.

Einer, der mit der O.E.G. viel fahren muß.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7 Uhr morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	[illegible]	[illegible]
Wertheim	—	—	0	6	1	still	leicht	Nebel		
Königstuhl	625	765,6	1	2	2	SW	leicht	"		
Karlsruhe	127	766,	2	7	1	"	"	"		
Bad. Bad	213	765,8	2	5	2	"	"	"		
Villingen	780	768,1	5	2	6	"	"	"		
Feldbg. Hof	1487	680,5	5	2	5	"	"	heiter		
Badenweil.	—	—	—	—	—	—	—	—		
St. Blasien	—	—	8	9	8	NW	leicht	heiter		
Höhenschw.	—	—	—	—	—	—	—	—		

Der seit einigen Tagen über Baden liegende hohe Druck verflacht allmählich. Reste desselben wirken sich noch im Süden Englands, Skandinaviens und den Alpenländern aus. Ein Tiefdruck-Ausläufer, der gestern vom Nordmeer nach England vorstieß, hat sich zum kräftigen Teilwirbel mit einem Zentrum über dem Aermelkanal entwickelt. Mit diesem ist der Wirbel über den Ostseeländern durch eine schmale Tiefdruckrinne in Verbindung getreten, sodaß heute morgen tiefer Druck sich längs der gesamten Nordseeküste des europäischen Kontinents erstreckt. In unserem Land ist daher auch morgen bei meist nordwestlichem Winde, Fortbestand des wechselnd wolkigen, in der Ebene teilweise nebeligen und im Gebirge vielfach heiteren Wetters zu erwarten.

Wetteraussichten für Sonntag, 28. November: Rheinebene wechselnd wolkig, teilweise mit Morgennebel, Gebirge vielfach heiter mit Frost.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. S. Kayser. Sport und Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer. Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher. — Anzeigen: Dr. W. E. Stößner

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

**Steigerung des deutschen Außenhandels / Kohlenkrieg zwischen England und Deutschland oder Verständigung
Die Ergebnisse der Nationalisierung des Ruhrbergbaues / Der Ausnahmetarif 6 U für Mannheim**

Das Merkmal der deutschen Außenhandelsbilanz, wie es sich aus der Betrachtung ihrer Ziffern der letzten 10 Monate ergibt, ist das stetige Steigen des deutschen Außenhandelsvolumens. Die Tatsache des Einfuhrüberschusses von 110 Mill. ℳ im November kann mit Ruhe ertragen werden, da sie eine Erscheinung ist, die seit langen Jahren jedesmal im November zu beobachten ist, die zum großen Teil durch die im Herbste übliche starke Steigerung der Lebensmittel-Einfuhr hervorgerufen wird. Als günstiges Symptom ist das langsame Ansteigen der Fertigfabrikatausfuhr zu bezeichnen, auch dann noch, wenn ihr heute noch eine doppelt so große Steigerung der Fertigwareneinfuhr gegenübersteht. Was die Aussichten der Außenhandelsjahresbilanz anbelangt, so kann wohl aus dem Ergebnis der ersten 10 Monate, das im reinen Warenverkehr einen Ausfuhrüberschuß von 248,5 Mill. ℳ aufweist — das Jahr 1925 schloß bekanntlich mit einem Einfuhrüberschuß von 3,6 Milliarden — eine wesentliche Besserung unserer Außenhandelssituation, hervorgerufen durch verstärkte Intensität des deutschen Warenaustausches mit dem Auslande, festgestellt werden. Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß die letzten zwei Monate an diesem Ergebnis im Vergleich zum Vorjahr etwas Wesentliches ändern werden. Immerhin muß wieder und wieder darauf hingewiesen werden, angesichts der Riesenverpflichtungen, daß unsere Handelsbilanz noch weit von dem Zustande entfernt ist, wie er unseren ungeheueren äußern Verpflichtungen gegenüber angebracht erscheint. Er dokumentiert deutlich, daß dieser Zustand nie erreicht werden kann und eine Revision unserer Verpflichtungen unbedingt erforderlich ist.

Festgestellt muß nochmals werden, daß der verhältnismäßig günstigen Gestaltung auch unserer Außenhandelsbilanz der englische Bergarbeiterstreik zur Hilfe kam, weil er unsere Rohstoffausfuhr wesentlich unterstützte. Nachdem dieser Streik nunmehr als beendet angesehen werden kann, bleibt die Frage über die Gestaltung der zukünftigen Verhältnisse auf dem Kohlenmarkte nach Ablauf der drei bis vier Monate, während derer die
ter, als ursprünglich geplant, zu ziehen beabsichtigt ist.

deutsche Industrie noch weiter im Genuße der günstigen Folgen des englischen Streikes stehen wird. Der englische Bergbau wird bekanntlich die Rentabilität seiner Zechen durch scharfe Nationalisierungsmaßnahmen zu heben suchen und die ersten Maßnahmen dieser Richtung zeigen sich in der Zusammenschließung der drei größten Grubenunternehmen in Wales. Zunächst scheinen die englischen Zechen, da die Nationalisierung naturgemäß nicht von heute auf morgen, sondern im Laufe von einigen Monaten zu bewerkstelligen ist, unmittelbar nach allgemeiner Arbeitsaufnahme wieder in das Kohlenexportgeschäft, der Hauptstütze des englischen Kohlenmarktes, hineinzukommen versuchen. Der Hauptteil der zu fördernden englischen Kohle wird darum zunächst den zahlreichen notleidenden Kleinverbrauchern zugeleitet werden, während die englischen Großabnehmer unberücksichtigt bleiben sollen, und die nur unter Verwendung von Ausländkohlen ihren Betrieb ausdehnen können, weil die über den dringlichsten Bedarf der Kleinverbraucher hinausschießenden Mengen für die Kohlenausfuhr bereitgestellt werden sollen, um so schnell wie möglich wieder in das Auslandgeschäft hineinzukommen. So wird in der ersten Zeit nach dem Streikende mit einer Verschärfung der Konkurrenz an den nichtenglischen Märkten bei einer zeitweilig erweiterten Absatzmöglichkeit in England zu rechnen sein. Unser Londoner Vertreter übermittelt uns zu dieser, wie auch zu der recht verschieden beurteilten deutsch-englischen Kohlenverständigung, eine Darstellung, die im Hauptteil der vorliegenden Nummer nachgelesen werden kann und aus der, so sehr sie auch englische Prestigegründe in den Vordergrund rückt, die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung hervorgeht. Deutscherseits werden nach einer Auslassung des schwerindustriellen „Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsdienstes" die Aussichten für eine internationale Kohlenverständigung nicht ungünstig beurteilt. Die größten Schwierigkeiten würden in den maßgebenden Kreisen von einer Verständigung über die Absatzgebiete erwartet. Es scheine nach der gleichen Quelle, als ob auf deutscher Seite das Programm der Verständigungsverhandlungen jetzt wei-

Man kann wohl annehmen, daß auch dieser ganze Fragenkomplex auf der Anfang Dezember stattfindenden deutsch-englischen Industriellenbesprechung zur Erörterung gelangt, da die Zusammenkunft nach dem Programm vorwiegend den Charakter einer Sachverständigenbesprechung tragen wird, deren Hauptzweck in der Erörterung über das Ausmaß und die Art der Zusammenarbeit der beiden Organisationen zur Förderung der beiderseitigen Interessen besteht. Nach den offiziellen Mitteilungen des Verbandes britischer Industrieller heißt es darüber u. a.: „Die Erörterungen werden sich über ein weites Gebiet erstrecken und den Zweck verfolgen, festzustellen, ob irgendwelche praktische Vorschläge gemacht werden können, um einen unmäßigen Wettbewerb zu verhindern. Es wird erwartet, daß die deutschen Vertreter ferner in der Lage sein werden, einige der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen zu erörtern, die im nächsten Mai auf der Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes zur Sprache kommen werden."

Im Zusammenhange mit der englischen Zechenrationalisierung und der drohenden Konkurrenz wird das Ergebnis der Nationalisierung im Ruhrbergbau interessieren, dessen Ziel bekanntlich eine wirtschaftlichere Gestaltung der Abbauverhältnisse in Verbindung mit der völligen Umgestaltung der Absatzorganisation war. Letztere fand bekanntlich ihren Ausdruck in der Abänderung des Vertrages des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, während die technische Umgestaltung, in großen Zügen betrachtet, nach der „Rh.-W. Z." folgenden Verlauf nahm: Anpassung der Förderung an die Absatzverhältnisse unter Berücksichtigung der Qualität und der den Verkaufswert mindernden Lagerbestände. Verringerung der Selbstkosten durch Einführung neuer Hilfsmittel und Verbesserung bestehender technischer Hilfsmittel. Verminderung des Lohnaufwandes durch Belegschaftseinschränkung und Steigerung der Einzelleistung durch erleichterte Arbeitsbedingungen bei gleichbleibenden oder sich möglichst steigernden Einkommensverhältnissen. Der Tiefpunkt der Förderung war im April, der der Belegschaft im Mai erreicht. Der stärkere Rückgang der Belegschaft gegenüber der Förderung konnte durch den Aufstieg der Leistung ausgeglichen werden, die, Januar 1925 gleich 100 gesetzt, im April 110, im Mai 123 betrug. Im August und September 1926 zeigt die Wirkung der Nationalisierung besonders offensichtlich. Die Förderung hat die des Januar 1925 wenig überschritten, dagegen liegt die Belegschaftsziffer 10 bzw. 17 v. H.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Renten und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stücknotierungen in Mark je Stück. Die mit † versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen noch in Mk.-% verstehen.

Frankfurter Börse vom 27. November

Bank-Aktien.	26.	27.
Allg. D. Creditbk.	141,5	141,0
Badische Bank	160,0	160,0
Bank f. Brau-Ind.	167,0	—,—
Bayr. Bodencr.-B.	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	175,7	172,0
Berliner Bankver.	140,5	142,0
Berliner Handels	259,0	—,—
Comm. u. Privatb.	183,5	187,0
Darmst. u. Nat.-B.	252,0	259,5
Deutsche Bank	176,0	179,0
D. Eff. u. Wechs.	132,0	133,5
D. Hypothekenbk.	138,6	138,6
D. Ueberseei-Bank	118,0	120,2
D. Vereinsbank	110,0	110,0
Disconto-Ges.	170,0	171,5
Dresdner Bank	156,7	159,0
Frankf. Hyp.-Bank	150,5	158,0
[illegible]	174,0	176,7
Mitteld. Cred.-B.	145,0	148,0
Nürnberg. Vb.-B.	—,—	—,—
Oester. Cred.-Anst.	8,05	7,85
Pfälz. Hyp.-Bk.	158,0	156,0
Reichsbank	157,2	158,7
Rhein. Creditbank	136,0	136,0
Rhein. Hyp.-Bank	158,0	—,—
Südd. Disconto	159,0	159,0
Wiener Bankver.	—,—	—,—
Württ. Notenbk.	104,0	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	109,0	111,5
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Bergwerk-Aktien.		
Bochumer Guß	169,0	172,0
Buderus Eisen	109,5	117,7
D. Luxemb. Berg	158,5	173,0
Eschweil. Bergwerk	172,0	175,0
Gelsenk. Bergw.	170,0	174,7
Gelsenk. Gußstahl	28,—	—,—
Harp. Bergbau	184,0	186,0
Kali Aschersleben	140,1	142,0
Kali Salzdetfurth	—,—	—,—
Kali Westeregeln	153,5	155,0
Klöckner Werke	—,—	—,—
Mannesmannr.	185,1	190,7
Oberbedarf	108,0	111,2
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	177,0	180,8

	26.	27.
Rhein Braunk.	238,0	236,0
Salzw. Heilbronn	140,0	—,—
Tellus Bergbau	98,—	98,75
V. K. u. Laurahütte	80,—	81,75
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	15,50	17,—
Hapag	167,5	170,0
Norddeutsch. Lloyd	160,7	164,2
Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	—,—	97,50
Industrie-Aktien.		
Aschb.-Mannh. +	—,—	—,—
D. Kempf-Steinb.	158,0	—,—
Mainzer St.-A.	177,0	—,—
Schöfferh. Bindg.	275,0	279,0
Schwarz-Storch	140,0	141,0
Werger	139,0	138,0
Abt. Gebr.	45,—	43,—
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Kleyer	105,0	111,0
A. E. G. St.-A.	158,0	161,0
Aschaff. Buntpap.	140,5	141,7
Aschaff. Zellstoff	142,5	145,5
Bahnbed. Darmst.	33,50	38,50
Bad. Elektr. +	0,140	—,—
Bad. Masch. Durl.	121,5	120,5
Basf A.-G.	135,0	—,—
Bayrisch. Spiegel	61,50	—,—
Beck & Henkel	72,—	78,—
Bergm. Elektr.	154,0	156,5
Bing Metallwerke	49,10	48,—
Brem.-Besigh. Oel	70,—	70,—
Cement Heidelb.	120,5	125,5
Cement Karlstadt	140,9	143,5
Chamotte Annaw.	60,—	—,—
Cont. Nürnb. Vzg.	—,—	—,—
Daimler Motor	104,0	107,0
D. Gold- u. S.-Anst.	171,0	174,0
Dyckerh. & Widm.	72,10	75,75
Dingler Zweibrück.	—,—	—,—
Dürkoppwerk St.	—,—	83,75
Düsseld. Mat. Dürr	44,50	43,—
Eisen Kaiserslaut.	—,—	50,—
Elektr. Licht u. K.	149,0	151,0
Ell. Bad. Wolle	53,—	—,—
Emag Frankfurt +	0,370	0,370
Emaille Ulrich	51,50	56,—

	26.	27.
Enzinger-Union	86,—	—,—
Ettling. Spinn. +	210,0	205,0
Faber, Joh. Bleist.	100,0	100,5
Farbwerk Mühlh.	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	316,0	334,5
Fahr Gebr. Pirm.	44,—	44,—
Felt. Guill. Carls	152,0	156,5
Feinmech. Jetter	82,—	82,—
Frankf. Pok. & Mü	77,—	77,—
Fuchs Waggon +	0,525	0,520
Goldschmidt Th.	134,0	138,5
Gritzner M. Durl.	—,—	—,—
Großkraftw. Mhm. 6%	—,—	—,—
Grün, Bilfinger	—,—	138,0
Haid & Neu, Mh. +	50,—	—,—
Hammersen	—,—	—,—
Hilpert Armaturf.	60,—	65,50
Hirsch Kupf. u. Mes.	—,—	112,0
Hoch- und Tiefbau	96,—	107,5
Holzmann, Phil.	147,7	154,0
Holzverkohl.-Ind.	62,—	62,—
Junghans Stam.	97,—	—,—
Kamm. Kaisersl.	137,5	—,—
Karlsruher Masch.	45,10	47,50
Kemp. Stettin	—,—	—,—
Klein, Sch. & Becker	97,—	99,—
Knorr, Heilbronn	145,2	149,0
Konserven Braun	55,—	55,—
Krauß & Co., Lok.	—,—	72,—
Lahmeyer & Co.	131,0	132,9
Lech Augsburg	112,7	113,2
Lederwerk Rothe	42,25	—,—
Ludwigsh. Walzm.	109,5	109,5
Lux'sche Maschinen	37,50	38,—
Lux'sche Industr.	37,—	38,—
Mainkraftwerke	107,0	—,—
Miag, Mühlb.	123,0	—,—
Mez Söhne	—,—	—,—
Motoren Deutz	—,—	—,—
Motor. Oberursl.	63,—	65,—
Neckars. Fahrzg.	105,0	106,3
Ndr. Leder Spier	85,—	—,—
Peters Union Frkft.	120,0	120,0
Pf. Mühlw. Kaiser	64,—	64,50
Philipps A.-G. Frk.	45,—	45,—
Porzellan Wessel	70,—	70,—
Rein. Gebb. & Sch.	108,5	109,0
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Gla.	141,0	142,0
Rh. Masch. Leub	51,—	50,—

	26.	27.
Rhenania Aachen	75,—	77,50
Riebeck Montan	171,0	177,5
Rodberg Darmst.	16,—	16,—
†Rütgerswerke	133,5	135,0
Schünk & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frank.	67,—	70,—
Schramm Lack.	81,75	78,50
†Schuckert, Nrbg.	156,5	158,0
Schuhfabrik Herz	43,50	—,—
Seilindustr. Wolff	45,50	47,50
†Siemens & Halske	194,0	196,0
Südd. Draht +	—,—	—,—
S. Led. St. Ingbert	—,—	—,—
Telefonw. Befigh. +	—,—	—,—
Uhrenfabr. Furtw.	30,—	26,—
Ver. deutsch. Oel.	72,—	72,—
V. f. ch. Ind. Mainz	62,—	62,25
Ver. Ultramarinf.	155,0	155,0
Ver. Zellst. Berlin	115,5	118,0
Vogtl. Masch. Pl.	76,25	—,—
Voigt & Häff. St.	111,0	117,0
Waldhm. Seil u. K.	67,—	—,—
Wayß & Freytag	133,5	140,5
Zellst. Waldhof St.	223,0	227,3
†Zuckerf. Bad. Wag.	115,0	120,0
Zuckerf. Frankenth.	93,—	95,50
Zuckerf. Heilbronn	115,0	119,0
Zuckerf. Offstein	148,0	150,0
Zuckerf. Rheingau	115,0	119,5
Zuckerf. Stuttgart	115,0	119,0
Freiverkehrs-Kurse.		
Benz	101,0	—,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Mansfelder	138,1	138,0
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	38,50	—,—
Mhm. Kohlenanl.	—,—	—,—
Festverzinsliche Werte.		
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—
5% " 1907	—,—	—,—
4½% " 1904	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,737	0,785
4% do unk. b. 1925	—,—	—,—
5% D. Reichsanl.	0,685	—,—
3% D. Reichsanl.	0,630	0,630
4½% 6 % R.-Sch.	18,70	—,—
4% D. Schutzg. 08	—,—	17,45
4% D. Schutzg. 14	—,—	17,45
Sparprämie 1919	0,412	—,—
5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do do.	—,—	—,—
4% Preuß. Kons.	—,—	0,660
3½% "	—,—	[illegible]
3% "	0,700	—,—
4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—
3½% do. abgest.	—,—	0,640
3% do. von 1896	—,—	—,—
4% Bayr. Eis.-Anl.	—,—	—,—
3½% do.	—,—	—,—
3% do.	—,—	—,—
4% Bay. Pf. C. P.	1,40	1,70
3½% do.	1,30	1,30
4% Hess. v. 99 u. 06	0,690	0,720
3½% " abgest.	—,—	—,—
3%	—,—	—,—
4% Sächs. St.-A. 10	—,—	—,—
4% Württ. v. 1915	—,—	—,—

Berliner Börse vom 27. November

Bank-Aktien.	26.	27.
Bank f. el. Werte	147,1	149,1
Barmer Bankver.	139,0	142,1
†Berl. Handelsg.	250,5	252,0
†Com. u. Privatb.	183,5	187,0
†Darmst. u. N.-B.	252,5	259,0
†Deutsche Bank	176,0	179,5
†Dt. Ueberseei Bk.	118,0	120,0
†Disc. Command.	169,0	170,5
†Dresdner Bank	153,0	159,0
†Mitteld. Kredb.	143,0	137,0
Reichsbank	158,5	153,5
Rhein Creditbank	136,5	137,0
Süddeutsch. Disc.	157,5	158,0
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	15,—	17,60
Allg. Lok. u. Str.	174,0	178,0
Südd. Eisenbahn	133,0	133,2
Baltimore	95,75	97,25
†Deutsch-Austral.	188,5	—,—
†Hapag	167,5	169,5
†H. Südamerika	179,2	184,7
†Hansa D'schiff	241,0	250,7
†Norddtsch. Lloyd	160,0	162,0
Roland-Linie	—,—	—,—
Verein. Elbeschiff	80,25	82,35
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	145,0	145,0
Adler & Oppenh.	109,0	112,0
Adlerwerke	104,0	110,8
A.-G. f. Verkehrsw.	150,5	155,0
Alexanderwerk	83,—	85,—

	26.	27.
†Allg. Elektr.-Ges.	157,2	160,0
Anglo-Ct. Guano	101,0	104,5
Anhalt. Kohlen +	115,5	117,0
Annener Gußstahl	33,25	33,25
Aschaffbg. Zellst.	—,—	145,0
Augsb.-Nb. Masch.	135,1	138,5
Balcke Maschin.	—,—	—,—
Bamag-Meguin	51,15	56,25
J. P. Bemberg	207,0	218,8
†Bergmann Elt.	153,7	157,0
Berl.-Gub. Hut	287,0	293,0
†Berl. Karlsr. Ind.	101,0	103,5
†Berlin. Maschb.	107,0	114,0
Berzelius Bergw.	—,—	—,—
Bing Nürnberg	49,15	49,—
Bismarckhütte	—,—	—,—
†Bochum. Gußst.	168,3	174,0
Gebr. Böhler & Co.	—,—	—,—
Braunk. u. Brikets	150,0	160,0
Br.-Besigh. Oel	71,—	71,—
Bremer Vulkan	101,0	104,0
Buderus Eisenw.	107,0	111,0
Chem. Heyden	118,5	124,7
Chem. Gelsenk.	100,0	103,0
Chem. Albert	148,0	151,7
Concord. Spinner.	100,0	106,0
†Daimler Benz	104,2	109,7
†Dessauer Gas	163,5	167,0
†Dtsch.-Luxemb.	168,7	173,5
D. Eisenb. Sign.	107,0	110,0
†Deutsch. Erdöl	173,5	179,5
Deutsch. Gußstah.	122,0	122,5
Deutsche Kabelw.	108,5	113,5

	26.	27.
Deutsche Kal.	117,5	117,8
†Deutsche Masch.	112,7	117,5
Deutsche Steinzg.	182,7	183,0
Deutsche Wollw.	68,75	67,—
Deutsch. Eisenh.	84,15	86,25
Donnersmarckh.	133,1	138,7
Dürener Metall	95,25	95,—
Dürkoppwerke	80,—	81,50
Dynamit Nobel	154,0	157,2
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	144,0	147,0
†Elktr. Licht u. Kr.	150,0	153,2
Emaille Ulrich	52,50	55,—
Enzinger-Union	88,—	90,50
Eschw. Bergwer.	173,0	174,1
†J. G. Farbenind.	313,7	314,0
Feldmühle Papier	154,2	157,5
Felten & Guill.	150,5	156,5
A. Frister	90,—	91,—
Fuchs Waggon	0,525	0,525
Gaggenau B.-A.	58,75	60,25
Gebhard Textil	98,—	97,—
†Gelsenk. Bergw.	170,2	174,5
Gelsenk. Gußstah.	28,—	28,25
Genschow & Co.	90,—	90,15
German. Portl.-Z.	169,5	146,5
Gerresheim. Glas	140,0	139,5
†Ges. f. el. Unter.	167,1	170,7
Gebr. Goedhardt	112,0	117,5
Goldschmidt Th.	134,2	136,7
Goerz C. P.	35,—	37,50
Gothaer Waggon	22,—	21,—
Gritzner Maschin.	118,0	118,0

	26.	27.
Grkftw. Mhm. 6%	—,—	—,—
Gebr. Großmann	62,50	64,50
Grün & Bilfinger	128,0	130,5
Gruschwitz Textil	76,—	77,50
Hackethal Draht	91,—	92,75
Hallesche Masch.	155,0	160,0
Hammersen Spinn.	130,0	118,2
Hannov. M. Egest.	103,1	110,0
Hann. Waggon	84,15	88,—
Hansa Lloyd	73,—	74,85
Hbg.-Wien Gum.	—,—	—,—
Harkort Bergwerk	60,—	60,50
Harpen. Bergbau	184,6	189,7
Hermann Masch.	53,60	57,—
Hedwigshütte	149,0	152,8
Hilpert Masch.	63,15	64,—
Hinbr. & Aufferm.	65,75	67,—
†Hirsch Kupfer	108,9	109,5
†Hirschberg Leder	101,5	104,2
†Hoesch Eis. u. St.	157,0	160,5
†Hohenlohe-Werk	24,—	24,15
Phil. Holzmann	148,0	—,—
Hochwerke	112,0	114,0
†Humboldt Masch.	53,25	60,—
†Ilse Bergbau	248,2	263,7
M. Jüdel & Co.	137,5	138,0
Gebr. Junghans	97,5	100,0
Kahla Porzellan	64,—	62,65
Kalim. Aschersl.	140,2	140,5
Karlsr. Maschin.	45,—	47,—
Kattowitz. Berg	—,—	—,—
C. M. Kemp.	—,—	—,—
Klöcknerwerke	148,0	150,2
C. H. Knorr	145,0	152,0
Kollm. & Jourdan	75,—	80,—
Köln Rottweiler	158,5	162,2
Gebr. Körting	100,2	103,5
Kostheimer Cell.	94,—	94,—
Kyffhäuser-Hütte	63,—	—,—
Lahmeyer & Co.	132,1	134,0
Laurahütte	79,50	81,—
Linke's Eismasch.	151,0	157,0
Lindenberg	71,—	71,—
†Carl Lindström	178,0	180,0
Lingel Schuhfabr.	78,—	80,—
†Linke & Hofm.	79,—	80,50
Ludw. Loewe & Co	210,0	220,0
C. Lorenz	112,5	115,2
Sächs. Portl.-Cem.	—,—	—,—
Magirus A.-G.	60,—	62,50
†Mannesmann	184,0	190,0
†Mansfeld. Akt.	177,5	181,7
Mech. Web. Lind.	186,0	191,0
Mix & Genest	119,2	125,0
Motoren Deutz	72,—	73,—
Motorb. Mannh.	40,75	38,75
Mülheim Berg	146,0	149,0
Neckar. Fahrzg.	106,1	108,5
†Nordd. Wollk.	153,0	153,0

	26.	27.
†Oberschl. E. Bed.	—,—	—,—
†Oberschl. Eisen	106,0	112,0
†Oberschl. Koksw.	140,5	146,5
Orenst. & Koppel	126,5	131,7
†Phönix Bergb.	127,3	130,1
†Rathgeb. Wagg.	72,50	72,50
Reisholz Papier	261,5	261,5
†Rhein Braunkhl.	235,2	240,0
Rhein Chamotte	76,—	77,—
Rhein Elektrizität	143,0	144,0
Rhein. Masch. Leb.	50,—	52,75
†Rheinstahl	195,2	201,0
†Rhenania Chem	74,35	76,—
Romb. Hütten	13,—	13,25
Rositzer Braunk.	115,0	122,0
Rositzer Zucker	73,50	80,—
†Rütgerswerke	130,2	135,7
Sachsenwerk	110,0	110,6
†Salzdetfurth	177,0	178,0
Sarotti	150,0	151,8
Scheidemandel	33,—	31,—
†Schuberth & Salz.	220,0	226,0
†Schuckert & Co.	153,0	158,8
Siem. & Halske	193,0	196,7
Sinner A.-G.	68,—	70,—
Stettiner Vulkan	77,—	80,—
Stoehr Kammgrn.	150,1	156,7
Stoewer Nähm.	170,0	173,1
Südd. Immobil.	73,25	74,—
Teichgräber	—,—	—,—
Teleph. Berliner	79,75	83,85
Thoerl Oelfabrik +	95,—	98,—
Unionwerke Mhm.	55,—	53,50
Ver. B. Frft. Gum.	79,75	80,—
Ver. Chem. Charl.	149,5	154,3
V. Dtsch. Nickelw.	161,0	161,0
Ver. Glanzstoff Elbf.	225,2	230,0
V. Schmirgel Bkm. & B.	70,—	70,15
Ver. Stahlwerke	141,0	144,3
V. Stahlw. v. d. Zyp	76,75	84,—
Ver. Ultramarinf.	155,7	150,0
Vogtländ. Masch.	63,—	67,—
Wanderer-Werke	184,0	186,7
[illegible]	—,—	90,75
†Westereg. Alkali	152,0	153,7
Wicking-Zement	134,0	138,0
Wiesloch Tonwar.	102,2	104,0
Wittener Stahl	103,2	105,7
Wittener Gußstahl	61,—	62,—
Wolf Buckau	62,—	63,—
Zellstoff Verein	118,2	118,2
Zellstoff Waldhof	223,5	227,0
Freiverkehrs-Kurse.		
Adler Kali	39,41	—,—
Bergb. Prätk.	—,—	—,—
Benz-Motor	100,0	101,0
Deutsche Petrol.	60,—	79,—
Diamond	25,—	25,—

	26.	27.
Heldburg	—,—	71,—
Hochfrequenz	150,4	151,0
Krügershall Hamb.	117,2	117,0
Peterab. Int.	5,95	6,20
Ronnenberg	—,—	36,—
Russenbank	7,45	7,45
Sichel & Co.	5,—	6,—
Siemens Salpeter	115,—	110,0
Südsee Phosphat	115,0	114,0
Ufa	40,—	42,—
a) Reichs- u. Staatspap.		
Goldanleihe	96,25	96,75
Dollarschätze	—,—	—,—
Reichsschatz. IV-V	—,—	0,700
" VI-IX	0,665	0,665
" 1924er	0,660	0,690
5% D. Reichsanl.	0,730	0,715
4% "	0,685	0,715
3½% D. Reichsan.	0,680	0,715
3% "	0,720	0,800
4% Prß. Konsols	0,675	0,725
3½% "	0,675	0,707
3% "	0,732	0,765
4% Bayer. Anl.	0,685	0,755
3½% Bayer. Anl.	0,670	—,—
5% B. Kohlenanl.	13,20	13,20
5% Preß. Kalianl.	5,75	5,60
Roggenwert	9,10	8,90
5% Roggenrentb.	8,10	8,25
5% Sächs. Braunk.	3,32	3,32
Landsch. Rogg.	7,60	8,—
b) Ausl. Rentenwerte.		
5% Mexikaner	—,—	—,—
4½% Oest. Schatz	24,—	—,—
4% " Goldrente	—,—	27,15
4% " conv. Rte.	—,—	—,—
4½% " Silberrente	—,—	6,—
4½% " Papierrte.	—,—	2,10
4% Türk. Bb.-Anl.	15,15	—,—
4% " Bagd.-Eis. I	27,25	28,15
4% " II	23,40	23,—
4% Türk. unif. Anl.	21,15	22,50
4% " Zollob. 1911	16,60	17,20
" 400-Fr.-Lose	30,60	31,50
4½% Ung. St.-R. 1913	23,50	—,—
4½% " 1914	—,—	22,—
4% " Goldrente	26,25	26,50
4% " Kronr.	3,15	—,—
3% Oe. U. Stb. alte	21,—	21,73
3% Oe.-U. I.-X. Serie	—,—	—,—
5% Oe. Goldprior	15,75	15,—
2,60% Südöst. a. B.	—,—	—,—
2,60% " neue Pr.	—,—	—,—
5% " Obligat.	—,—	—,—
4½% Anat. Ser. I	35,—	37,15
4½% " II	34,15	36,—
4½% " III	30,—	31,75
5% Tehuantepec	30,25	—,—

Die deutsche Wirtschaftslage bessert sich, das zeigt sich auch im erhöhten Umsatz unserer Cigarettensorten. Dennoch wäre der Erfolg der neuen
BACCARAT
nicht so gross, wenn nicht 50 jährige Erfahrung und die höchste Vollkommenheit der Lagerung Gewähr bieten würde, für die sorgsamste Pflege der Tabake

trias

unter der des Januar 1925; die weiter gestiegene Leistung ist auch hier, wie oben, der ausgleichende Faktor. In den Beziehungen von Förderung, Schichtlohn, Lohnkosten, Leistung und Belegschaftsziffer ergibt sich, daß gegenüber dem Ausgangsmonat der Rationalisierungskrise die Förderung um 1 v. H., der Schichtlohn dagegen um 14 v. H. gestiegen ist. Der Lohnkostenaufwand hat infolgedessen trotz der Belegschaftsverminderung den Stand vom Januar 1925 nahezu wieder erreicht. Als Ergebnis hat somit die Rationalisierung nach dem genannten Blatt durch den weiteren Ausbau maschineller Fördereinrichtungen eine Leistungssteigerung ermöglicht, die einerseits die Verlustwirtschaft des Kohlenbergbaues der letzten Jahre in einen normalen Zustand übergeleitet und andererseits die Arbeits- und Einkommensverhältnisse des Arbeiters wesentlich günstig beeinflußt hat.

Für das südwestliche Gebiet von erheblicher Bedeutung ist der am 24. Nov. gefaßte Beschluß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der nach jahrelangem Bemühen endlich eine Ausdehnung der Vergünstigungen des Ausnahmetarifes 6 U auf das Gebiet des Mannheimer Hafens betrifft. Der Ausnahmetarif 6 U besteht seit dem Juni 1924 und wurde schon seinerzeit nach längeren schwierigen Verhandlungen auf das dringende Ersuchen des Kohlenkontors hin zur Einführung gebracht. Die Ausdehnung der Vergünstigung — der entsprechende Antrag bedarf noch der Genehmigung des Reichsverkehrsministers — wird sicherlich den Mannheimer Umschlag, der trotz des englischen Streikes beinahe alles zu wünschen übrig läßt, merklich heben und wir hoffen, daß dadurch dem Mannheimer Platz, der so dringend notwendige Impuls verliehen wird, damit seinem Kohlenumschlag wieder die Rolle zuteil wird, die ihm dank seiner natürlichen Lage und Tradition zukommt. K. E.

* Erste Teilausschüttung in 4½ proz. Goldpfandbriefen der Rhein. Hypothekenbank Mannheim. Das Institut gibt bekannt, daß die erste Teilausschüttung in 4½ proz. Goldpfandbriefen 10 v. H. des Goldmarkbetrages der aufwertungsberechtigten Pfandbriefe betragen wird. (Näh. siehe Anzeige.)

Weitere Entlastung der Reichsbank

Der Ausweis der Reichsbank vom 23. November zeigt einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 57,7 Mill. auf 1 829,7 Mill. M. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 68,4 auf 1 212,5 Mill. M abgenommen, — wobei die Abnahme nur zum kleineren Teil auf die Inlandswechsel entfällt — während die Lombardbestände um 10,8 auf 25,9 Mill. M angewachsen sind und die Anlage in Effekten mit 91,3 Mill. M weiter annähernd unverändert geblieben ist.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 210,2 Mill. M aus dem Verkehr zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 147,0 Mill. M auf 2832,7 Mill. M verringert und der an Rentenbankscheinen um 63,2 auf 1 185,5 Mill. M. Unter Berücksichtigung, daß für 11,0 Mill. M Rentenbankscheine in der Berichtswoche getilgt wurden, haben sich die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen auf 393,9 Mill. M erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 1 033,8 Mill. M eine Zunahme von 204,2 Mill. M.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 29,0 Mill. auf 2 183,4 Mill. M angestiegen, und zwar die Goldbestände um 0,2 auf 1 734,9 Mill. M und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 28,8 auf 878,5 Mill. M.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserten sich von 58,8 v. H. in der Vorwoche auf 61,8 v. H., die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 69,9 v. H. auf 74,5 v. H.

* Süddeutscher Eisenhandel A.-G. Mannheim. Die o. H.-V. genehmigte einstimmig den Abschluß für 1925 und erteilte Entlastung. Aus dem kurzen Bericht des Vorstandes für das laufende Geschäftsjahr geht hervor, daß die Entwicklung des Unternehmens für die Zukunft nicht ungünstig beurteilt wird. Nach den stattgefundenen Neuwahlen besteht der A.-R. nunmehr aus Generaldirektor Dr. Büring (Vorsitzender), Direktor Max Erlanger (stellvertr. Vorsitzender)-Mannheim, Kommerzienrat C. Stottenbauer-Pasing, Kommerzienrat Loh (Süddeutsche Disconto-Gesellschaft)-Mannheim und Generalkonsul Beiser-Heidelberg.

* Verkauf der Badischen Kommunal-Anleihe. Die von uns schon angekündigte 7proz. Bad. Kommunal-Anleihe von 10 Mill. M wird jetzt zum Verkauf ausgeschrieben. Näheres siehe Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

Börsenberichte vom 27. November 1926

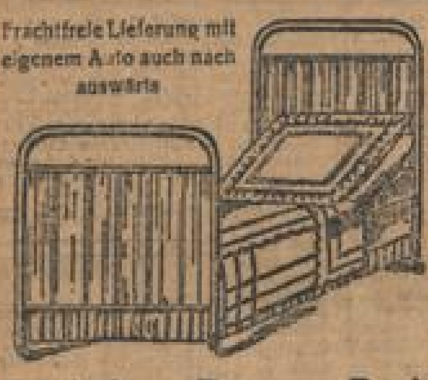
Mannheim fest

Der Wochenschluß gestaltete sich am Aktienmarkt fest bei lebhaften Geschäften, wobei besonders Farben-Aktien Interesse hatten. Am Kassamarkt waren Hypothekenbanken gesucht, während in Versicherungswerten eher Abgabeneigung bestand. Es notierten: Bad. Bank 160, Pfälz. Hypothekenbank 138¼, Rhein. Hypothekenbank 155½, Rhein. Creditbank 130, J. G. Farben 323, Rhenania 73, Sinner 83, Assekuranz 205, Mannheimer Versich. 120, Zellwoll 66,5, Benz 104, Walzkammer 52, Fuchs 0,5, Germania Linol 190 G., Knorr 145 G., Mannheimer Gummi 83½, N.S.U. 105¼, Zement Heidelberg 125, Weyß u. Freitag 135, Zellwald 226, Frankenth. Zucker 93, Waghäusel 120.

Frankfurt freundlicher

Zum Wochenschluß verkehrte die Börse in zwar freundlicher, aber stiller Haltung; vorbörslich war die Stimmung sogar fester gewesen, aber an der Börse selbst wurden auch Glattstellungen vorgenommen, so daß die gestrigen Abendbörsenkurse zunächst nur gut behauptet blieben. Von kleineren Kursschwankungen abgesehen, die nach oben oder unten ganz selten ein Prozent überstiegen, blieb die Stimmung freundlich. Eine über den bescheidenen Rahmen hinausgehende Kursbesserung wiesen nur Philipp Holzmann-Aktien auf, die 5 Proz. gewinnen konnten. In der zweiten Börsenstunde war die Stimmung, vom Farbenmarkt ausgehend, fester und auch etwas lebhafter, dennoch konnten sich nur J. G. Farbenindustrie um etwas über 2 Proz. befestigen.

Verkauf in 4 Stockwerken
Messing-, Metall-, Holz- und Kinderbetten
in gewaltiger Auswahl
Frachtfreie Lieferung mit eigenem Auto auch nach auswärts



33 mm Stahlrohr mit Ia. Patentrost . **26.-**
33 mm Messingbügelbett mit Patentrost **31.-**
mit Fußbrett . **35.-**
Besichtigung höflichst erbeten!
Bettfedern, Daunen, Deckbetten, Kissen, Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Weißlack-Möbel
Betten-Buchdahl
O 7, 10 Heidelbergerstr. O 7, 10
Das gute Spezialhaus für Betten

Auf jeden Tee-Tisch gehört der bekannt feine
Schaller's Tee
Nur in Originalpackungen; niemals lose!
Zu haben in den einschlägigen Geschäften aller Stadtteile.

Für den Weihnachtseinkauf
gibt streng reelle Wäschefirma an nur festbesoldete Leute erstklassige Qualitäten von Damast, Leinen und Halbleinen, Cretonne, Handtücher, fertige Wäsche etc. zu billigen Preisen und auf Wunsch 60—90 Tage Ziel. 9886
Gefl. Angebote unter N M 136 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Dame, Mitte 30er, zur Zeit Filialleiterin eines großen Lebensmittelgeschäftes sucht sich an ähnl. Unternehmen mit *5120
4 bis 5 Mille
tätig zu beteiligen. Gefl. Angeb. unt. S G 65 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Privat-Wöchnerinnenheim Lerner
J 7, 27. Telephon 22 323.
Gute Verpflegung, fachkundige Behandlung. 1. Kl. pro Tag 6.50 M., 2. Kl. pro Tag 5 M.

Konkurs
vermeiden Sie vermittels stiller Sanierung durch bekannten Liquidator oder evtl. mit eigenem Kapital Stützungsaktion vornimmt. Gefl. Angebote unter A W 3 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *5224

Offene Stellen

Weinreisender
von gutem Haus in Pfälzer- und Rheinweinen, Spirituosen und Likören 3511 ges ucht.
Kundschaft vorh. Es kommen nur eingef. Herren in Frage. Angeb. unt. Nr. 1745.
Friedr Siebein
Pfälz. Ann.-Exp.
Ludwigshafen Rh.
Postfach 102 und Uhlandstraße 5.

Vers.-Gesellschaft
sucht per sofort
Lehrmädchen
gute Schulbild., Kenntnisse in Stenographie u. Schreibmasch. erw. Gefl. Ang. unter R O 138 an die Geschäftsst. 3515

Verkäufe

Dampflokomotive
mit Tender, Spur 1, sehr gut erhalt., kaum gebr., preisw. z. verk. Kahl, Hockenheim, Karlsruherstr. 3513

Ein gut erhaltenes eich. Herrenzimmer
Herrenzimmer
preisw. abzugeb. *5218
C 3, 7, 4. Stock rechts.

Fahrräder, Nähmaschinen, Puppenwagen, Kinderräder sehr billig abzugeben Strich, H 4, 24. *5268

Verkäufe

Alaskafuchs
mod., fast neuer Pelz u. Muff billig zu verkaufen. *5274
R 7, 86, 4. Stock.

Gelegenheitskauf. Infolge Todesfall eine neue
Wohnungs-Einrichtung
bestehend aus Speisezimmer, Schlafzimmer u. Küche, preiswert zu verkaufen. Anzusehen werktags von 8—12 u. 2—5 Uhr. Händler verbeten. *5252
Werfthallenstr. 1a. (Mühlauhafen).

Ein gut erhaltenes
Nivellier-Instrument
zu verkaufen. *5219
O 7, 24, 4. Stock rechts.

Stabiles *5251
Herrenrad
preisw. zu verkaufen. T 2, 8, 2. St. links.

Zu verkaufen: 1 fast neuer 2rädriger Federhandwagen, ein 2rädriger Konditorofen, sowie 1 Stellung (billig). Telenh. 29 829 ... — Wohnung: Dammstr. 31. *5208

Kauf-Gesuche

4sitzer N. S. U.
gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote erb. unter B J 15 an die Geschäftsstelle. *5280

Gebrauchte elektr.
Eisenbahn
zu kaufen gesucht. 3509 Ang. unter R 137 an die Geschäftsst. dis. Bl.

Miet-Gesuche

2-3 Büroräume
möglichst parterre, Innenstadt sofort gesucht. Angeb. unter B M 18 an die Geschäftsstelle. *5265

Tausche
einen schönen Laden m. 1 Zimmer u. Küche gegen 2 Zimmer und Küche. Angebote unt. B S 24 an die Geschst. *5261

Berufstät. Ehepaar (Kaufm. ohne Kinder) sucht leeres od. einfach möbliertes *5270
Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, in welch. Gelegenh. geb. ist, Gasherd aufzustell. Wäsche wird ausgegeb. Angebote unt. B P 21 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Laden
In einer industriereich. Stadt d. Vorderpfalz ist im Zentrum der Stadt ein Laden m. 2 Schaufenstern zu vermiet. Laden könnte ev. umgebaut werden, wodurch 2 weit. Schaufenster gewonn. würd. Das Geschäft könnte ev. v. Hausbesitzer geführt werd., da Verf. vorh. Ang. erb. unt. B O 20 an die Geschft. *5267

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. *5066
Max Josefstraße 5, 3. Stock.

Vermietungen

Helle Büroräume
verschied. Größe, ganz oder geteilt
zu vermieten
zentralgelegen an Hauptstrasse nächst der Hauptpost, elektr. Licht, Dampfheizung. Angebote unter M P 114 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 9278

Laden (40 qm)
in allererster Geschäftslage Mannheims zu verm. Angebote u. „Laden" an Ala-Haasenstein & Vogler. Mannheim erbeten. Ba257

Büro-, Lager- oder Werkstatträume
im Vorort v. M'heim, alles heizbar u. parterre gelegen, zu vermieten. Angebote unt. J W 77 an die Geschft. *5162

Große Räume
(Schwetzingerstadt) als Lager, Garagen oder Werkstätte geeign., sofort zu verm. Groß. Hof m. Toreinf., Licht- u. Kraftstrom, Teleph. freim. Wohnung vorh. Angebote unter L W 3 an die Geschft. B5577

Schön möbl. Zimmer
an ein. berufst. Herrn p. 1. Dez. zu vermiet. S 6, 1, 2. St. links. ...

Besser möbl. Zimmer
elekt. Licht, 5 Min. v. Bahnhof, an sol. besseren Herrn zu verm. Meerfeldstr. 11, 1 Tr. rechts. B5567

Sehr gute
6 Zimmer-Wohnung
(Oststadt), baldigst beziehbar 3501
zu vermieten.
Näher zu erfragen Büro L 8, 7 (Vorderhaus) 1 Treppe hoch.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Mans. u. Gartenanteil (Neubau Feudenheimerstr.) sof. zu vermieten ohne Baukostenzuschuß. Zu erfragen Omnibushaltest. Ludwigshof bei Heinrich Schreiner, Ilvesheim am Neckar. *5266

Schön möbl. Zimmer m. el. Licht u. Mittagstisch p. 1. 12. zu verm. S 6, 29, 1 Tr. links. Tennisplatz. B5578

2 möbl. Zimmer
zu vermieten U 7, 3, 1 Tr. links, an Herrn oder Fräulein. *5127

Einf. od. eleg. möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
m. 2 Betten, el. Licht, Klavier, nebst angest. Küchenben. p. 1. 12. zu verm. L 12, 14, 3. St. B5575

Möbl. Zimmer
zu verm. Kleine Riedstraße 5, pt. lks. *5081

Helles, freundl. möbl. Zimmer, ohne vis-à-vis, mit elekt. Licht u. Klavier per sofort od. 1. Dez. zu vermieten. Meerfeldstr. 67, IV. r. *5092

Lindenhof. Frdl. möbl. Zimmer gut heizb., m. el. Licht zu vermiet. Landteilstraße 6, 1 Tr. rechts. *5087

Schön möbl. Zimmer
mit el. Licht billig zu vermiet. Stamitzstr. 8, 4. Stock rechts. *5114

Großes *5116
gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu vermieten. U 5, 11, 3. St.

Möbliertes Zimmer
mit elekt. Licht zu vermieten, wöchentl. 7 M. *5130 P 7, 6 ...

Möbl. Zimmer
an anständigen Herrn zu vermieten. *5156
Richard Wagnerstr. 16, Schreck.

R 6, 7, 2 Treppen links schön möbl. Zimmer zu vermieten. *5131

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten an solid. Fräulein zu vermiet. *5158 R 7, 7, 1 Tr.

Vermietungen

Großes leeres Zimmer
Nähe Bahnhof, in sehr gut. Hause, an Dame zu vermiet., evtl. auch Mansarde dazu. Angebote unter S M 65 an die Geschft. *5149

Gemütl. Heim, 1 schönes Wohn- und Schlafz. mit 2 Betten, find. 2 bess. Damen od. Herren, auch Ehep., ev. m. Küche. N 2, 7, 1 Tr. *5174

Gut möbl. Zimmer
an soliden Herrn bei alleinst. Pers. z. verm. Werftstr. 17, 2. St. lks. *5104

Möbl. Zimmer
auf 1. 12. zu vermiet. Käfertalerstr. 30, 2. St. Vorderhaus. *5100

Möbl. Zimmer
m. 2 od. 1 Bett z. vm. Obere Clignetstr. 11, bei Gärtner. *5105

Schön möbl. Zimmer
mit el. Licht zu verm. Adresse in der Geschft. *4270

Großes, helles
leeres Zimmer
abzugeben. Ang. unter B K 41 an die Geschft. dis. Blattes. B5502

Gut möbl., heizbares
Zimmer
für 1. 1. 27 zu verm. Adresse i. d. Geschäftsstelle dis. Bl. B5587

Gut möbl. Zimmer
nur an Herrn sof. zu verm. bei Henninger, U 1, 14, 2. St. *5220

K 2, 18, 1 Tr. rechts
gut möbliert. Zimmer
zu vermieten. B5509

Nähe Hauptbahnhof ein schönes großes
Eckzimmer
2. Stock unmöbl., auch zu Bürozwecken zu vermieten. Ang. u. R A 62 an die Geschft. B5505

Freundl. möbl. Zimmer
bis 1. 12. zu vermiet. Karl Benzstr. 14, II. l. *5090/91

Gutsit. Dame findet
schön möbl. Zimmer
H 2, 18, 2 Treppen bei K. Zimmermann. Anzusehen Sonntag den ganzen Tag. *5210

Möbl. Zimmer
an älteren Herrn sofort zu vermieten. *5175
C 3, 19, 2 Treppen.

Gut möbl. Zimmer
mit Alkov. od. als Arbeits- u. Schlafz. gelegen, m. elektr. Licht u. Tel. zu verm. K 2, 12, 2 Tr. *5179

Vermischtes

Für großes Dilet.-
Orchester
die Besetzung einiger Instrumente gesucht: Harmonium, Cello, Klarinette u. sonstige Bläser. Zuschrift. unt. B G 13 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. B5000

Wirtschaft
Gutgehende Bier- und Weinwirtschaft besonder. Verhältnisse halber, sof. an tüchtige kautionsfäh. Wirtsleute abzugeben. Ang. unter B O 14 an die Geschäftsst. *5245

Achtung!
Radfahrer
Fahrräder werden über Winter aufbewahrt, geputzt u. eingefettet. Ulrich, H 4, 24, Fahrradgeschäft. Tel. 29 974. *5284

Tücht. Weißnäherin
perf. in Herrenwäsche, w. auch ausmäht, sucht noch einige Kunden auß. d. Hause. Gefl. Ang. u. A X 4 an die Geschft. *5225

Honig
garant. rein. Bienen-Blüten- Schleuder-Honig edelster Qual. 10 Pf.-Dose frk. Nachn. 11 M, halbe 6.30 M. Nichtgef. nehme zurück Reinbt, Hemelingen 27 Honigversand E131

Garantie-Möbel und Polsterwaren
kauft man günstig in Feudenheim bei Rud. Mlaker, Möbelgeschäft u. Schreinerei Hauptstraße 88, Telephon 21 283. *5256

Geldverkehr

1 Hypothek
6200 G.-M, 10% Zins, rückzahlb. 1. Okt. 1929, prima Schuldner, für 2700 R.-M abzugeben. Angebote unt. B L 17 an die Geschft. *5200

Heirat

Weihnachtswunsch.
2 nette Damen, berufstätig, i. Alter v. 30 u. 29 J., wünschen, da es ihn. an pass. Gelegenheit fehlt, d. Bekanntschaft zweier Herren in sich. Stellg., nicht unt. 30 J., zw. sp. Heirat. Zuschrift. unt. R A 6 an die Geschft. *5237

Heirat

Glückliche, gute
EHE
findet jedermann durch Frau
J. Hofmann, Stuttgart
Neckarstr. 18 Tel. 43 870
3461

Weihnachtswunsch
Fräulein, 25 Jhr. alt, evgl., wünscht a. diesem Wege, da sonst keine Gelegenh. Herrn kennen zu lernen zw. Heirat. Schöne Aussteuer und späteres Vermög. vorhand. Mittl. Staatsbeamter bevorzugt. Zuschrift. möhl. mit Bild unter A O 93 an die Geschft. *5190

Herzenswunsch!
Fräulein, 21 J. alt, gesund, hübsche Erscheing., musik., häusl. erzogen, offult. ... auf diesem Wege Herrn bahn. mit best. Herrn, Lehrer, Beamten oder Geschäftsmann ... zwecks

Heirat
Gefl. Zuschriften mit Bild und Mehreresfbdauem ... unter R A 91 an die Geschft. Diskret. Ehrensache.

Heirat
Junger Herr, anfang 30 J., evgl., nette Erschein., in s. Lebensstell., wünscht, da hier fremd, mit gut bürgl. Fräulein, womögl. v. Lande, bek. zu werd. Etwas Vermög. erw. Empfehl. d. Verwandte angen. Nur ernstgem. Zuschrift. unt. R B ... an d. Geschäftsst. Verschwiegenh. Ehrensache. *5200

Weihnachtswunsch
viel. Damen u. Herren ist, sich mit passendem Lebensgefährten baldigst zu verheiraten. Eine große Anzahl Anträge beiderseits, darunt. auch Geschäfte einheiraten für Herren liegen vor. Frau Stirn Uhlandstr. 22.

Suche auf dies. nicht mehr ungewöhnl. Wege pass. Lebensgefährten u. treuen Kameraden zwecks
Heirat
Bin 28 Jahre, schlank u. blond, evgl. Herren in sich. Lebensstellung evtl. Geschäftsm., mit Herzensbild., musikliebend, da selbst musikliebend. Zuschriften mit Bild welch. zurückgesandt, wird unter B W 19 an die Geschäftsstelle dis. Bl. Diskret. Ehrensache.

RESTE ab Montag
Gewaltig im Preise herabgesetzt
Selten günstige Kaufgelegenheit
S. FELS D 3. 11 Planken

Heute nacht 3/4 4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Babette Hör

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Andreas Hör
Ludwig Hör u. Familie.

Mannheim, (Böckstr. 9) 27. Nov. 1926.

Die Feuerbestattung findet Montag mittag 2 Uhr statt. *5265

Danksagung

Allen denen, die uns beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels *5258

Max Paulsen

ihre Teilnahme in so wohltuender Weise entgegengebracht haben, sowie für die reichen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrer Mutschler und dem Marine-Verein Mannheim, der seinen verstorbenen Kameraden am Grabe besonders ehrte, sprechen wir unseren aufrichtigen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Therese Paulsen Wwe.
Mannheim-Feudenheim, 26. November 1926.

Statt Karten.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem schweren Verlust, der uns durch das Scheiden meines lieben unvergeßlichen Mannes, des treubesorgten Vaters seines Kindes, Herrn

August Schöck

getroffen hat, sagen wir hierdurch herzl. Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Schilling für die trostreichen Worte; ebenso dem Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband und den Angestellten des National-Theaters für die Kranzniederlegung, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. *5249

In tiefer Trauer:
Frau Minna Schöck u. Kind.

Danksagung.

Für die mir in so reichem Maße bezeigten Beileidskundgebungen anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes danke ich auf diesem Wege herzlich. *5205

Mannheim, den 27. Nov. 1926.

Emma Pehl nebst Kinder und Angehörigen.

Kurt Wolfgang *5214
Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen an
Dr. B. Hallauer u. Frau Else geb. Wöhler
Sonntag, den 14. November 1926
Charlottenburg, Schillerstraße 12/13
z. Zt. Privat-Frauenklinik Dr. B. Hallauer

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Die nachgenannten Straßen werden wie folgt benannt:

A. Im Gewann „Vorderer Riemen" in Rheinau:

a) die erste Parallelstraße zur Pfingstbergstraße zwischen Frühlingsgasse und Gemeindewald „Osterstraße",
b) die zweite Parallelstraße zur Pfingstbergstraße zwischen Waldblick und Gemeindewald „Strahlenburgstraße",
c) die nördliche Parallelstraße zur Straße Herrenland zwischen Wachenburg- u. Osterstraße „Sommerstraße".

B. In der Industriehafenerweiterung: die frühere Benzstraße „Werkstraße".

C. Im Zentralgüterbahnhof:

Die bogenförmige kurze Verbindungsstraße am Südrand der Beamtenwohnhäuser Neckarspitze zwischen Güterhallen- und Neckarvorlandstraße „Neckarspitze".

Der Plan kann bei der Registratur (Rathaus, 3. Stock) und dem städtischen Tiefbauamt eingesehen werden. 11

Mannheim, den 22. November 1926.
Der Oberbürgermeister.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde eingetragen:

a) Zu folgenden Firmen:
Am 24. November 1926.

1. Johann Ingenkamp, Mannheim: Die Firma ist erloschen.
2. Adolf Kurländer, Mannheim: Der Auguste Kurländer geborene Overhage, Mannheim, ist Prokura erteilt.
3. Studiengesellschaft für Veredelung von Gußeisen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim: Hans Th. Meyer ist nicht mehr Geschäftsführer. Diplom-Ingenieur Gustav Meyersberg, Berlin-Grunewald, ist zum Geschäftsführer bestellt.
4. Heidelberger Fahnenfabrik Anton Ernst Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim; Zweigniederlassung, Sitz Heidelberg: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.
5. „A.E.G." Allgemeine Werkzeugmaschinen-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Niederlassung Mannheim, Mannheim: Fabrikdirektor Wilhelm Limberg, Berlin-Grunewald, ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt. Ernst Vogler ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Die Prokura von Karl Lurf, Alfred Sommerfeld und Alfred Rheinhardt ist erloschen. Dem Walter Tietz, Berlin, ist Prokura derart erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen zur Firmenzeichnung berechtigt ist.

b) Folgende Firmen:
Am 24. November 1926.

6. Ludwig Trum, Mannheim. Inhaber ist Ludwig Trum, Kaufmann, Mannheim.
Am 25. Oktober 1926.
7. N. V. Elingra Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 11. Oktober 1926 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Führung eines Agentur- und Kommissionsgeschäftes in Getreide, Hülsenfrüchten, Mühlenfabrikaten und verwandten Artikeln. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Geschäftsführer sind Otto Wilkening, Mannheim, Heinrich Grünewald, Düsseldorf und Hermann Rosenheim, Düsseldorf. Jeder Geschäftsführer ist für sich allein berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: D 4, Nr. 15. 162/163

Mannheim, den 25. November 1926
Amtsgericht F. G. 4

Jüdische Kinderstube! Chanuka.

Am Mittwoch, den 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet in der Lameyloge das Fest unserer Kleinen statt, zu dem wir Freunde und Gönner ergebenst einladen.

Um die armen Kinder auch beschenken zu können, bittet der unterzeichnete Vorstand, ihm gütl. Spenden zukommen zu lassen.

Frau Johanna Goldschmidt, Vorsitzende, Otto Beckstraße 38, 9304
Frau Johanna Bachert, Luisenring 1,
Frau Else Blum, Q 1, 7,
Frau Lina Erlanger, Charlottenstraße 1,
Fräulein Rosa Grünbaum, E 5, 16,
Frau Emma Kauffmann, C 7, 18,
Frau Elise Linz, Tattersallstraße 43,
Frau Rosa Moses, Rheinstraße 1,
Frau Malchen Richheimer, C 7, 7b,
Frau Suß Scharff, Karl Ludwigstraße 1,
Frau Ella Sostheim, Friedrichsplatz 18,
Frau Klara Weiß, Charlottenstraße 6,
Frau Eugenie Würzweiler, Viktoriastraße 28,
Frau Emma Fürst, Friedrich Karlstraße 12.

Asthma ist heilbar
Dr. med Alberts Asthmakur kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Ärztl. Sprechstunden in Mannheim, Rheinhäuserstr. 18 I. jeden Donnerstag 10—1 Uhr. E6465

An die Gläubiger des Spenglermeisters
Wilhelm Rensch
hier, Lange Rötterstraße 41

Wir ersuchen um sofortige Einreichung der Forderungsbeträge mit Belegen an Herrn *5208

Fritz Baumberger,
hier, Mollstraße 17

Der Gläubigerausschuß:
I. A.: **Dr. Marck,** Rechtsanwalt.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom September ds. Js. teilen wir mit, daß die auf 1. Januar 1927 zu bewirkende erste Teilausschüttung in 4½%igen Goldpfandbriefen 10% des Goldmarkbetrages der aufwertungsberechtigt. Pfandbriefe betragen wird. Die Goldpfandbriefe sind zugleich mit Anteilscheinen für die künftigen Ausschüttungen versehen. Für die Einreichung der aufwertungsberechtigten Pfandbriefe dürfen nur unsere Formulare verwendet werden; diese, sowie Merkblätter über das einzuhaltende Verfahren werden von uns kostenlos verabfolgt. Em127

Mannheim, im November 1926.

Rheinische Hypothekenbank

Die besten deutschen Handarbeitsgarne
C·M·S CAMEZA
besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwüstlich im Glanz
garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE A.-G.
Freiburg i. B.
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA
und
C·M·S
in jedem einschlägigen Geschäft verlangen
Ea 245

bei Husten nur Sagitta-Husten-Bonbons
in allen Apotheken erhältlich.
Kräftige, schmerzlindernde, schleimlösende Medizin bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh!

Schenkt Bücher!

Das ist richtig und nicht teuer!

Durch günstigen Einkauf von nur guten Bücher bin ich wieder in der Lage, diese zu außergewöhnlich **billigen** Preisen anzubieten.

Klassiker, Romane jeder Richtung
Jugendschriften, Märchen- und Bilderbücher zu Ausnahmepreisen.

Buchhandlung Spahn
E 2. 16 (Planken)
G 3. 10 und H 2. 14 (Jungbuschstraße)

Allerfeinste Gutsfleischwaren
Höchstprämiiert mit 42 ersten und anderen Preisen
Eigene ca. 800 Morgen große Gutswirtschaft
Ia. Schlackwurst i. Fettdarm . . . Rm. 2.40
„ Cervelatwurst „ . . . „ 2.30
„ Cervelatwurst i. Rindsdarm . „ 2.10
„ Schinkenwurst i. Rindsdarm . „ 2.10
„ Teewurst (Rügenwalder Art) „ 1.70
„ Mettwurst (Braunschw. und Westf. Art) . . . . . „ 1.70
„ Hausmacher Rot-, Leber-, Sülzwurst . . . . . „ 1.30
„ fetter, dicker Landspeck . . . „ 1.50
„ magerer Bauchspeck (Dörrfl.) „ 1.60
„ Bayr. Bierwurst (Del. Blasenw.) „ 1.70
„ Süßrahmbutter . . . . . „ 2.10
„ Gänsevollbrust . . . . . „ 3.40
Prima Weihnachtsmastgänse, äußerster Tagespreis
Alle anderen Fleischwaren bester Qualität lt. Liste. Unbedingt jede Garantie. Ab hier, Nachnahme, oder Vereinbarung. Beweis für Güte: Viele tausende Nachbestellungen und Anerkennungen. Em126
Otto Strüber, Gut Eschede 38
Kreis Celle Prov. Hannover (Lüneburger Heide)

Pianos billigst bei Schwab & Co. Seckenheimerstr. 18 II. Et.
Weihnachtsaufträge bitten wir jetzt schon vorzunehmen.
*5230

Gelegenheitskauf
Mercedes 14/35 PS
Sportviersitzer, Spezialkarosserie, elektr. Licht, Anlasser, Boschhorn, Zeisscheinwerfer
Mk. 1000.-
Zu besichtigen 8189
Jungbuschgarage
Tel. 33055 MANNHEIM J 6, 13-17

Vermischtes

Perf. Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen v. Damen- u. Kindergarderobe jeder Art. (Mänt., Kostüme, Röcke, Knabenanzüge). bei tadellos. Sitz und Verarbeitung, in und außer d. Hause. *5216 Maner, Kl. Waldstadtstraße Nr. 8, 3. Stock.

Geldverkehr

Hypotheken-Gelder
in jeder Höhe an erster Stelle zu günstigem Zinsfuß d. höchster Beleihung
Betriebs-, Geschäfts-Kredite, zu den jeweils üblichen Bedingungen.
Rat und Auskunft
in allen Hypotheken-Angelegenheiten durch
Hugo Kupper
Hypotheken-Finanzgeschäft
Mannheim, M 6, 11
alte seit 30 Jahren bestehende eingetrag. Firma. E42
Beste Referenzen!

Gelddarlehen
gegen Ratenrückzahlg. u. Möbelsicherheit (ca. M 2 000.-) sof. gesucht. Gefl. Angeb. unter N L 185 a. d. Geschäftsst. E5886

Unterricht

August Kutterer
Privatlehrer
Sprachen Nachhilfe
Vorbereitung für Prüfungen
Telephon 28 314
B5231

Schüler d. Oberkl. ert.
Nachhilfe
für Oberreal- u. Realschule. *5148
Angeb. unt. Z R 69 an die Geschäftsstelle.

Klavier-Unterricht
erteilt gründlich
Friedrich Walter,
B5514 Q 7, 5b, II.

OPEL
Vierradbremse
Ballonbereifung
elektr. Licht und Anlasser
Stoßdämpfer
Halbelliptische Vorderfederung
Glänzende neuzeitliche Ausstattung
Sofort greifbar!
4 PS offen, geschlossen und Lieferwagen
10 PS offen, Stadtcoupé, Limousine u. 1½ T.-Lastwagen
Jm Januar 1927
12 PS offen und geschlossen, 6 Zylinder
Stark herabgesetzte Preise: Verlangen Sie Angebot: Unverbindliche Vorführung :: Ratenzahlungen
Vertreter: 818
Jungbusch-Garage G. m. b. H., Mannheim, Tel. 33055

MARCHIVUM

Drei Hosen=Tage

mit staunend billigen Preisen!

Herren-Hosen	2.75	3.50	4.95
in schönen Streifen	5.90	7.75	10.50
Herren-Hosen	2.95	4.50	6.75
aus soliden Buckskins	8.90	10.50	11.75
Herren-Breeches	3.50	4.50	5.90
in allen Stoffarten	7.50	9.50	11.50
Knaben Breeches aus starkem Buckskin und Manchester	1.95	3.75	5.75

Hosenmüller

DAS BEKANNTE SPEZIALHAUS FÜR ALLE SCHICHTEN DER BEVÖLKERUNG VON STADT U. LAND

Mannheim **H 3, 1** (Ecke) Nähe Marktplatz u. Schwetzingerstr. 98.

Offene Stellen

Alleinverkaufsrecht

Bäckereimasch., neuer techn. Riesenschlager D.R.P., ca. 1000 Anlagen bereits in Betrieb, an Alleinvertr. für Baden an eingeführte, kapitalkräftige Herren zu vergeben. Ca256 Angebote unt. B R L 1831 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin N.W. 6.

Leistungsfähige Mehlgroßhandlung sucht tüchtigen, bei der Bäckerkundschaft gut eingef.

Vertreter

für Mannheim, Umgegend, Weinheim und Lampertheim.

Ferner wird zum baldigen Eintritt ein durchaus zuverlässiger, jüngerer

Buchhalter

für die Expedition gesucht.

Branchekundige Herren wollen ihre Angeb. mit Zeugnisabschriften unter R M 53 an die Geschäftsstelle einreichen. *5203

Eine bedeutende Textilfirma sucht branchekundigen, tüchtigen

Platz-Vertreter

(Herr oder Dame)

für Mannheim u. Umgebung zum Besuche von Private und Beamte, bei größter Zahlungserleichterung, gegen hohe Provision. Solche, die Kaution stellen, werden bevorzugt. Sehr geeignet für abgebaute Beamte. Angebote unter B N 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5253

Rührige Vertreter

für Mannheim und Schwetzingen, die ein Ladengeschäft besitzen, zum Mitverkauf von Seilerwaren aller Art von Seilerwarenfabrik Mittelbadens gesucht. *5220

Angebote unter B C 8 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Eisengroßhandlung in Mannheim sucht einen 9370

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen. Angebote unter N J 133 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hiesige Großhandlung sucht zum Eintritt Ostern 1927 einen B5574

kaufmänn. Lehrling

aus guter Familie und mit höherer Schulbildung. Selbstgeschriebene Angebote unter W. S 100 an die Geschäftsstelle ds Bl.

Für Kontorhilfsarbeiten werden jüngere, weibliche

Hilfskräfte

Anfängerinnen für Stenographie und Maschinenschreiben gesucht. 9366

Schriftliche Bewerbungen sind unter R G 131 an die Geschäftsstelle d. Blattes zu richten.

Importgeschäft sucht

jüngere Dame

perfekte Stenotypistin, erfahren in englischer und französischer Korrespondenz. Dauerstellung. Angebote erbeten unter W O 121 an die Geschäftsst.

Heimarbeitsvergibt W. Hollier, Breslau 56

Kaffee-Vertretung für Selbstverbraucher, evtl. mit Niederlage, vergibt ... Behrens

Bei geringer Kapitalanl. **glänzende Existenz** durch Uebernahme eines Patentes. Angeb. unter K S 81 an die Geschst. *5171

Ein durchaus zuverläss.

Kranführer

zur Bedienung eines Grundbaggers mit Benzinmotor, sofort gesucht. Vorst. v. Befähigungsnachweis u. Zeugnissen erwünscht. 5305

Sax & Klee

Dalbergstraße 30/34.

Vertreter(innen)

zum Besuche v. Privatkundschaft, allerorts ges. (Wäsche und Tapisserie.) Sofort hoh. Verd. Zu melden Montag vorm. 10—12 u. 4—6 nachm. Lenaustr. 13, 3. St. r. *5283

Für stellenlos. jung. Kaufm., auch Dame, biet. sich Nebenerwerb in einem Zeitschriften-Vertrieb. Nur Kräfte mit gut. Empf. w. sich melden unter Z R 73 an die Geschst. *5153

Erstklassige

Köchin

mit sämtlichen Hausarbeiten bestens vertraut, ohne Anhang, häuslich, zur Führung ein. frauenlos. Haushalts sofort gesucht. Prima Zeugnisse mögl. mit Lichtbild erbeten unter X S 24 an die Geschäftsstelle. *5030

Stellen-Gesuche

Kaufmännisches Personal schnell und kostenfrei durch die Kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Hamburg. Geschäftsstellen in allen größeren Städten des Reiches

Ortsgeschäftsstelle Mannheim C 2, 10/11 5205 Fernruf 20379

Lehrstelle! Damenschneiderin!

Welche Meisterin bildet junges talentvolles Mädchen (aus guter Familie) zur perfekten Damenschneiderin aus? Eintritt zum 1. Januar 1927. Gefl. Zuschriften unter A V 2 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5228

Stellen-Gesuche

Gebild. 27jähriges

Fräulein

gelernte Kontoristin, sucht Stelle in Büro oder Laden, auch zur Aushilfe, bei bescheid. Ansprüchen. Gefl. Angebote unt. Y O 45 an die Geschäftsst. *5081

Jrnnges, ehrliches, fleiß.

Mädchen

sucht Stelle für einige Stunden im Tage. Ang. unter Z L 79 an die Geschäftsstelle. *5169

Intell. jung. Frau

sucht Tätigkeit als Filialleiterin etc. Kaution resp. Einlage v. 2—3000 M kann gestellt werden. Branche gleich. Angebote unt. N H 45 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *5075

Verkäufe

Zwei gebrauchte

Stehpulte

1 Dezimalwaage, 1 Tisch, 1 Ballenkarre, alles Massive Möbel zu verkaufen. Näh. Bassermannstr. 6, part. *5209

Photo

9:12 u. 6:9, erstklassig, 4,5 Comp., neu, billig zu verkauf. Schönerer ..., Augartenstr. 71, 5. ...

Verkäufe

Großes Haus

in der Oberstadt mit freiwerd. groß. hellen Lagerräumen und Büro, bei Anzahlung von 25—30 Mille billig zu verkaufen. Auch für Arzt od. Rechtsanwalt geeig. evtl. freiwerd. Wohnung. Angebote unter R C 97 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *5218

Prima

Rente- Wohn- und Geschäftshaus

im Zentrum mit freiwerdend Herrschaftl. 7-Zimmerwohnung sof. zu verkaufen.

Immobilien-Büro *5122

K. H. Geisinger & Co.

R 7, 19 Tel. 28402 u. 28468

Gutgehendes Geschäft

der Glasbranche bei günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Angebote unter Z Y 80 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *5170

Lagerhalle

aus Holz

80 × 24 m Fläche, 5 m lichte Höhe,

sofort zu verkaufen

Anfragen erbeten unter N F 139 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 9860

Kauf-Gesuche

Für Weingroßhandlung geeig. Haus m. groß. Kellern (oder Anlagemöglichkeit), Toreinfahrt, Hof zu kaufen gesucht. Ca257 Angeb. u. „vino" an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim, erbeten.

Lastwagen-Anhänger

4/5 t zu kaufen gesucht. *5244

Otto Fischer. Bürgermeister-Fuchsstr. 22

Ladentheke

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an A. Müller, U 6. 18. *5054

Haus m. Laden u. Toreinfahrt zu kauf. ges. Ang. u. 27 M B 2501 an Ala-Haasenstein u. Vogler, Mannheim.

Konzert-Zither

Palisander, zu kaufen ges. Preisangeb. unt. W G 63 a. d. Geschst. *4055

Gebrauchte eichene

Waschkommode

mit Marmor evtl. auch Spiegel, zu kaufen ges. Ang. unt. R R 134 an ...

Kauf-Gesuche

Laden-Einrichtung

für Kolonialw.-Geschäft zu kaufen gesucht. *5285 Ang. unt. Y D 10 an die Geschft. ds. Blattes.

Zu kaufen gesucht! Mannheim - Oststadt

Einfamilienhaus

mit Garten und mögl. Garage. Angeb. unt. Kennwort „Bavaria" an Ala-Haasenstein u. Vogler, Mannheim erbeten. Ca257

Biedermeier-Damenschreibtisch

sowie mehrere Polstersessel zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisang. unter Y E 56 an die Geschäftsstelle. *5040

Puppenschrank

zu kaufen gesucht. *5208 Ang. mit Preis unter Z R 94 an die Geschst.

Sonnecken-Bücherschrank

Abteile zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis unter B R 7 an die Geschft. d. Blattes erbet. *5068

Miet-Gesuche

Laden

mögl. mit Nebenraum per sofort oder später gesucht, ev. m. Warenübernahme. Angebote erbet. unt. X B 9 an die Geschäftsst. *4771.

Schöner Raum

100—150 qm., evtl. mit 1—2 Nebenräumen, in nur guter Stadtlage per sofort oder später von Dauermieter gesucht. Angebote unt. R C 127 an die Geschäftsstelle. 9483

Tausch

3 Zimmerwohnung Näh. Tennisplatz, gegen 4—5 Zimmerwohnung, Oberstadt, Ringgegend. Gefl. Ang. unt. B C 11 an die Geschft. *5230

Suche

4 Zimmerwohnung

mit Zubehör im Zentrum der Stadt. Angebote unt. R S 59 an die Geschäftsst. *5218

Jg. Ehepaar (1 Kind), Pol.-Wachtmstr., sucht schöne, helle

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche u. Zubehör. Bevorzugte Lage Max-Josef- bis Käfertalerstraße o. Nähe. Dr.-K. vorh. Mietevorauszahlung. Zuschrift. unt. B K 16 an die Geschft. *5226

Alleinst. Beamte'n sucht in ruhigem Hause

1 gr. od. 2 kl. Zimmer

leer, sofort zu mieten. Ang. unt. R Z 74 an die ...

Miet-Gesuche

Kleiner Laden

per bald zu mieten gesucht. *5085 Angebote mit Mietpreis unter Y P 46 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Bad in guter Lage gesucht. Angebote unter Z. H 108 an die Geschäftsst. 8226

Schöne

3-4 Zimmerwohnung

mit Zubehör für sofort oder zum 1. Januar gesucht. *5290

Angebote unter R U 1 an diese Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Höherer Beamter sucht sonnige

4 Zimmerwohnung

Bad, Mädchenzimmer, Elektr., Oberstadt oder sonst. gute Lage. Miete: Vorauszahlung. Gefl. Angebote unter Z J 65 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *5180

1-2 Zimmer

u. Küche, für ält. Ehep. gesucht. Evtl. Vorausvergütung. Gefl. Ang. unt. B B 8 an die Geschäftsstelle. B5604

Jg. solid. Herr sucht

möbliertes Zimmer

Nähe Marktplatz. Angebote unt. R G 88 an die Geschäftsst. *5189

Möbl. Zimmer

(evtl. m. Klavier) von berufstätig. Dame per 15. Dez. gesucht. Angebote unt. Y X 64 an die Geschäftsst. *5106

Möbl. Zimmer

von einer Dame in den N oder O-Quadraten gesucht. Ang. u. R O 95 an die Geschft. *5210

Serbierfräulein sucht b. 1. 12. gut möbl. heizb.

Zimmer

Zentrum bevorz. Gefl. Ang. unt. R P 5 an die Geschäftsstelle. *5226

Wohnungen, leere u. möblierte Zimmer sucht Schwetzingerstraße 16 am Tattersall. *5207 Teleph. 33540.

Vermietungen

Kaffee und Konditorei

nachweisb. gutgehend, schön eingerichtet, bei Uebernahme der Einrichtung wegen Krankheit sof. zu vermieten. 5 Mille Barkapital erforderlich. Angeb. unt. R R 98 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *5215

Schöner, geräumiger

Laden

(Innenstadt), besond. als Filiale geeignet, zu vermieten. Angeb. unt. M C 113 an die Geschäftsstelle. 3451

Schöner Laden

in verkehrsreich. Lage

Weinheims

zu vermieten. Näheres Weinheim, Bahnhofstr. 18. *5221

Keller

als Lager oder Weinkeller geeignet, 160 qm groß, mit zwei Büroräumen, ein. Schweißküche oder Lagerraum i. Mittelpunkt d. Stadt sofort zu vermieten. Angeb. unter R C 134 an die Geschft.

Vermietungen

In allerbester Lage der Breitenstraße, nähe Markt

großer

Laden

mit 2 Schaufenstern per 1. April nur an solvente größere Firma 9354

zu vermieten.

Angebote unter N E 129 an die Geschäftsstelle.

Neubau-Wohnungen! *517

in bester Oststadtlage

4 Zimmer-Wohnungen

mit allem Zubehör u. Zentralheizung geg. entsprechendes Baudarlehen u. Dringl.-Karte zu vermieten. Näheres durch

Anton Seitz, Baugeschäft

Nietzschestr. 8 Telephon 31331

Erstklass. Metzgerei zu verpachten

Vorort Ludwigshafen. Günst. Bedingungen. Julius Weiß (R.D.M.), Immobilien, Mannheim, O 7, 12. Fernspr. 10 826. Ca257

Büro zu vermieten

Prinz Wilhelmstraße 19, part., 87 Quadratm. 1. Obergeschoß 63 Quadratmeter, eventl. möbliert, Zentralheizung, elektr. Licht usw. vorh. Evtl. als Lager und Büro. 9048

Schön. leeres Zimmer

in Neuostheim mit el. Nebenraum sofort zu vermieten. Anfragen unter W P 97 an die Geschäftsstelle. *5252

Schön möbl. Eckzimmer

an besseren Herrn zu vermieten. Augartenstraße 5.

MARCHIVUM

LANOLIN-Toilette-Seife mit dem „Pfeilring"
LANOLIN-Toilette-Cream mit dem „Pfeilring"
LANOLIN-Kinder-u. Streupuder mit dem „Pfeilring"

Marke „Pfeilring"

haben sich infolge ihres hohen Lanolingehalts in der Haut- und Kinderpflege seit über 25 Jahren bestens bewährt

Vertretung u. Lager für Mannheim u. Umgegend: PETER CLAUSS NACHF., Mannheim.

Dritte und letzte Aufforderung

gemäß §§ 219, 290 HGB und § 35a der zweiten Durchführungsverordnung zur Goldbilanz-Verordnung.

Hierdurch fordern wir gemäß dem Beschluß unserer Generalversammlung vom 1. September 1926 in Durchführung des § 35a der zweiten Durchführungsverordnung zur Goldbilanzverordnung diejenigen unserer Aktionäre, deren Aktien noch auf den Namen der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen, lauten, auf, diese Aktien zwecks Umtauschs in Aktien unserer Gesellschaft mit der jetzigen Firmenbezeichnung, die über je nom. Rmk. 1000.— lauten entweder

in Berlin bei der Deutschen Bank,
bei der Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien,
bei der Deutschen Länderbank,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
bei der Dresdner Bank,
bei dem Bankhause S. Bleichröder,
bei dem Bankhause Delbrück Schickler & Co.,
bei dem Bankhause Hardy & Co. G. m. b. H.,
bei dem Bankhause Hugo Oppenheim & Sohn,

in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Frankfurt a. M.,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M.,
bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,
bei dem Bankhause Gebrüder Bethmann,
bei dem Bankhause Georg Hauck & Sohn,
bei der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft A.-G.,
bei dem Bankhause J. J. Weiller Söhne,

in Hamburg bei der Deutschen Bank Filiale Hamburg,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Hamburg,
bei der Dresdner Bank in Hamburg,
bei der Norddeutschen Bank in Hamburg,
bei dem Bankhause M. M. Warburg & Co.,

in Köln bei der Deutschen Bank Filiale Köln,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Köln,
bei der Dresdner Bank,
bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,
bei dem Bankhause Deichmann & Co.,
bei dem Bankhause A. Levy,
bei dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
bei dem Bankhause J. H. Stein,

in Mannheim bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Mannheim,
bei der Dresdner Bank Filiale Mannheim,
bei der Rheinischen Creditbank,
bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,

in München bei der Deutschen Bank Filiale München,
bei der Bayerischen Vereinsbank,
bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale München,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale München,
bei der Dresdner Bank Filiale München,
bei dem Bankhause H. Aufhäuser,
bei dem Bankhause Merck, Finck & Co.,

in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank Filiale der Deutschen Bank,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Stuttgart,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Stuttgart,
bei der Dresdner Bank Filiale Stuttgart

oder bei den Niederlassungen der genannten Banken in Aachen, Augsburg, Barmen, Bremen, Crefeld, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Hannover, Köln-Mülheim, Leipzig, Ludwigshafen, Nürnberg, Saarbrücken, Wiesbaden, oder bei unseren Gesellschaftskassen, und zwar:

in Frankfurt a. M., Gutleutstr. 31,
in Ludwigshafen a. Rh.,
in Leverkusen bei Köln,
in Höchst a. M.,
in Berlin SO. 36, Lohmühlenstr. 67,
in Uerdingen a. Rh. oder
bei den Gesellschaftskassen der Leopold Cassella & Co. G. m. b. H., Frankfurt a. M., und Kalle & Co. Aktiengesellschaft, Biebrich a. Rh.

bis zum 31. Dezember 1926 (einschließlich)

einzureichen.

Gegen je nom. Rmk. 1000.— der hiernach zu tauschenden Aktien wird eine neue Aktienurkunde über Rmk. 1000.— ausgereicht.

Sofern die noch auf den Namen der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen, lautenden Aktien unserer Gesellschaft nicht bis zum 31. Dezember 1926 zwecks Umtausches eingereicht werden, erlöst ihre Kraftloserklärung gemäß § 290 HGB. Das Gleiche gilt von Aktien, die eine zum Ersatz durch Aktien unserer Gesellschaft erforderliche Zahl nicht erreichen und nicht bis zum letztgenannten Termin zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt sind. Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien unserer Gesellschaft tretenden Stammaktien mit unserer jetzigen Firmenbezeichnung werden verkauft und der Erlös wird für die Beteiligten hinterlegt.

Die oben genannten Stellen sind aber zur Erleichterung des Umtausches bereit, soweit nicht durch Rmk. 1000.— teilbare Aktienbeträge zum Umtausch eingereicht werden, über Rmk. 200.— lautende alte Aktien unserer Gesellschaft zur Durchführung des Tauschs zur Verfügung zu stellen, und die sich alsdann noch ergebenden Spitzen auf Grundlage des jeweiligen letzten Berliner Kassenkurses unserer Aktien in bar auszugleichen. Reicht z. B. ein Aktionär nom. Rmk. 240.— Badische Anilin-Aktien ein, so kann er hiergegen im Tausch eine auf unsere jetzige Firma lautende Aktie über Rmk. 200.— erhalten, während ihm die Spitze von nom. Rmk. 40.— zum letzten Berliner Kassenkurs für unsere Aktien abgerechnet wird.

Den zum Umtausch einzureichenden ehemaligen Badischen Anilin-Aktien sind die Bogen mit Gewinnanteilscheinen für 1926 u. ff. beizufügen und ferner ein doppelt ausgefertigtes, arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis, auf dem die gewünschte Stückelung für die zu erhaltenden Aktien unserer Gesellschaft anzugeben ist. Ein Exemplar des Nummernverzeichnisses erhält der Einreicher mit dem Quittungsvermerk versehen zurück.

Die Aushändigung der neuen Aktienurkunden mit Gewinnanteilscheinen für 1926 (Schein Nr. 3) u. ff. erfolgt gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigungen ab 20. November 1926 bei derjenigen Stelle, von der die Bescheinigungen ausgestellt worden sind. Die Bescheinigungen sind nicht übertragbar. Zur Prüfung der Legitimation des Vorzeigers der Empfangsbescheinigungen sind die Einreichungsstellen berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Der Umtausch der Aktien erfolgt bei den genannten Stellen und deren sämtlichen Niederlassungen provisions- und kostenfrei.

Frankfurt a. M., den 28. November 1926. 9814

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.
Bosch. H. Schmitz.

Dritte und letzte Aufforderung

gemäß §§ 219, 290, 305 H.G.B.

Umtausch
der Stammaktien der
Köln-Rottweil Aktiengesellschaft, Berlin
in Stammaktien der
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.

In der am 31. August 1926 stattgefundenen Generalversammlung der Köln-Rottweil Aktiengesellschaft ist deren Fusion mit unserer Gesellschaft beschlossen worden. Zur Durchführung der Fusion hat die Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 1. September 1926 die Ausgabe von nom. Rmk. 15 333 200.— neuen Stammaktien mit voller Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1926 ab beschlossen. Die Eintragung der Generalversammlungsbeschlüsse in das Handelsregister ist erfolgt.

Wir fordern gemäß § 305 Absatz 3 und § 290 HGB. die Stammaktionäre der Köln-Rottweil Aktiengesellschaft auf, ihre Aktien zum Umtausch in Stammaktien unserer Gesellschaft nach Maßgabe der folgenden Bedingungen einzureichen:

Die Einreichung der Köln-Rottweil-Stammaktien hat

bis zum 31. Dezember 1926 einschließlich

zu erfolgen bei unseren Gesellschaftskassen, und zwar:

in Frankfurt a. M., Gutleutstr. 31,
in Ludwigshafen a. Rh.,
in Leverkusen bei Köln,
in Höchst a. M.,
in Berlin SO. 36, Lohmühlenstr. 67,
in Uerdingen a. Rh., oder
bei den Gesellschaftskassen der Leopold Cassella & Co. G. m. b. H., Frankfurt a. M., Kalle & Co. Aktiengesellschaft, Biebrich a. Rh., und Köln-Rottweil Aktiengesellschaft, Berlin NW. 40, Hinderstr. 8 oder

in Berlin bei der Deutschen Bank,
bei der Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien,
bei der Deutschen Länderbank,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
bei der Dresdner Bank,
bei dem Bankhause S. Bleichröder,
bei dem Bankhause Delbrück Schickler & Co.,
bei dem Bankhause Hardy & Co. G. m. b. H.,
bei dem Bankhause Hugo Oppenheim & Sohn,

in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Frankfurt,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt,
bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,
bei dem Bankhause Gebrüder Bethmann,
bei dem Bankhause Georg Hauck & Sohn,
bei der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft A.-G.,
bei dem Bankhause J. J. Weiller Söhne,

in Hamburg bei der Deutschen Bank Filiale Hamburg,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Hamburg,
bei der Dresdner Bank in Hamburg,
bei der Norddeutschen Bank in Hamburg,
bei dem Bankhause M. M. Warburg & Co.,

in Köln bei der Deutschen Bank Filiale Köln,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Köln,
bei der Dresdner Bank,
bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,
bei dem Bankhause Deichmann & Co.,
bei dem Bankhause A. Levy,
bei dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
bei dem Bankhause J. H. Stein,

in Mannheim bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Mannheim,
bei der Dresdner Bank Filiale Mannheim,
bei der Rheinischen Creditbank,
bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,

in München bei der Deutschen Bank Filiale München,
bei der Bayerischen Vereinsbank,
bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale München,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale München,
bei der Dresdner Bank Filiale München,
bei dem Bankhause H. Aufhäuser,
bei dem Bankhause Merck, Finck & Co.,

in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank Filiale der Deutschen Bank,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Stuttgart,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Stuttgart,
bei der Dresdner Bank Filiale Stuttgart

oder bei den Niederlassungen der genannten Banken in Aachen, Augsburg, Barmen, Bremen, Crefeld, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Hannover, Köln-Mülheim, Leipzig, Ludwigshafen, Nürnberg, Saarbrücken, Wiesbaden während der bei den Stellen üblichen Geschäftsstunden.

Gegen je zusammen nom. Rmk. 1400.— Stammaktien der Köln-Rottweil Aktiengesellschaft wurden nom. Rmk. 700.— neue Stammaktien der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft plus Dividende 1926 (Schein Nr. 3) und ff. ausgereicht. Gegen die vorhandenen 4 Stammaktien der Köln-Rottweil Aktiengesellschaft über je Rmk. 180.— werden nom. Rmk. 500.— Stammaktien der I. G. Farbenindustrie A.-G. ausgereicht. Die Umtauschstellen sind bereit, den Zu- und Verkauf von Spitzenbeträgen zu vermitteln.

Den zum Umtausch einzureichenden Stammaktien sind die Bogen mit Gewinnanteilscheinen für 1926 u. ff. bezw. die Erneuerungsscheine beizufügen und ferner ein doppelt ausgefertigtes, arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis, auf dem auch die gewünschte Stückelung für die auszureichenden neuen Aktien (Rmk. 1000.—, Rmk. 500.— oder Rmk. 100.—) anzugeben ist. Die endgültige Stückelung bei der Zuteilung bleibt den Stellen vorbehalten. Ein Exemplar des Nummernverzeichnisses erhält der Einreicher mit dem Quittungsvermerk versehen zurück.

Erfolgt die Einreichung der Aktien zum Umtausch an den Schaltern der obigen Banken oder bei den Gesellschaftskassen, so wird keine Provision berechnet, anderenfalls wird die übliche Provision in Anrechnung gebracht.

Die Aushändigung der Stammaktien der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft mit Gewinnanteilscheinen für 1926 (Schein Nr. 3) u. ff. erfolgt **vom 20. November ds. Js. ab** gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigung bei derjenigen Stelle, von der die Bescheinigungen ausgestellt worden sind. Die Bescheinigungen sind nicht übertragbar. Zur Prüfung der Legitimation des Vorzeigers der Empfangsbescheinigungen sind die Einreichungsstellen berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Die Stammaktien der Köln-Rottweil Aktiengesellschaft, die nicht spätestens bis zum 31. Dezember 1926 eingereicht sind, werden für kraftlos erklärt werden. Das gleiche gilt von Aktien, die eine zum Ersatz durch Aktien unserer Gesellschaft erforderliche Zahl nicht erreichen und nicht bis zum letztgenannten Termin zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt sind. Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien tretenden Aktien unserer Gesellschaft werden verkauft und der Erlös wird für die Beteiligten hinterlegt.

Unser Bankenkonsortium hat sich bereit erklärt, seinerseits den Aktionären der Köln-Rottweil Aktiengesellschaft gegen Einreichung ihrer Aktien in dem angegebenen Umtauschverhältnis alte Stammaktien unserer Gesellschaft mit Dividendenberechtigung für 1926 Schein Nr. 3) u. ff., die also an der Börse lieferbar sind, zur Verfügung zu stellen. Die Aktionäre, die von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen wünschen, wollen dies bei der Einreichung ihrer Aktien vermerken.

Frankfurt a. M., den 28. November 1926. 9813

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.
Bosch. H. Schmitz.

Verkauf

von

RM 10 000 000.- 7% Badische Kommunal-Goldanleihe von 1926

(1 RM = 1/2790 kg Feingold)
unkündbar bis 1. Dezember 1931, rückzahlbar zu 100 %
Tilgung innerhalb 26 Jahren
Zinstermine: 1. Juni und 1. Dezember (erster Zinsschein fällig am 1. Juni 1927).

Die unterzeichneten Banken bringen vorstehend bezeichnete Anleihe zum freihändigen Verkauf.

Für die Sicherheit der Schuldverschreibungen haften der Badische Sparkassen- und Giroverband mit seiner Bankanstalt, der Badischen Girozentrale in Mannheim, sowie die dem genannten Verbande angehörigen 149 öffentlichen Sparkassen und deren Gewährsträger, unter denen sich sämtliche großen und größeren Städte Badens befinden.

Die Anleihe soll zum Handel und zur Notiz an den Börsen zu Frankfurt a. Main und Mannheim eingeführt werden.

Der Verkaufspreis beträgt

93,50 v. H. vom Nennwert

zuzüglich Stückzinsen vom 1. Dezember 1926 bis zum Zahlungstag und ist sofort zu entrichten. Kaufaufträge wollen umgehend eingereicht werden; jederzeitiger Schluß des Verkaufes bleibt vorbehalten. 9346

Mannheim, Berlin, Frankfurt a. M., Darmstadt, im Nov. 1926.

Badische Girozentrale
Badische Bank — Marx & Goldschmidt
Rheinische Creditbank
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Mannheim.
Deutsche Bank — Deutsche Girozentrale
Direktion der Disconto-Gesellschaft
Berlin.
Deutsche Effekten- und Wechselbank
Deutsche Girozentrale
Frankfurt a. M.
Hessische Girozentrale
Darmstadt.

Aufforderung!

Aufwertung von Sparguthaben

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 21. ds. Mts. fordern wir unsere

Altsparer

1. **Bedürftige Personen** (Jahreseinkommen bis Mark 800.—)
2. **Schwerkriegsbeschädigte**
3. **Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern**
4. **Personen über 60 Jahre**

überall Bedürftigkeit vorausgesetzt, mit den **Familienanfangsbuchstaben A bis K** auf, unter Vorlage des Sparbuchs, Familien-Stammbuchs, Rentenbescheids oder Erwerbslosenkarte in der Zeit vom

29. November bis 4. Dezember 1926

Antrag auf **Auszahlung** an unseren Kassenschaltern zu stellen.

Anmeldezeit:
Werktags: vormittags 8–12 Uhr
nachm. 2½–4½ Uhr
Samstags: vormittags 8–12 Uhr

Oeffentliche Sparkasse Mannheim.

11

Immobilien-Büro
Levi & Sohn
Breitestrasse G 1, 4 — gegründet 1880. — Telef. 20598 20596

Vermittlung
von
Wohn- u. Geschäfts-Häusern, Villen, Hotels, Fabriken etc. — Läden und Büros, Magazinen, Geschäfts-Lokalen aller Art

MARCHIVUM

Ein Viertel-Jahrhundert von dieser Schutzmarke beherrscht

„Grammophon"
Das vollkommenste Musik - Instrument

Unerreicht im Repertoire u. in der Qualität der Aufnahmen

Elektrische Aufnahmen

nach geschütztem Verfahren

in höchster Vollendung – plastisch und naturgetreu

„Electrigrammophon"
An Klangfülle und plastischer Tonwiedergabe unübertroffen

DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT * BERLIN SW 68

Musikwerke L. Spiegel & Sohn G. m. b. H.

Grammophon-Polyphon en gros

Mannheim, O 7. 9. Heidelbergerstr. neben Palast-Kaffee — Neurenovierte separate Vorspielräume

---

3. Dez. Nibelungensaal

Fritz Kreisler

Karten 3 bis 10 Mk. bei: K. F. Heckel, Mannheimer Musikhaus, Blumenhaus Tattersall. In Ludwigshafen: W. Henke, L. Spiegel & Sohn Em 127

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Mannheim

beginnt am Montag, den 29. November 1926, abds. 7 Uhr, in der Friedrichsschule U 2 (Eingang gegenüber U 5) einen

Anfänger-Kurs in Reichskurzschrift

Debattenkurs in Stolze-Schrey — Debattenkurs in Reichskurzschrift

Anmeldungen schriftlich an den Vorstand oder spätestens bei Beginn des Unterrichts.

6056 **Der Vorstand.**

G 7, 31 **Weinhaus Welker** G 7, 31

Täglich *3204

frische Seemuscheln.

Lebendige Kirche

Vortragsreihe Winter 1926/27 im Musensaal des Mannheimer Rosengartens

Christus u. die Not unserer Zeit

3. Vortrag: 6378

Freitag, 3. Dezember 1926

D. Paul Le Seur, Leiter d. evangel. Jugendwerkes auf dem Hainstein:

„Christus u. die soziale Frage".

KORBMÖBEL

unerreicht in AUSWAHL u. PREISWÜRDIGKEIT.

CHR. STANGE

ÄLTESTES SPEZIAL-GESCHÄFT

P 2, 1 gegenüber Schmoller !

Pallabona-Puder

reinigt u. entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, besond. geeignet für **Bubikopf**

Bei Tanz u. Sport unentbehrl. Zu haben in Dosen von Mk. 1.- an in Friseurgeschäften Parfümerien Drogerien u. Apotheken

Nachahmung weise zurück. Em36

Das neuste Werk von

Arthur Schnitzler

beginnt Donnerstag in der

Berliner

Illustrirten

Es heißt: „Spiel im Morgengrauen" und erzählt die Geschichte eines jungen Offiziers, der sich für einen verschuldeten Kameraden an den Spieltisch setzt. Sie ist geladen mit stärksten Spannungen und der berückenden Stimmung einer einzigen tollen Nacht.

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover

Lebensversicherungsverein a. G.

Ohne Nachschußpflicht

Lebens-Versicherungen

in allen Arten auch für Angehörige der freien Berufe

Keine Agenten! Keine Abschlußprovisionen!

Daher: Ueberaus niedrige Prämien und vom ersten Jahre an hohe Dividenden!

Material und Auskünfte durch die

Geschäftsstelle für Süddeutschland Karlsruhe

Stefanienstraße 88. Telephon 6988.

8548

Es naht Zeit!

Weihnachten kommt

Schenken Sie aber schenken Sie richtig — !

Verlangen Sie diese unser D 10

Deutschnationale Versicherungs A. G.

Hamburg 36 * Hoffenwall 35

Auskunft erteilt die Hauptvertretung Mannheim, C 1, 10/11.

Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal.

Heute Sonntag, abends 8 Uhr

Heiterer Konzert-Abend

der Wiener Schubertbündler.

Kammerquartett u. heiteres Quartett mit lustigen Wiener Weisen und einer großen Auswahl von

humoristischen Gesangsvorträgen.

Karten zu Mk. 0,90 bis 2,40 von 11–1 und 3–5 Uhr im Rosengarten. 109

Pelz-

Jacken, Mäntel Garnituren und Besätze 2352 in großer Auswahl Umarbeitungen u. Neuanfertigungen nach neuesten Modellen. Eig. Kürschnerei Nur Qualität

Pelzhaus Schüritz

O 7, 1 (a. Gockelspl.) (Kein Laden)

Deutscher Offiziersbund

Frauengruppe Mannheim

Verkaufs-Ausstellung

künstlerischer und kunstgewerblicher Arbeiten, angefertigt von Hinterbliebenen u. Angehörigen der Mitglieder.

Vom 1.–4. Dezember bei F. M. Leichter in M 1, 4b (gegenüb. d. Kaufhaus)

Kaufen Sie

jetzt zu unseren niedr. Preisen bei gr. Rabatt

Flügel

prämiertes Fabrikat,

Pianos

erstklass., tonschön, mit voller Garantie,

Sprech-Apparate

neg. bequeme Raten.

Doll & Stoffel, K 2, 12

B5553

Hast Du für gute Seife Sinn – dann wasch mit Wasserkönigin

Was sagt die Köchin?

Sie sagt: „Schenkt mir zum Fest ein schwarzes Serviercheid von Ludwig Reiß, D 2, 11." Jede gleiche sagt jede andere Hausangestellte: Sie Wirtschafterin, Antwortetrau; jede freut sich, in so schmucker Kultiertracht vor Hausgenossen und Gästen zu erscheinen. (Von M. 5,75 an.)

6326

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 90
Sonntag, den 28. November 1926
Nachmittagsvorstellung

Der fröhliche Weinberg

Lustspiel in drei Akten von Carl Zuckmayer
In Szene gesetzt von Heinz Dietrich Kenter
Bühnenbilder von Heinz Grete.

Anfang 3 Uhr — Ende nach 5 Uhr

Personen:

Jean Baptiste Gunderloch, Weingutsbesitzer	Johannes Heins
Eismayer, Landskronenwirt	Josef Renkert
Klärchen Gunderloch } deren	Hedwig Lillie
Babettchen Eismayer } Töchter	Ilse Fürstenberg
Knuzius, Klärchens Verlobter	Ernst Langheinz
Jochen Most, Rheinschiffer	Adolf Ziegler
Annemarie Most, seine Schwester	Else von Seemen
Rindsfuß, Weinhändler	K. Neumann-Hoditz
Vogelsberger, Weinhändler	Hans Godeck
Stenz, Weinhändler	Willy Birgel
Frau Rindsfuß	Elise de Lank
Fräulein Stenz	Karola Behrens
Hahnesand, Weinreisender	Raoul Alster
Löbche Bär, Weinreisender	Wilhelm Kolmar
Kurrle, Standesbeamter	Fritz Linn
Bruchmüller, Studienassessor	Willy Kröger
Chinajöckel, Veteran	Georg Köhler
Stopski, Veteran	Karl Haubenreißer
Ulanenschorsch, Veteran	Harry Bender

Sonntag, den 28. November 1926
Vorstellung Nr. 91, außer Miete
(Vor echt D)
Gastspiel des Deutschen Theaters Berlin mit Alexander Moissi

Der lebende Leichnam

Drama in 10 Bildern von Tolstoi
Deutsch von August Scholz
Inszenierung von Max Reinhardt

Anfang 8 Uhr — Ende nach 10½ Uhr

Personen:

Fedor Protassow (Fedja)	Alexander Moissi
Lisa, seine Frau	Leontine Sagan
Sascha, Lisas Schwester	Ellen Schwanneke
AnnaPawlowna,LisasMutter	Emilie Unda
Karenin, Lisas zweiter Gatte	ReinholdLütjohann
Fürst Abreskow	Paul Günther
Wosnessenskij, Sekretär Karenins	Fritz Heller
Mascha, einejg. Zigeunerin	Anni Mewes
Iwan Makarowitsch,ihrVater	Raoul Lange
Nastassja, Iwanowna, ihre Mutter	Paula Mansfeld
Artemow, ein Lebemann	Walter Richard
Alexandrow,einTrunkenbold	Wilh. Diegelmann
Pjetuschkow, ein verbummelter Maler	Raoul Lange
Artemjew	Friedrich Kühne
Ein Musiker	Josef Zeisimeier
Ein Offizier	Erich Schilling
Der Untersuchungsrichter	Richard Metzl
Petruschin, Fedjas Advokat	Friedrich Kühne
Ein Gerichtsdiener	Josef Zeisimeier
Ein Arzt	Günther Schmidt
Eine Dame	Hertha Lange
Eine Sängerin	Paula Mansfeld

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 33
Sonntag, den 28. November 1926
Zu ermäßigten Preisen

Olly-Polly

Operette in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. — Gesangstexte von Willi Kollo. — Musik von Walter Kollo. — In Szene gesetzt von Alfred Landory — Musikalische Leitung: Werner Gößling. — Entwurf und Einstudierung der Tänze von Alfred Landory.

Anfang 7½ Uhr — Ende 9¾ Uhr

Personen:

Harald Wills	Karl Haubenreißer
Charlie Spencer, sein Freund	Walter Friedmann
Olly Woodson	Friedl Dann
Polly Webs, ihre Gouvernante	Elise de Lank
Jane	Margit Stoehr
Tobias, Faktotum bei Harald	Alfred Landory
Mr. Fox, Direktor der Fox-Film-Gesellschaft	Hugo Voisin
Nick, Detektiv	Hugo Voisin
Der Hoteldirektor	Willi Resemeyer
Mary } Mitglieder des Harald-Wills-Klub	Elvira Gläser
Anny	Gretel Heiß
Biddy	Betty Sauter
Daisy	Liesel Schmitt
Kitty	Ria Fäßle
Maud	Hilde Ebler
Violet	Johanna Knapp
Mabel	Elfriede Rupp
Erster Detektiv	Karl Zöller
Zweiter Detektiv	Anton Scheepers

Die Kleider der Darstellerinnen sind von der Firma Fischer-Riegel geliefert.

Vereinigte Konzertleitungen G. m. b. H.

Mannheimer Altertumsvereins
Montag, 29. Nov abends 8½ Uhr
Hotel National L 15, 17
Vereinsabend
Mitteilungen von Prof. Dr. Gropengiesser und Dr. Jakob

Mittwoch 1. Dezember, abends 7½ Uhr, Hansasaal, Harmonie, D 2, 6
3. Konzert Der Kammerchor d. G. f. N. M.
Leitung: Kapellmeister M. Sinzheimer
Werke v. Grabner, Krenek: Bläsertrio, v. Bentzon. Einzelkarten zu Mk. 4.— an der Abendkasse.

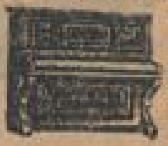
Verband der Mannheim-Ludwigshafener Musiklehrkräfte E. V.
Harmonie, Freitag, 3. Dezember abends 8 Uhr *5247
2. Vortrag: Dr. Ernst Toch
Musiktheoretische Probleme

Dienstag, 7. Dezember, abends 7½ Uhr, Musensaal-Rosengarten
4. Akademie-Konzert
Gastdirigent:
General-Musikdirektor
Hans Knappertsbusch, München
Brahms: Symphonie Nr. 3
Beethoven: Symphonie Nr. 7.
Karten zu Mk. 12.-, 8.-, 6.-, 5.-, 4.-, 3.50, 2.-

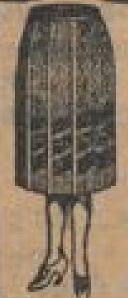
Karten zu allen Veranstaltungen bei K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, P 7, 14, sowie an den Abendkassen.
V. K. L.

Heidelberg.
Sonntag, den 28. November, abds. 8 Uhr, im Neuen Kollegienhaus
Klavierabend
Elly Ney
Werke von Beethoven, Brahms, Schubert, Chopin, Debussy, Prokofieff, P. de Mangragalli. 9343
Karten RM. 1.50 bis 3.50 bei Eugen Pfeiffer, Heidelberg, Hauptstr 44 (Tel. 91) u. an der Abendkasse.

Berichtigung
Die in unserer heutigen Mittag-Ausgabe angekündigte
Morgenfeier
Oskalyd-Orgel-Konzert und Filme findet im
Scala-Theater
Meerfeldstr. 56/58 statt. 5629

Grammophon-Apparate Platten

größte Auswahl, bill. Preise
PIANOS
nur gute Fabrikate billigst
Bequeme Ratenzahlungen
Dell & Stoffel, K 2, 12
*5222

Entfernung
von Warzen Leberflecken Sommersprossen, Pickel, garantiert ohne Narben.
6079 **P 4, 2, I Tr.** Telephon 30008


Plissee — Kunstplissee
fertigt in einem halben Tag sowie:
Hohlsäume, Kurbelstickerei moderne Wirbel und Kantenarbeiten
Stoff-Knöpfe aller Art
liefert rasch und billig
Geschwister Nixe
Damenschneiderei
Telephon 33310 O 5, 1
*5132

Die lebenswichtigen Funktionen der Nieren

dürfen nicht immer wieder aufs neue durch Coffein im Bohnenkaffee gehemmt und unterbrochen werden. Wenn Sie auf dauernde und ungehinderte Arbeit dieses lebenswichtigen Organs Wert legen

so trinken Sie nur
Kaffee Hag
den coffeinfreien Bohnenkaffee

Sein Aroma ist unübertrefflich, sein Geschmack vorzüglich! Kaffee Hag ist überall zu haben.

MENES
ZIGARETTEN
WIESBADEN
Neue Mischungen!
SELEKT 4 ₰
FREIHERR VON KLEYDORFF 5 ₰
MENES-KRONE 6 ₰
FINESSE 8 ₰
Vollendetster Typ des höchsten Genusses!

Praktische Weihnachts-Geschenke in

Pelzwaren
Sealelektr. Mäntel v. M. 175.-, M. 300.- u. M. 450.-
Fohlenjacken, braun u schwarz v. M. 300.- an
Nerz-Murmel, Nutria-Jacken und -Mäntel
Skunkskragen von M. 85.- an. Wölfe, Füchse, Schakale, Herrenpelze, Besätze etc.
kaufen Sie zu bekannt billigen Preisen im
Pelzhaus Siegel F 4, 3. Tel. 30793.
Zahlungs-erleichterung 5250

Badewannen
172 cm, mit mess.-ve n. Ab- und Ueberlaufventil
Gußeisen, porzellan-emailliert RM. 88.—
Stahlblech, innen und außen emailliert RM. 88.—
Wannen mit Schönheitsfehlern entsprech. billiger
Erstklass. Fabrikat! Beste Qualität!
„Vaillant" und „Professor Junkers"-Badeöfen
Waschtische etc. billigst.
E. Luginsland, Sanitäre Anlagen
Großes Ausstellungslokal - M 4, 12 *5261

„BEN HUR"
Das Buch zu dem gewaltigsten Film der Welt ist für ...... Mk. 1.60 gebunden zu haben in der *5388
Buchhandlung Spahn
E 2, 16 (Planken)
G 3, 10 und H 2, 14 (Jungbuschstr.)

Wo seid Ihr? Meldet Euch!
Menschen, die Liebe für Natur, Freiheit, Wahrheit, Sinnlichkeit, Ordnung und Logik hegen und das Leben in vernünftiger Weise genießen wollen, werd. aus all. Berufen z. Durchführg. eines idealen Werkes von höchst. Bedeutg. gesucht. Mit Unternehmungslust, vorl. ger. Opferwilligkeit u. e. freien Abend i. d. Woche soll. Sie m. uns a. Grund e. groß. Idee in gemeins. Arb. d. geist. u. in wenig. Monat. a. d. materielle Unzufriedenh. in einfachst., überrasch. Weise wenigst. für d. Beteiligten beseitig. Der heut. Wirrwarr muß e. Ende nehm.! Die uns versteh., woll. ihre Adresse geb. an: Jul. Degen, Leiter d. Consentrischen Gesellschaft, Mannheim, Postfach 304. *5214

99000 Pakete Lebkuchen gratis
nicht, aber ein großes Postpaket mit 100 Paf. ff. Nürnberger Lebkuchen, darunter ff. Elisen- und Schokoladenlebkuchen, zum spottbilligen Ausnahmepreis von nur 5.90 M. Nachnahme. Porto extra. Voreinf. franko. G. D. Schmidt, Nürnberg 30, Hallerstr. 8. Cm177

I. Hypotheken
ermäßigte Bedingungen durch S207
Gustav Gottlob
Hypotheken, Finanzierungen
Tel. 22846 Büro D 4, 7 II

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6 2

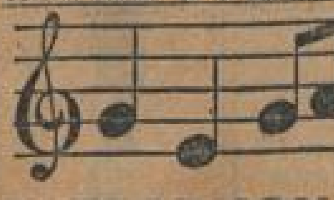
Vermischtes

Seidenschirme
Schlafzimmerampeln
R. Armbruster, E 1, 13/14. Tel. 32 518

Zirka 3000 qm
Ia. Ackerland
am Hohwiesenweg gelegen, sofort zu verpachten. Angebote unt. R D 128 an die Geschäftsstelle. 8487

Spielzeug
elektr. und mech. wird repariert in S 6, 14, 3. Stod links. *5175

Patente
Büro A. Hünermann, Büro O. Hünermann, *5186


Das Bewußtsein, wirklich das richtige Festgeschenk .. das Ultraphon gewählt zu haben, gibt Ihnen erst so recht jene beglückende innere Zufriedenheit u. Festes-Stimmung .. Dankbar werden Sie demjenigen sein, der Sie noch rechtzeitig vor Schaden, Reue u. Ärger bewahrt hat, indem er Sie vor Kauf eines anderen Sprechapparates, vor Anschaffung eines Radios, auf die gewaltigen Vorteile des **Ultraphons** aufmerksam gemacht hat. Jede beliebige Platte jeder Marke spielbar.
ULTRAPHON Verkaufs- und Vorführungsrecht **nur** Ton-Künstler-Haus Mannheim M 1, 4 Breitestr.
Harmonium-, Piano-, Instrumente-, Noten-, Musikplatten-Lager. 9388

Verkäufe

Piano
gut erhalt., umständehalber billig zu verk. Untere Riedstraße 61, 2. Stock links. *5240

Gebrauchte
Schreibmaschinen
wegen Räumung des Lagers auch m. Zahl.-Erleichterung preisw. abzugeben. 7503
Friedrich Schlecht
Tel. 30 480. P 2, 8/9.

Großer Spiegel
mit Säulen, für Anprobezwecke f. geeign., sehr billig zu verkauf. Dietrich, Hafenstr. 12, 4. Stock. *5217

Achtung!
Umst.-halber verkaufe neues *5212
Speisezimmer
prima mod. Ausführg. Büfett 180 cm u. Kredenz *M* 500,—. Int. bitte Adresse u. R B 86 a. d. Geschäftsst. *5212

Zirka 30
leere Kisten
billig abzugeben. *5153 Koch, A 2, 3.

4sitz. Aga
6/20 PS. mit all. Schikanen, wenig gefahren, preisw. abzugeb. Anfragen unter R Z 109 an die Geschäftsst. bis, Morgens *5221

Unter Garantie solid gearbeitete
Clubfauteuils und Chaiselongues
zu verkaufen. 85586
O. Schwarz, B 4, 16.

Eckbüfett
für Restaurant geeignet, billig abzugeben. Zu besichtigen 3507
N 2, 12 (Laden)

Zu verkaufen
1 gr. Küchentisch, 2 Mtr. zu 80 cm mit 2 Schubladen, 1 Beiner Ofen (Dauerbrand), 30 Gartenklappstühle mit Säulerberg. Adr. in der Geschäftsst. bis. Ol. *5227

Weihnachts Reste-Verkauf

Unser alljähriger

Weihnachts

Reste-Verkauf

findet statt

Montag und Dienstag

Es gelangen

große Posten Reste

Kleiderstoffe – Mantelstoffe
Seidenstoffe
Samte und Waschstoffe

zu außerordentlich billigen Preisen

zum Verkauf.

GESCHW. **Alsberg**

KUNSTSTRASSE MANNHEIM O. 2. 8/9

Willst Freude Du haben an deinem Motor schalt einen „Stotz-Automaten" davor!

Der „Stotz-Automat" schützt bei Kurzschluss und Überlastung! Einmalige Anschaffung! Macht Sicherungen überflüssig!

Zu haben in allen einschlägigen elektrotechn. Geschäften.

DEUTSCHER

Sparkassen- und Giroverband

Oeffentlich-rechtliche Organisation
15 Stamm-Girozentralen und Landesbanken
3000 Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken

Aufgabenkreis:

Sparförderung • Vereinfachung und Verbesserung des Zahlungsverkehrs
(Kommunaler Giroverkehr)
Kredite an Kommunen u. Mittelstand

Bankanstalt für Baden: S218

BADISCHE GIROZENTRALE
Oeffentliche Bankanstalt
MANNHEIM KARLSRUHE FREIBURG

F. Göhring

Gegründet 1622 **Paradeplatz** Inhaber: Louis Göhring, Juwelier

Juwelen, Gold- und Silberwaren
ganz besonders preiswert
Bestecke in echt und versilbert

Hausmusik auf Kredit!

1 Mark Wochenrate an

Unsere Preise Mark **35.-, 48.-, 65.-** usw.

Musikhaus E. Feldhammer & Co.
Berlin S 42. Ritterstraße 34
Fordern Sie kostenlosen Katalog A.
Vertreter am Platze. 6290

Spare

in der Zeit, dann hast Du in der Not!

Ein sparbares Kapital gibt Dir Festigkeit und stimmt dich froher

Städtische Sparkasse
Schwetzingen

Es gab noch keine Eisenbahnen

als man sich in Stuttgart zum ersten Male über

Moser-Roth

Schokoladen freute; das war im Jahre 1841! Heute lobt man ihren feinen Geschmack und mäßigen Preis weit über die Grenzen des Schwabenlandes hinaus. Solche stolze Tradition bürgt für etwas wirklich Gutes.

Wählen Sie darum: **Moser-Roth**

Ihr Urgrossvater lobte sie schon!

Restaurant „Ratskeller"

P 6, 23 Heidelbergerstraße Tel. 30583

Anerkannt vorzügliche Küche. 8724

Mittag- u. Abendtisch. Reichhalt. Abendplatten

Spezial-Ausschank der Spaten-, Reichel- u. Eichbaum-Brauerei

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2

Warnung!

Wir bitten im Verkehr mit unseren Beamten stets Ausweise zu verlangen, da wir wiederholt die Wahrnehmung gemacht haben, daß der Namen unserer Firma zur Erlangung vertraulicher Mitteilungen mißbräuchlich benutzt wird. 6380

Verein Creditreform E. V.

Großorganisation im Auskunftswesen, für Handelsförderung und Creditschutz. 1000 Auskunftsstellen im In- und Ausland.

Mannheim

Jede Dame die schlank sein will trägt Gaby-Mieder E. Albers nur P 7, 18

S25

Nähmaschinen

erstklass., kleine Anzahl, ff. Nähen, Alle Masch. werd. angen. Ang. unt. S A 57 an die Geschäftsst. d. Blattes. *5110

Modernes, Eichen **Speisezimmer**
gute Arbeit, nur R.-M. 285.-
G 3, 19 Aberle G 3, 19
*5144

Wo? lasse ich meine Brillant-Goldwaren Uhren reparieren

Umarbeiten — Anfertigen stets zu reell, gut u. billig

Im Goldschmiedehaus **Wilh. Braun** Goldschmiedemeister M 1, 6 gegenüber Kaufhaus Telephon Nr. 949

MARCHIVUM

Weihnachts-Anzeiger

Lederwaren ✿ ✿ ✿ Reiseartikel

Schrankkoffer
Bahnkoffer
Hutkoffer
Einrichtungskoffer
Handkoffer
Reise-Necessaires
Manicures
Näh-Körbe
Schreibmappen
Brieftaschen
Zigarren-Etuis

Eigene Fabrikation

Die beliebten Weihnachts-Geschenke!
Prinzip meines altbekannten Hauses:
Beste Qualitätsware – Niedrigste Preise

Leonhard Weber
Spezialhaus feiner Lederwaren und Reiseartikel
Stammhaus: **E 3, 8** Zweiggeschäft: **E 1, 16** Planken

Die Spezialitäten meiner Firma:
Schulranzen, Aktenmappen, Musikmappen. Beste Sattlerarbeit.

Damen-Taschen
Theater-Beutel
Besuchs-Taschen
Abend-Täschchen

Letzte Neuheit:
Beuteltaschen
mit Celluloid-Bügel

Täglich Eingang von Neuheiten erster Häuser der Branche

Eigene Reparaturwerkstätte

Weihnachts-Musik
auf

Parlophonmusikapparate

Kinderapparate . . . . . zu 5.50
Haubenapparate . . . . . zu 48.—
Schrankapparate . . . . . zu 150.—
Truhenapparate . . . . . zu 250.—

Platten 50 Pfg., 95 Pfg., Daby 2.–, Beka 3.50
Columbia 3.75, Parlophon 5.—

Kindergeigen 95 Pfg. 125 Pfg.
Mandolinen 10.—, Geigen 12.—
Laufen 22.—, Bandoneons

Pianos
erste Fabrikate
zu **900.-, 1000.- 1100.-, 1200.-**

Reparaturen. Bequeme Wochen- oder Monatsraten. **Reparaturen.**

Parlophon-Musikhaus E. & F. Schwab
K 1, 5b (Neckarbrücke) und Ludwigshafen, Wredestr. 10a
en gros ═══ **en detail**

Öffentliche Sparkasse
Gegründet 1877 Mündelsicher
Mannheim

Zum Weihnachtsfest

schenkt
Sparbücher

Sie sind zweckmäßig und erziehen zum Sparen

Parlophon-Klingsor-
äußerst preiswert

MOHNEN

Unsere Teilzahlung:
20 Mk. Anzahlung
20 Mk. Monatsraten

Dieses Zeichen

bürgt für Qualität

Schallplatten alle Größen

Weihnachtsplatten von 70 Pfg. an
Nadeln, Albums, Federn.

N 4 18

Preiswerte Kinderräder

Fahrradlampen von Mk. 2.90 an
Sehr große Auswahl

Jeden Fahrradzubehör billigst

Fahrradglocken in großer Auswahl von 45 Pfg. an

Wilh. Mohnen & Co.
Mannheim G. m. b. H. **Tel. 28678**

Qualitäts-Fabrikate
der ältesten Fabriken

MOHNEN

Prometheus-Herrenrad komplett Glocke u. Pumpe, Freilauf mk. **79.-**
Hassier-OPEL komplett Glocke u. Pumpe, Torpedo-Freilauf m. Rückdritt, Continental-Bereifg. Mk. **89.-**

Wir suchen das Christkind

Skizze von **Hannamaria Batschewski**

Die heilige Zeit der Weihnachten war nahe. In hellen Klängen läuteten Adventsglocken das Fest der vergebenden Liebe ein. Aber sie fanden keinen Widerhall im Herzen des einsamen Mannes am Fenster des Helmstedter Doktorhauses. Seines Lebens Freude, des Hauses Sonne schlief auf dem Friedhof am Walde unter weichem, weißen Schnee.

Nun kam das erste Christfest nach ihrem Scheiden mit der todtraurigen Erinnerung an vergangenes Glück. Doktor Willmann sah trübe den wirbelnden Flocken zu und ließ die Gedanken in die Zukunft wandern. Er mußte Harry und Friedel eine neue Mutter geben. Doch welches Weib war berufen, an Reckas Stelle zu treten? Er sann im Geist den Frauen nach, die er kannte; in sein Haus paßten sie nicht. Eine vielleicht: Charlotte Hehler, des alten Oberförsters einzige Tochter. Seit ihre Verlobung mit dem adligen Rittmeister aufgelöst war, hatte er sie nicht gesehen.

Seine Gedanken spannen sich zu dem grünen Haus im Walde. Konnte er Charlotte heut am Heiligabend nicht aufsuchen in ihrer Einsamkeit? Sie bitten, sich am Festtage um ihrer Freundin Recka willen mit den Kleinen zu beschäftigen?

Vor dem Hause klang Schlittengeläut. Hans Willmann fuhr aus seinen Träumen auf. Der Kutscher von Siebesfelde! Zwei Stunden über Land zu einer jungen Taglöhnerfrau. Phtysis im letzten Stadium. Am Ende war der Tod schon eingekehrt, bevor Willmann kam.

Der Doktor trat auf den Flur und zog den Pelz über. Aus der Küche klang halblautes Murmeln. Da saß Friedel mit gefalteten Händen neben Harry und ließ sich von der alten Minna die Mär von Bethlehem erzählen.

Seine Blauaugen wandten sich mit bangem Forschen ihr zu.

"Minn, bringt das Christbubi die Mama heut' endlich mit?" — Den Lauscher durchzuckte die Frage mit herbem Schmerz, er schloß rasch die Tür und ging hinaus. Der kleine Mund in der Küche bettelte weiter. Minn, wo wohnt das Christkind?

„Im groten Wald, hett'n lichten witten Mantel üm un 'n golden Kron up den Kopp. Aber nu laukt und spielt, Minn hett Arbeit." — Gehorsam trollten die Buben ab.

Nach einer Weile schaute Friedels Blondkopf durch einen Spalt der Wohnzimmertür. Als er die Minna in der Küche hörte, zog er Harry leise auf den Flur. „Sei ganz still, wir gehn nu in den Wald zum Christkind, aber mußt ganz still sein." — Er schleppte einen Stuhl herbei und hob mühsam ihre beiden Mäntelchen und die weißen Wintermützen vom Riegel.

Erst zog er Harry, dann sich selbst an. Sorgsam, wie ein Wanderer, der weite Wege vor sich hat. Harry knusperte stillvergnügt an einem Restchen Schokolade, derweilen Friedel lauschte, ob Minn nichts gemerkt hatte. Aber die sang ruhig „O du fröhliche" und klapperte mit Tellern und Schüsseln.

Mit seinem kleinen Körper hing sich Friedel Willmann an den Haustürgriff. Er sprang auf und — husch — standen beide Ausreißer auf der Dorfstraße und pilgerten ungesehen dem Walde zu.

Mit ihren dünnen Schuhchen trippelten sie vorwärts; bis sie endlich im dämmernden Dunkel des Hochwaldes standen. Da fing der Kleine zu weinen an. „Harry friert, Harry will nach Hause." — „Bloß ein bißchen noch, dann sind wir da," tröstete Friedel. Wieder trippelten die müden Füßchen weiter.

Die Dämmerung des Dezembertages brach im Walde früh herein. Gespenstische Schatten huschten zwischen den hohen Stämmen, und seltsame, nie gehörte Laute der Waldesnatur füllten die kleinen Seelen mit Schrecken.

Wieder begann Harry zu weinen. „Tommt Mama bald? Harry so müd, Harry kann nich mehr laufen." Mit angstvoll gefalteten Händen sah Friedel zu den hohen Kieferkronen empor. „Lieber Gott, laß bald Christkind und Mama kommen, sonst gehen Harry und ich tot." Sie schluchzten beide in die beginnende Finsternis, hatten

MARCHIVUM

Weihnachts-Anzeiger

Lederwaren - Reiseartikel

Schrankkoffer, Bahnkoffer, Handkoffer, Einrichtungskoffer, Reiseflaschen, Hutkoffer, Reisenecessaires, Schreibmappen, Maniküre, Nähbeutel und Etui, Zigarren- und Zigaretten-Etui, Briefflaschen, Portemonnaies, Gamaschen, Hosenträger, Rucksäcke, Touristenartikel, Hunde-Artikel, in Damentaschen Besuchtaschen, Theater-Beutel stets Neuheiten. Spezialitäten: Schultranzen, Akten-Mappen, Schul-Mappen, Musik-Mappen in bester Sattlerarbeit

Diese beliebten **Weihnachts-Geschenke** kaufen Sie in bester, fachmännischer Verarbeitung im **Spezialhaus**

Rud. Schmiederer

Gegründet 1889 F 2, 12 Telephon 32501

Eigene Reparaturwerkstätte sowie Neuanfertigungen

Schlupfhosen!

Passende **Weihnachtsgeschenke**

Baumwolle gefüttert	Baumwolle gefüttert	Seide plattiert	Wolle mit Seide	Wolle mit Seide
1.65	2.75	2.95	4.95	7.95

Strumpf-Fürst, C 1, 4

H. C. Thraner, C 1. 8

Konditorei-Kaffee

Telephon 31600 Telephon 31601

Inh.: **Kuno Schmid** — Gegr. 1768

Aeltestes, feinstes Bezugsgeschäft am Platze

Neu renoviert und vergrößert.

Für Weihnachten!

Große Auswahl von Bonbonièren in Porzellan, Kristall, Seide etc.

Eigene Fabrikate.

Pralinen, Marzipan, Baumkuchen, Stollen, Früchtebrot, sowie sämtliche Weihnachts-Gebäcke.

Spezialität Papillosen

Weihnachtspakete nach Auswärts werden prompt erledigt.

TELE FUN KEN

Radio-Pilz

U 1, 7

Erstes Fachgeschäft am Platze

Weitaus größte Auswahl

Fachmännische Bedienung

Musik-Schrankapparate

Ia. Werk zu M. 170.-, 185.-, 225.-, 250.- usw.

Wunderbare Wiedergabe

Tischapparate zu M. 40.-, 45.-, 55.-, 65.-, 75.- usw.

Platten zu M. 2.-, 2.50, 3.50, 5.- etc.

Werke, Tenöre, Schlagzeuge, Violinen, Gitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern, Ziehharmonika, Bogen, Kasten etc.

Kinder-Instrumente

Musikhaus Mayer

H 1, 14 Mannheim Marktplatz

Wo? lohnt sich Besichtigung von Brillanten, Goldwaren, Trauringe - Bestecke, Standuhren - Uhren aller Art

Streng reell, gut u. billig

Im Goldschmiedehaus **Wilh. Braun** Goldschmiedemeister

M 1. 6 gegenüber Kaufhaus

Telephon 22949

Photographien von Tillmann-Matter sind doch die schönsten Weihnachtsgeschenke

G. Tillmann - Matter

Bildkunst P 7. 19

Jos. Samsreither

Qu 4, 2 Tel. 22575

Spezialgeschäft für Lacke, Farben, Bodenöle, Pinsel aller Art und sämtlicher Artikel für den Hausputz

Für Weihnachten

Reichhaltiges Lager in: **Farbenkasten, Christbaumschmuck, Weihnachtskerzen.**

Heinrich Karcher

O 4, 5 Strohmarkt Tel. 21417

Reiche Auswahl in **Füllfederhalter, Briefpapiere, Schreibzeuge, Photo-Alben, Geschenkartikel**

Winter-Sportartikel

sind die begehrtesten Weihnachts-Geschenke

Hill & Müller

Kunststr. N 3, 11/12

Ihren Bedarf für die Weihnachts-Bäckerei wie:

Mandeln
Haselnußkerne
Cocosflocken
Rosinen
Sultaninen
Citronat
Orangeat
Mehl
Backpulver usw.

kaufen Sie preiswert und in nur bester Qualität bei

Jakob Heß, Q 2, 13

Tel. 22235 gegr. 1886 Tel. 22235

gegenüber der Konkordienkirche.

Wanderer

Motorräder und **Fahrräder**

bestes deutsches Fabrikat unverwüstlich im Gebrauch Zahlungserleichterung

Steinberg & Meyer

O 7, 6 Heidelbergerstraße

Besichtigen Sie morgen Sonntag, 28. November unsere große

Weihnachts-Ausstellung

A. Würzweiler

Nachf. Paradeplatz

keine Ahnung, wie weit sie vom Wege abgekommen waren und wie nahe ihnen die Hilfe winkte.

Charlotte Heßler wanderte, von Helle und Nero, ihres Vaters Jagdhunden umspielt, die Schneise entlang, die hinter dem Forsthause in den Wald führte. Plötzlich hielten die Hunde im Tollen inne, hoben die Nasen in die Luft und schnupperten. Dann schossen sie mit weiten Sprüngen in den Wald. Eine Minute später kündete ihr langgezogenes Geheul, daß sie ein hilfloses Wesen fanden, verunglückte Menschen oder krankes Wild. Charlotte eilte hastig dem Ort zu. Dann unterschied sie die beiden Hunde vor einem Holzstapel, an dessen Fuß im Zwielicht etwas Kleines, Dunkles kauerte. Sie erkannte in jähem Schreck die beiden Doktorbuben. Harry war schon eingeschlafen, während Friedel leise noch murmelte: „Mama, komm doch bald."

Charlotte rüttelte ihn. „Herzenskind, wo kommst Du her mit dem Brüderchen?" In wunderlichem Schreck sah Friedel sie und die großen Hunde an. „Wir suchen das Christkind und die Mama. Nu haben wir Dich gefunden, nu wollen wir nach Hause, es ist so kalt."

Charlotte Heßler nahm Harry auf den Arm und ließ Friedel in Neros und Hellas Halsband fassen. Mit neuer Kraft trottete er zwischen den beiden treuen Wächtern hin, bis die Oberförsterei in Sicht kam und ein Jägerbursche ihn auf seine starken Arme hob. —

Vor der Wohnzimmertür erkannte Charlotte Doktor Willmanns Stimme bei ihrem Vater. Schnell brachte sie die Kinder in ihre Schlafstube, zog die Kleider von den halberstarrten Körperchen und holte warme Milch. In heißer Gier tranken Friedels Lippen, während Harry nicht aufzuwecken war.

„Mama," klang Friedels Stimmchen. „Bist Du böse, daß wir Dich gesucht haben? Wo ist nun das Christkindi?" — „Alles kommt noch, mein süßer Bub', schlaf nur erst, bis der Vater kommt." Gehorsam drehte er das Köpfchen und schloß die Augen. Charlotte faltete inbrünstig die Hände. „Gott, Dank sei Dir für solch Christgeschenk."

Dann ging sie hinüber und begrüßte den Doktor, der ihr ungewohnt herzlich entgegenkam.

„Liebes Fräulein Heßler, Sie waren Reckas Freundin. Darf ich ihre Kinder zum Fest zu Ihnen bringen und mitkommen, wenn die Praxis mich freigibt?" So viel hatte er nicht bitten wollen, aber Charlottes Augen leuchteten in so eigenem Glanz, daß ihm die Worte unbewußt entflohen. Sie sagte nur: „Bitte, kommen Sie mit, Herr Doktor!" ging voran und öffnete die Tür ihres Schlafgemachs. Verwundert trat er ein. Als sie aber die Lampe gegen das Bett hob, entglitt ihm ein Ruf der Ueberraschung.

„Haben Sie die Kinder schon geholt?" Sie lächelte. „Nein, danken Sie einem höheren Willen, der Helle und Nero zu Werkzeugen ausersah, Ihnen die Buben lebend zum Christgeschenk zu machen."

„Um Gott, was reden Sie?"

„Ja, Doktor, Friedel und Harry sind heimlich gegangen, das Christkind und ihre Mama zu suchen. Ich fand sie verirrt und erschöpft tief im Walde."

Des Mannes Körper durchfuhr ein Beben, wie wenn der Blitz die starke Eiche trifft, und ein trockenes Schluchzen rang sich aus seiner Brust empor. Mit langem Blick umfaßte er die zwei Blondköpfe, dann nahm er des Mädchens Hände.

„Charlotte, Sie geben mir die Kinder wieder. Lassen Sie mich sprechen unter der Macht der Stunde. Sie wissen, wie ich Recka geliebt habe. Aber am Fenster meines Zimmers hab' ich heute Mittag gestanden und mir gesagt: Wer soll den Kindern Mutter werden? Ich die Buben. Ich werde Ihr Leid ehren. Aber wir fand nur eine: Charlotte Heßler. Deshalb machte ich den Umweg von Siebesfelde und bat um Fürsorge für wollen darüber hinaus an die Zukunft glauben um der kleinen Schläfer willen?"

Einen Augenblick schwankte sie. Dann traf ihr Blick sein bittendes Auge, sie fühlte seinen Händedruck und sagte schlicht: „Ja!" Er zog sie in die Arme und küßte leise ihre Stirn.

„Nun haben wir alle das Christkind gesucht und gefunden."

MARCHIVUM

Die Frau und der Haushalt

Sonderbeilage der „Neuen Mannheimer Zeitung"

Genie und Hauswirtschaft

Von Margarete Weinberg

(Nachdruck verboten.)

Forscher und Denker, die es unter ihrer Würde erachten, mit ihrer Geistesarbeit Ziele des praktischen Lebens zu verknüpfen, werden sich gern auf das Beispiel des Seneca berufen, welcher bei Erwähnung der durchsichtigen Fenster und der für Verbreitung gleichmäßiger Wärme sorgenden Röhren, deren sich seine Zeitgenossen bereits zur Förderung häuslichen Behagens bedienten, geäußert hat, dergleichen zu erfinden gehöre zu den Plackereien, die einzig niederen Sklaven anständen. Doch kann man mit Fug und Recht diesem Verächter diesseitiger Zwecke eine ganze Anzahl erlauchter Geister entgegenstellen, die es keineswegs notwendig fanden, einen Trennungsstrich zu ziehen zwischen ihrer wachsenden Erkenntnis der dem Menschen zu Gebote stehenden Naturkräfte und deren Ausnutzung im Dienste des Alltagslebens. Francis Bacon, der berühmte englische Philosoph und Staatsmann hielt es geradezu für eine Pflicht der Wissenschaft, die Menschen durch neue Erfindungen und Anwendung der bereits gewonnenen Erkenntnisse von den Plackereien der Alltagsbedürfnisse zu befreien; wie alle Weltverbesserer seit Plato, hat auch er in seinem unvollendeten Staatsromane „Neu-Atlantis" den hauswirtschaftlichen Fragen und ihrer zweckmäßigsten Lösung einen breiten Raum gegönnt, dabei mit vorausschauender Phantasie die Errungenschaften späterer Zeiten als Hilfsmittel seiner Idealstaatsbürger bei ihren wirtschaftlichen Arbeitsleistungen eingesetzt. Bacon selbst ist nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat für Verwirklichung seines Gedankens eingetreten und dabei sogar zum Märtyrer des hauswirtschaftlichen Fortschritts geworden. Bekanntlich starb er durch eine Erkältungskrankheit, die er sich bei dem Versuche zuzog, Kälte zur Konservierung von Fleisch zu verwenden. Was hier durch wissenschaftliches Denken und Experimentieren der Menschheit geschenkt werden sollte, haben schließlich die Polarforscher eines späteren Geschlechtes den wilden Volksstämmen der arktischen Regionen abgesehen und in ihre heimatlichen Kulturstaaten neben mancher anderer Kunde auch diese getragen, daß in jenen Ländern die konservierenden Eigenschaften von Kälte und Frost mit naturgegebener Selbstverständlichkeit zur Aufbewahrung der Vorräte dienen.

Für Nahrungsmittelkonservierung, freilich weniger als hauswirtschaftliches denn als militärisches Problem — die Verpflegung größerer Streitkräfte im Kriegsfalle sollte dadurch erleichtert werden — hat sich auch ein deutscher Philosoph lebhaft interessiert: der große Leibniz kam zuerst auf den Gedanken, luftleer abgeschlossene Konserven herzustellen, und zwar bot ihm die Anregung dazu jene Erfindung des französischen Physikers Denis Papin, die noch jetzt als Papinscher Dampfkochtopf mit Sicherheitsventil in vielen Haushaltungen verwendet wird. Erst sehr viel später, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, hat man den von Leibniz vorgeschlagenen Weg betreten: er führte zu dem sogenannten Appertschen Konservierungsverfahren. Leibniz erwähnt auch ein Nährmittelpräparat, dessen Einführung einer späteren Zeit vorbehalten blieb; das Fleischextrakt, dessen Gewinnung nachmals den Forschungsarbeiten Liebigs und Pettenkofers zu danken war und den Namen des ersteren volkstümlich gemacht hat.

Welche Hausfrau kennt aber den Namen desjenigen Gelehrten, dem sie die Annehmlichkeiten des Gaskochers dankt? Robert Bunsen, auch ein Altmeister der Chemie, sollte in der gesamten Hauswirtschaft als Wohltäter verehrt werden. Er war es, der für die schmetterlingsförmige mit geringer Lichtwirkung brennende Gasflamme den nach ihm benannten Bunsenbrenner ersann, die Grundlage aller durch Gas erwärmten Heiz- u. Kochapparate, welche so wesentlich zur Erleichterung der Hausarbeit beitragen.

Einen mechanischen Bratenwender hat schon um das Jahr 1500 der große Leonardo da Vinci erdacht und damit bewiesen, daß er es nicht verschmähte, zur Arbeitserleichterung seiner dienenden Zeitgenossen beizutragen. Der Apparat sollte mit Hilfe einer Warmluftturbine in Bewegung gesetzt werden; zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat man tatsächlich Bratenwender mit Dampfbetrieb verwendet. Leonardos unermüdlicher Erfindungsgeist entwarf auch eine Spinnmaschine, deren Verwirklichung freilich nicht früher als im Jahre 1741 der Welt beschert worden ist, und versah das Spinnrad mit einem Garnverteiler, welcher verhindern sollte, daß der Faden stets auf der gleichen Stelle der Spule aufliefe, wie genau muß er den Spinnerinnen seiner Zeit auf die Finger gesehen haben, um die Notwendigkeit einer solchen Vorrichtung zu erkennen, die man heutzutage an jeder Nähmaschine wiederfindet, die aber damals vergessen wurde und erst im Jahre 1794 in England zum zweiten Male für das Spinnrad erfunden und eingeführt worden ist.

Im Jahrhundert der Technik sind dann der Hauswirtschaft eine ganz stattliche Anzahl von Erfindungen zugute gekommen, welche sich aus den beispiellosen Fortschritten der technischen und Naturwissenschaften ergaben. Restlos befriedigt sind ihre Bedürfnisse aber noch immer nicht; noch bleibt dem Erfindungsgeiste genialer Menschen vieles zu leisten vorbehalten, was den Alltag der Hausfrau erleichtern und entlasten könnte. Vor allen anderen Fragen aber gilt es, diese eine zu lösen, deren sich der genialste unter den genialen Forschern unserer Zeit annehmen möge: wie verbilligt man die bereits erfundenen arbeit- und kräftesparenden Werkzeuge und Geräte so weit, daß sie auch den weniger kaufkräftigen, aber um so entlastungsbedürftigeren unter den Hausfrauen zustatten kommen können?

Vom Aufbewahren

Von Dr. Anina Klebe

(Nachdruck verboten.)

Sparsamkeit ist sicherlich eine außerordentlich hoch zu schätzende Tugend der Hausfrau, besonders in unserer teuren Zeit. Nur führt sie leider oft genug dazu, daß — meist aus Kurzsichtigkeit — in den kleinen Dingen gespart und andere, oft genug größere Werte damit vergeudet werden.

So hebt die sparsame Hausfrau etwa jedes abgetragene Kleid, jedes Stoffrestchen, jeden Knopf, kurz jede Kleinigkeit im Haushalt auf in dem Gedanken, es könnte doch einmal Verwendung finden. Da sind oft die Schränke, Kästen und Truhen voll gestopft mit so vielerlei Dingen, daß die Motten ihre helle Freude daran haben, aber sie bleiben natürlich nicht bei den alten Sachen, sondern ziehen von da aus auch in die besseren, wo sie unter Umständen mehr Schaden anrichten, als das alte Zeug an Wert darstellt. Das ist um so leichter möglich, als die Hausfrau sehr bald den Ueberblick über ihre angehäuften Schätze verliert. Ja, es kommt vor, daß alte, aus der Mode gekommene und abgetragene Kleider in einem Schrank mehr Raum einnehmen, als die im Augenblick gebrauchten. Da kommt der Hausfrau ein altes Kleid so lange immer und immer wieder unter die Finger und wird geduldig immer wieder beiseite gelegt oder gehängt, — wieviel Zeit wird damit allmählich vergeudet und wie wird das Suchen damit erschwert! — bis sie es einmal wirklich braucht. Dann aber ist es mit tötlicher Sicherheit verschwunden und taucht erst in dem Augenblick wieder auf, in dem Ersatz dafür gefunden ist. Die sparsame Hausfrau aber legt es wieder beiseite, weil es ja doch vielleicht einmal für etwas anderes brauchbar sein könnte.

Gewiß finden manchmal solche Dinge, die wir jahrelang aufgehoben haben, einmal wieder ihren Platz und helfen uns aus einer augenblicklichen Verlegenheit. Gewiß läßt sich ein übriggebliebenes Stück Stoff einmal zu einem Kinderkleid oder einer Garnitur verarbeiten. Dennoch sollte man nie vergessen, daß im allgemeinen das wahllose Aufheben jedes Stoffrestchens vielmehr Mühe und Zeit beansprucht, als das Aufgehobene wirklich nachher an Wert darstellt. Alte Kleider aber, die man aufhebt in dem Gedanken, sie einmal umarbeiten zu lassen, machen bei der Herstellung sehr viel Mühe, Arbeit und Kopfzerbrechen und bereiten gewöhnlich obendrein eine große Enttäuschung. Denn auch als „neue" Kleider wirken sie eben nicht neu. Da ist oft viel Zeit und Kraft — Nerven- und Körperkraft — an einem solchen alten Kleid verschwendet, die längst nicht aufgewogen werden durch das Geld, das man an dem Stoff gespart hat. Außerdem hätte ein neues Kleid sehr viel länger gehalten und mehr Freude bereitet. Denn die alten Stoffe, in neue Form gebracht, brechen oder reißen nur zu leicht in den alten Nahtstellen. Darum sollte man die alten Kleider lieber gründlich abtragen, lieber auch eine Weile noch mit dem unmodern gewordenen Kleid laufen, und dann rücksichtslos wegwerfen oder verschenken. Es gibt dann noch Leute genug, die sie als Arbeitskleider mit Freuden annehmen, oder Lumpensammler, bei denen sie immer noch besser aufgehoben sind als in einer Truhe als Mottenfutter. Es kommt noch dazu, daß bei der sehr schnell wechselnden Mode es oft schwer genug hält, alte Muster und altmodische Stoffe wieder unterzubringen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß man alles ohne Bedenken fortwerfen müßte, was im Augenblick nicht zu gebrauchen ist. Man sollte nur, wenn man etwa im Frühjahr oder im Herbst an die Durchsicht seines Kleiderschrankes geht, um die Kleidungsstücke der vergangenen während der kommenden Jahreszeit zu verwahren, sich bei jedem einzelnen Stück ernsthaft und nachdenkend fragen, ob es wirklich der Mühe lohnt, es noch einmal durch den Sommer, bezw. den Winter zu schleppen, ob es wirklich lohnt, aus dem alten ein neues Kleid herzustellen, oder ob man nicht klüger daran tut, es rücksichtslos auszumerzen. Ich weiß wohl, es kommt gerade guten Hausfrauen schwer an, sich von alten Stücken zu trennen, zumal sie eben doch immer meinen, sie noch einmal gebrauchen zu können. Und es kommt natürlich auch vor, daß ein besonders guter Stoff aus Großmutters Zeiten ein entzückendes Kleid für die Enkelin abgibt. Das sind aber doch Ausnahmefälle, denn die heutigen Stoffe sind meist dem Zeitgeschmack entsprechend weniger auf Dauerhaftigkeit als auf augenblickliche Eleganz eingerichtet und vertragen selten ein mehrmaliges Verarbeiten. Darum sollten wir Hausfrauen doch allmählich einsehen, daß sehr oft unsere Zeit und unsere Nervenkraft wichtiger und wertvoller sind als ein altes Kleid. Wir sollten so weit sehen, daß wir erkennen, wie oft wir, um ein weniges im Augenblick zu sparen, unwägbare Werte und unzählbare Güter verschleudern, ja, wie vielleicht wenige Wochen oder Monate später — etwa für eine in all' dem Sorgen um den Kleinkram zerrüttete Gesundheit — die Pfennige, die wir gespart, in Mark ausgegeben werden müssen, weil wir an falscher Stelle sparten.

Eine noch schwierigere Frage ist die der Aufbewahrung von Andenken. Nur zuviele Hausfrauen machen sich mit Andenken an die Vergangenheit die Gegenwart schwer. Gewiß braucht man nicht rücksichtslos alles zu entfernen, was einen an frühere Tage erinnert, doch sollte man nicht alles und alles aufheben, nur aus Scheu etwas fortzuwerfen, was man einmal selbst gekauft oder geschenkt bekommen hat. Gerade in diesen Dingen erleben wir es so oft, daß Gegenstände, die einst neuartig waren und dem Zeitgeschmack entsprachen, heute geschmacklos, kitschig und wertlos erscheinen. Dann wirf sie, sofern nicht wirklich sehr liebe Erinnerungen daran hängen, ohne Bedenken fort. Vielfach herrscht die zweifelhafte Sitte, solche Dinge der Lotterie, Tombola oder als Preise zu stiften. Ich finde sie allerdings weder menschenfreundlich, noch geschmackvoll, denn einmal wird der „glückliche" Gewinner sicherlich selbst nicht glücklich sein über solche Staubfänger, andererseits sollte man soviel Interesse daran haben, den guten Geschmack in der Welt zu bessern, daß man ihn nicht durch solche Geschenke absichtlich noch mehr verdirbt.

Hängt aber das Herz aus irgend einem Grunde an solchem Gegenstand, sei es, daß er uns das lebendige Andenken eines lieben Menschen hervorruft, sei es, daß er eine Erinnerung an glückliche Stunden ist, so ist es natürlich nur zu begreifen, daß man den Wunsch hegt, ihn zu behalten. Auch dann gibt es Kästen und Schränke, in denen man solche Dinge wohl verschlossen und vor Staub geschützt verwahrt und sie nur zu gegebener Zeit ein oder das andere Mal hervorholt. Oft aber verlieren Andenken, auch wenn sie anfangs mit einem hohen Persönlichkeitswert verknüpft waren, ihren Wert schon dadurch, daß wir innerlich mit dem betreffenden Menschen auseinanderkommen, und diese Geschenke eben nichts weiter mehr darstellen als einen mehr oder weniger kostbaren Gegenstand, oft auch nur einen lästigen Staubfänger. Hat man als gute Hausfrau aber zuviel Angst vor Scherben, so braucht man solche Dinge nur den Kindern zum Spielen zu geben. Sie sorgen so schnell für gründliche Beseitigung, daß man nicht einmal für ihren guten Geschmack zu fürchten braucht. Der leidet entschieden weniger so, als wenn sie die betreffende Vase oder Figur, den verschnörkelten Bilderrahmen jahrelang als Heiligtum — das nur ja beim Staubwischen nicht zerschlagen werden darf — auf der Konsole stehen sehen. Darum sollte man immer, wenn es sich darum handelt, etwas „aufzuheben" ganz gleich, was es ist, fragen, ob es wirklich lohnt, und ob man es in vier Wochen oder zwei Monaten auch noch aufheben oder sich vielleicht gar darüber ärgern würde.

Es gilt auch vom Aufheben, wie von so vielen Dingen im Leben — besonders im Leben der Hausfrau — das schöne und tiefe Wort aus dem Faust: „Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage!"

Zweckdienliche Wohnungsausrüstungen

Zum Problem des energiesparenden Hausrates

Von Carl Bobe, Oerlinghausen, Teutoburgerwald

(Nachdruck verboten.)

Als ernster Beobachter in meinem möbeltechnichen Beruf fasse ich in dieser Abhandlung zunächst das Wohnwesen in Beziehung zu den Möbeln ins Auge. Leider habe ich bei umfangreichen Forschungen feststellen müssen, daß trotz ausgedehnter technischer Hilfsmittel für konstruktive Verfeinerungen in erster Linie Wert auf recht häufige, willkürliche Veränderungen der Möbelarten und Formen gelegt wird. Man findet dagegen erst vereinzelt geringe Ansätze zu zweckerfüllenden, Zeit und Raum sparenden Innenausrüstungen systematischer Möbelkörper, deren nutzbringende volkswirtschaftliche Wirkung nachstehend eine Klarlegung erfahren soll.

Mit aller Hochachtung vor jedem individuellen architektonisch künstlerischem Zielstreben gilt es bezüglich einer Möbelankleidung auf denkbar günstigste konstruktive Ersparung des Rohstoffes Holz ein besseres Augenmerk zu legen, weil eine ganz erschreckende Vergeudung dabei landläufig noch vorliegt. Soweit die äußere Schale und nun zum Kern: Dem Möbelkörper! Eine bisher noch ungeahnte Raumausnutzung im Inneren der Wohnelemente wird erst die Wege zu energetischen Ordnungsbegriffen und Ersparnismöglichkeiten durch Einführung genormter Fächer, Türen, Schubkasten, Einsätze, Geräte usw. untereinander verbinden in Wechselwirkung mit allem Hausrat.

Nun könnte aber manche der Hausfrauen, denen meine Worte hier gelten, auf obige Ausführungen erwidern, daß sie gerade ihrem Geschmack angepaßt eine zweckvolle Hausgeräteordnung besitzt. Dann darf man gewiß nicht nach den Kosten solcher Einrichtungen fragen, sie werden eben bei Einzelanfertigungen gewaltig hoch sein. Die Losung muß deshalb lauten: erschwingliche Anschaffungskosten. Nur durch Normung und Massenerzeugung gleichartiger, austauschbarer sowie systematisch erweiterungsfähiger Möbelkörper tritt die Möglichkeit zur planmäßigen Anschaffung für Jedermann in dauerhaftester Ware zu denkbar preiswerten Gestehungskosten zutage. Ganz neue Möbelformen für harmonisch ihnen eingliederbare Zweckgeräte mit individueller Ankleidung werden die Folge sein, zur Hebung der Kunst „Daseinsfreude."

Mögen nun weitere Schattenseiten zunächst eine Beleichtung erfahren. Nicht zu unrecht wird allgemein über Mechanisierung und Schematisierung des Lebens Klage geführt. So liegt auch hier ein Grund für die Hausfrau dazu vor, wenn sie das Wesen der Dinge: die große Zweckmäßigkeit sowie Ersparnis nicht als Lebenserleichterung und Aufstieg zu erkennen vermag. Erfreulicherweise sind nach der Richtung zum Guten, Besseren, Zweckmäßigen aber schon wirksame Ansätze zahlreich zu verzeichnen. Deshalb hoffe ich auch zuversichtlich, daß einmal vereinte Kräfte, welche die Wünsche mehrerer fortschrittlich veranlagter Hausfrauen verkörpern, das Möbelreformproblem zur Hausratneugruppierung zu durchdringendem Erfolge verhelfen.

Fehlgedacht wäre es indes, wenn in Hausfrauenkreisen angenommen würde, dieser Aufsatz solle geistiger Zündstoff für eine durchgreifende Möbelreform sein, damit man alles Bestehende schleunigst umkremple. Nicht so: Langsam, zielbewußt und sicher wären zunächst in Landhäusern inmitten gärtnerischer Anlagen vorbildliche Einrichtungen von Eigenheimen oder gesellschaftlichen Wohnstätten zu schaffen. Die Inaugenscheinnahme Siedlungslustiger würde ohne Zweifel zur Werbung weiterer Ausdehnung beitragen, wenn die erwähnte Zweckmäßigkeit in künstlerischer Aufmachung allgemein Anklang findet.

In erster Linie gilt es ja auf die raumsparenden Seelenwärme und Ruhe vermittelnden Einbaumöbel in hygienisch wesentlicher Vervollkommnung ein Hauptaugenmerk zu legen. Daß die großstädtische Mietwohnung als ein möglichst bald überwundener dunkler Punkt gelten möge, ist ja wohl der Wunsch jedes zukunftsfreudigen Deutschen. Reformen in diesen Steinbaukasten sind vorab auch durchaus denkbar, ihre Wege mögen indes späteren Ausführungen vorbehalten bleiben.

Aber jetzt kommt der heikelste Punkt. Denn so hörte ich schon viele fragen: woher sollen unsere Männer in der heutigen Zeit Geld nehmen für ein Eigenheim? Nur durch Bekenntnis zur Lebensvereinfachung im Gotesgarten Natur wird geistiger Mut geschürt, um das materielle Werk, die ideale Wohnung, ohne Sorgen zu vollbringen. Plötzlich geht so etwas nicht, dazu gehören Vorbereitungen und Erkenntnis. Muß denn ein Haus unbedingt groß sein? Nein, klein und fein! Der Zeitgeist wird an den Baustoffnormen gewiß nicht ohne Erschütterung alter Gebräuche vorübergehen. Aller Bauzubehör einschl. Möbel und Gerät aus Normen zu individuellen Formen, etwa wie beim Kinderspielzeug „Steinbaukasten" wird eine gewaltige Beschleunigung der Bauzeit und eine noch größere Herabminderung der Baukosten zur Folge haben.

Warum sollten nicht schon für 3000 Mk. bis 5000 Mk. einschließlich Möbel, ohne Grundstück, für kleine Familien wundervolle Eigenheime, in denen der Haushalt klein beginnt, aus Normen errichtet werden können. Eile mit Weile! Gerade die Not unserer Zeit kann hier Wunder wirken. Grundbedingung muß aber sein, solide und dauerhaft zu bauen. Für Erweiterung bei Familienzuwachs und dergl. ist stets für stilgerechte Ausbaumöglichkeit planmäßig Vorsorge zu treffen. In obigen Preis denke man Wannen- und Sonnenbad sowie Wärmequelle als Wohnung für etwa 6 Personen inbegriffen. Um hier kurz sein zu können, verweise ich auf meine Abhandlung in Lipp. Landeszeitung, Detmold, vom 9. 11. 24, betitelt: „Das Eigenheim der Zukunft, ein Beitrag zur kulturellen Höherentwicklung des Wohnwesens". Sonderabdrucke davon und weitere Aufsätze zum Wohngestaltungsproblem stehen Interessenten gern kostenfrei zur Verfügung.

In meinem bisherigen Wirkungskreise höre ich immer wieder die zweifelnden Worte für das Eigenheim-Problem: die Durchführung in solch idealer Weise werden wir nicht mehr erleben. Warum aber verneinen? Von der Bejahung hängt alles ab! Gewiß vermag der Einzelne die Mittel nicht aufzubringen, aber vereinte Kräfte, ausgerüstet mit wahrer Erkenntnis für Hohes, Schönes, Edles, würdig zu einem materiell idealen neuen Deutschtum können gewiß bald Großes schaffen.

Da sich bei den Behörden erfreulicherweise auch ein förderndes Verständnis für rationelle Wirtschaft eingestellt hat, so dürfte es im Interesse aller „Siedlungslustigen für Reformen" liegen, im Sinne dieses Aufsatzes beim „RKW" (Reichs-Kuratorium für Wirtschaftlichkeit), Berlin NW. 7, Schadowstr. 1 b vorstellig zu werden. Ich habe die feste Zuversicht, daß es uns Deutschen durch Gesundung des Familienlebens einmal und bald gelingen wird, den Weg zu Glück und Freiheit zu finden.

MARCHIVUM

Steingut und Steinzeug.

Von Friedrich Huth, Architekt

Wesen und Charakter der Tonwaren sind wegen der zahlreichen Zwischenstufen häufig sehr schwer zu unterscheiden. So werden namentlich Steingut und Steinzeug ständig verwechselt, selbst von Händlern, die mit diesen Waren vertraut sein müßten.

Man muß bei der Beurteilung von keramischen Erzeugnissen überhaupt zwei Hauptgruppen unterscheiden: Tongut und Tonzeug. Diesen Hauptgruppen mit vielen Unterabteilungen entsprechen auch die Bezeichnungen Steingut und Steinzeug. Unter Tongut versteht man keramische Erzeugnisse mit porösem, wasserdurchlässigen Scherben, und unter Tonzeug Waren mit dichtem, undurchlässigen Scherben. Demgemäß besitzt Steingut einen porösen, Steinzeug einen dichten Scherben. In der Keramik versteht man unter „Scherben" die Masse, aus welcher der keramische Körper besteht — namentlich auch im Gegensatz zu der nachträglich aufgetragenen Glasur.

Steingut besitzt in der Regel einen fast weiß brennenden erdigen und porösen Scherben. Diese Eigenschaft bewahrt der Scherben trotz der Glasur — er bleibt porig und wasserdurchlässig. Die Glasur ist fast immer bleihaltig und durchsichtig. Es wird aber auch ein Steingut hergestellt, das dem Porzellan sehr ähnlich und fast dicht ist, daher auch zu manchen Irrtümern Veranlassung gibt. Es werden durch die Herstellung fast dichten Geschirrs mit bleifreier Feldspatglasur gleichsam Uebergänge zum Porzellan hergestellt, dessen Scherben bekanntlich weiß und durchscheinend ist. Wer aber mit diesen Erzeugnissen vertraut ist, der unterscheidet zwei Arten von Steingut, nämlich das weichere Kalksteingut und das härtere Feldspatsteingut, das auch häufig kurzweg als Hartsteingut bezeichnet wird. Zum Hartsteingut gehört u. a. auch die sogenannte Sanitätsware, die aber in Wahrheit nicht nur für sanitäre Zwecke, sondern auch für die im Haushalt allgemein gebräuchlichen Artikel Anwendung findet, die mit der Wasserleitung bezw. Entwässerung in Verbindung gebracht werden: Spülbecken, Waschtische, Badewannen, Klosettbecken und dgl. mehr.

Die Bezeichnungen Kalk-Steingut und Feldspat-Steingut werden im Hinblick auf die bei Herstellung dieser beiden Klassen von Steingutwaren gebrauchten Flußmittel angewendet (unter „Flußmittel" versteht man die Substanzen, die bei Schmelzoperationen die Verflüssigung bezw. das Schmelzen der zu behandelnden Stoffe und die Abscheidung einzelner Produkte fördern). Durch das Schmelzen des Tons wird die Härte, Feuerfestigkeit und Dichtigkeit gesteigert oder auch die Bildung der Glasuren veranlaßt — die Wahl der geeigneten Flußmittel ist also von wesentlicher Bedeutung für die Beschaffenheit des Endresultates. Die Steingutmasse besteht aus feuerfestem und fast weiß brennendem Ton, aus Quarz oder Feuerstein, und dem Flußmittel. Für Kalksteingut wird nun als Flußmittel Kalkspat oder Kreide und für Feldspat-Steingut (Hartsteingut) Feldspat oder Pegmatit verwendet.

Zum Glasieren des Steingutgeschirrs verwendet man in der Regel die leicht schmelzende, farblose und durchsichtige Bleiglasur, die bei gewöhnlichen billigen Geschirren häufig auf den rohen, lufttrockenen Scherben aufgetragen wird, so daß nur ein einmaliges Brennen erforderlich ist, d. h. das Brennen des Scherbens und die Erzeugung der Glasur werden in einem einzigen Arbeitsgange bewirkt. Bei besseren Steingutgeschirren werden die Formlinge langsam getrocknet u. zweimal gebrannt, und zwar Kalksteingut bei 1100 bis 1200 Grad Celsius, Hartsteingut bei 1200 bis 1300 Grad. Dann erst erfolgt die Glasierung d. h. das Auftragen der Glasurmasse, und hierauf wird das Geschirr bei niedriger Temperatur, etwa bei 900 Grad, fertig gebrannt. Diesen letzten Brand, bei welchem die Glasurmasse in Fluß gerät und ihre glasige Beschaffenheit annimmt, bezeichnet man als „Glattbrand". Zur Herstellung der Bleiglasur bedient man sich einer sogenannten Fritte, d. h. eines festen, gesinterten Körpers; er wird pulverisiert und zur Glasurarbeit in einen Brei verwandelt. Im vorliegenden Falle stellt man die Fritte durch Zusammenschmelzen von Feldspat, Quarz, Borax, Mennige (rotes Bleioxyd) oder Bleiweiß, Kreide, Soda und Kaolin her. Auf Naßmühlen wird die Fritte fein gemahlen, und das so erzeugte Feingut, wiederum in Naßmühlen, mit Feldspat, Sand, Kaolin, Kreide usw. versetzt. Das Glasieren erfolgt durch Eintauchen der Gegenstände in den Glasurbrei, die farbige Verzierung durch Unterglasurmalerei: d. h. die Farben werden auf den roh gebrannten Scherben gebracht, dann erfolgt das Glasieren und endlich das Brennen im Glattfeuer. Nur weiß brennendes Tongutgeschirr verdient die Bezeichnung Steingut. Es ist nicht richtig, wenn man auch Gegenstände mit rot gefärbtem Scherben, also z. B. Blumentöpfe, Ofenkacheln, Majoliken und dgl., zum Steingut rechnet. Das sind andere Tongut-Klassen, mit denen wir hier nichts zu tun haben.

In der zweiten Hauptgruppe, Tonzeug, unterscheidet man zwei Klassen: Porzellan und Steinzeug. Beide Klassen besitzen einen dichten, undurchlässigen Scherben: sie unterscheiden sich aber dadurch, daß das Porzellan durchscheinend ist, was man vom Steinzeug nicht behaupten kann. Die wesentlichsten Vorzüge des Steinzeugs dem Steingut gegenüber bestehen darin, daß sein Scherben dicht und halb verglast (gefrittet) ist, außerdem so hart, daß man den Scherben mit dem Messer nicht zu ritzen vermag. Diese Eigenschaft erreicht das Steinzeug, eben sogut wie das Porzellan, durch die außerordentlich hohen Temperaturen, die beim Brennen Anwendung finden und die nicht nur eine mechanische, sondern auch eine gegenseitige chemische Einwirkung der Bestandteile der Masse hervorrufen.

Bei den Steinzeuggeschirren hat man solche mit hellem und dunklerem Scherben zu unterscheiden. Das bekannte, schon im Mittelalter berühmte rheinische Steinzeug gehört z. B. zum hellfarbigen Geschirr; es besitzt einen grauen gesinterten Scherben und ist mit einer Salz- oder Erdglasur überzogen. Aehnliche Geschirre werden auch heute noch in Nassau, im sogenannten Krug- und Kannenbäcker-Lande hergestellt: Höhr und Grenzhausen sind die wichtigsten Erzeugungsstätten dieses Steinzeugs, das übrigens auch in der Koblenzer Gegend in vorzüglicher Beschaffenheit hergestellt wird. Bekannt sind namentlich die Bierkrüge und die großen Gefäße zum Einmachen von Früchten, die in diesen Gegenden hergestellt werden. Der Rohstoff für das Steinzeug ist ein sogenannter Klinkerton, der häufig schon genügend Flußmittel enthält; andernfalls müssen sie ihm zugesetzt werden. Einfachere Gegenstände werden, wie das gewöhnliche Töpfergeschirr, auf der Töpferscheibe geformt und mit Unterglasurfarbe bemalt, wobei z. B. Schmalte für blaue und Braunstein für violette Töne benutzt werden. Der Brand erfolgt in einem Töpferofen bei 1150 bis 1250 Grad. Während des Brandes wird durch eine Oeffnung des Gewölbes Kochsalz in den Raum gestreut, der die Gefäße umschließt, und hierdurch wird auf diesen die Glasur hervorgerufen. Dieses einfache Verfahren soll schon im 12. Jahrhundert bekannt gewesen sein. Das verdampfende Kochsalz wird durch den Wasserdampf im Ofen zersetzt — es bildet sich Salzsäure und Natriumoxyd, und dann verbindet sich das letztere mit dem Silikat des Scherbens. Der dünne Ueberzug, der hierdurch auf dem Geschirr hervorgerufen wird, ist nun eben die Salzglasur — ein Natriumtonerdesilikat.

Das in den Handel gebrachte feinere Steinzeug besteht zum Teil aus grauen, zum Teil aus gelblichen Massen, je nach Herkunft des Tones und den Zusätzen. Es werden außer Kaolin (Porzellanton) die verschiedensten Fluß- und Magerungsmittel zugesetzt. Eine graue Masse wird z. B., nach einem mir vorliegenden Rezept, aus 58 Teilen Ton, 25 Teilen Sand und 17 Teilen Feldspat zusammengesetzt, eine gelbliche aus 33 Teilen Ton, 25 Teilen Sand, 25 Teilen Feldspat und 17 Teilen Kaolin. Die Formgebung der feineren Steinzeuge erfolgt in der Regel in Gipsformen und die Glasur ist eine Feldspatglasur. Derartige Erzeugnisse werden in Kapseln gebrannt, und zwar wird das Geschirr zunächst bei niedrigem Feuer behandelt, dann bemalt und glasiert und schließlich glatt gebrannt.

Ein besonderes feinkörniges und völlig dichtes Geschirr mit hell- oder silbergrauem Scherben bezeichnet man als „Feinsteinzeug". In diese Klasse gehört u. a. das rühmlichst bekannte, meist unglasierte Wedgwood-Geschirr, dessen Scherben häufig künstlich gefärbt wird. Die Verzierungen und Reliefs werden aufgesetzt und bestehen aus einem Ton anderer Färbung.

Endlich verdienen hier noch die grob gearbeiteten, aber säure- und alkalifesten Steinzeuggefäße Erwähnung, die zum Teil für Wirtschaftszwecke, zum Teil für die chemische Industrie hergestellt werden. Derartige säure- und alkalifeste Gefäße sind z. B. die Chlorentwickler, die Kondensationsrohre für Salz- und Salpetersäure, die Wannen für galvanische Bäder, ferner gehören in diese Klasse die Steinzeugrohre für die Kanalisation. Als Glasur für derartige Gegenstände findet geschlämmter Lehm Verwendung, der auf den getrockneten Scherben aufgebracht wird oder auch eine Salzglasur, deren Herstellung ich oben bereits in großen Zügen geschildert habe.

Wir sehen, daß Steingut- und Steinzeugwaren von sehr verschiedener Beschaffenheit sind und daß von dieser auch die Verwendung der Gegenstände abhängt. Insbesondere wird die Verwendungsmöglichkeit des Geschirrs, auch im Haushalt, sehr wesentlich bestimmt von der Temperatur, bei welcher das Geschirr gebrannt ist, von der Beschaffenheit der Glasur, der Feuerfestigkeit und der größeren oder geringeren Dichtigkeit des Scherbens. Die Hausfrauen verfügen allerdings in dieser Hinsicht über einen reichen Schatz von Erfahrungen und verwenden z. B. zum Einlegen von Früchten, Preißelbeeren, sauren Gurken und dgl., nur die sogenannten „Steintöpfe", die natürlich mit der hartgebrannten Steinzeugware identisch sind. Jüngere Hausfrauen werden aber schon die Erfahrung gemacht haben, daß das Essen bei längerem Aufbewahren oder Erwärmen in ungeeigneten Tongefäßen verdirbt, was einerseits auf den schwach gebrannten Tonscherben, andererseits auf die Beschaffenheit der Glasur zurückgeführt werden kann. Im allgemeinen ist das kaufende Publikum über die wahre Beschaffenheit der Geschirre nicht gut unterrichtet — es kauft mit Vorliebe die billigsten Waren, und es wäre Sache des Fachmanns, in dieser Hinsicht aufklärend zu wirken, damit die Vorzüge der dichten und hartgebrannten Erzeugnisse besser gewürdigt werden.

*

Wäschesorgen

Hat heutzutage die Hausfrau „große Wäsche", so hat sie ihre liebe Not! Die weichen und schmiegsamen Gewebe, die zarten, duftigen Wäschestücke, die bunten, leuchtenden Farben, wie sie unsere neuzeitliche Textilindustrie für die Bedürfnisse des modernen Haushalts und des modernen Menschen liefert, sind nicht entfernt so widerstandsfähig wie das handgemachte Linnen und das derbe Hemdtuch aus Großmutters und Mutters Zeiten.

Früher durfte man reiben, rubbeln und bürsten! Die kräftigen Gewebe vertrugen solche robuste Methoden und hielten trotzdem lange aus.

Heute heißt es schonend und sorgsam waschen, wenn man sich einen so viel empfindlicheren, aber nicht minder wertvollen und kostbaren Wäscheschatz möglichst lange erhalten will. Weit wichtiger als früher ist es daher, zum Waschen und zur Pflege desselben dasjenige Waschmittel zu verwenden, das seine größtmögliche Schonung und Erhaltung am sichersten gewährleistet.

Jede Anleitung zu zweckmäßigem Waschen wird auf eine bestimmte Waschmethode zugeschnitten sein müssen. Von Bedeutung für ein wirtschaftliches Waschen ist vor allem die Bereitung der Waschlauge.

Selbst bei vielen anerkannt guten Waschmitteln gab es der Gefahren noch immer genug. Sie lagen in der umständlichen Anwendung: zahlreiche Vorschriften waren zu beachten, und wehe, wenn die vielbeschäftigte, überlastete Hausfrau oder ihre Hilfe eine derselben vergaß! Aerger und Aufregung, unter Umständen Fehlergebnis waren die Folge.

Das Bedürfnis nach einem allen Erfordernissen des Großwaschtages genügenden, in jeder Hinsicht tadellosen, also wirklich vollkommenen Waschmittel war deshalb groß.

Welches sind die Erfordernisse eines solchen Waschmittels?

1. Es soll leicht und bequem verwendbar sein.
2. Es soll rein und damit leicht und vollständig löslich sein.
3. Es soll die Weißwäsche vollkommen weiß machen.
4. Es soll empfindsame Gewebe auch nicht im geringsten beschädigen.
5. Es soll neben der reinigenden eine stark desinfizierende Wirkung besitzen, ohne dabei irgend welche schädliche Substanzen zu enthalten.

In jedem Falle — das muß immer betont werden — ist zu raten, daß die Hausfrau für die Behandlung ihres heute in doppelter Hinsicht „teuren" Wäscheschatzes nur Waschmittel verwertet, deren Ruf für Zuverlässigkeit und einwandfreie Beschaffenheit bürgen. Und ebenso nötig ist es, wie gesagt, daß sie in der Anwendung die Eigenart des betreffenden Waschmittels berücksichtigt. Sie selbst hat den Nutzen davon einmal in einer Wäsche, die voll ihren Ansprüchen genügt, und deren Bereitung Vergnügen bereitet, zum andern auch in Gestalt barer Ersparnisse zum Nutzen der Wirtschaftskasse.

Geschäftliches

* Die Sunlicht-Gesellschaft, die durch ihre Lux-Seifenflocken, sowie durch die altbekannte Sunlicht Seife in Konsumentenkreisen großes Ansehen genießt, hat unter dem Namen Suma ein neues Fabrikat herausgebracht. Es handelt sich um eine sehr interessante und wertvolle Errungenschaft auf dem Gebiet der modernen Waschmittel-Erzeugung. Das neue Produkt Suma ist eine sodafreie Haushaltseife in der sparsamen Pulverform, die sich bei einem ganz außerordentlich hohen, 65 Prozent Reinseifengehalt und völligem Fehlen künstlicher Bleichmittel als ein ungewöhnlich wirksames, die Faser und die Farbe nicht angreifendes Mittel erwiesen hat.

Ernährungsfehler der Frau

Von Dr. W. Schweisheimer

Immer deutlicher wird es, daß nicht Zufälle und Unfälle die Hauptursache von Krankheiten darstellen, sondern daß das Verhalten im täglichen Leben, die Lebensführung, entscheidend für die Bewahrung der Gesundheit ist. Richtige Ernährung, gewissenhafte Körperpflege, Uebung der Muskeln und Gelenke, vernünftige Abhärtung schützen sicherer vor Erkrankung, als Furcht vor Bazillen und übertriebene Maßnahmen zu ihrer Vermeidung. Ein Mensch, der weiß, worauf es bei einer gesunden Lebensführung ankommt, kann sich selbst vor zahlreichen Erkrankungen bewahren. Fehler in der Ernährung verändern, wenn sie dauernd gemacht werden, die ganze Körperkonstitution. Es wird ein Boden geschaffen, auf dem sich Krankheitskeime leicht ansiedeln können, auf dem aber auch ohne das Unbehaglichkeit und Unlustgefühle entstehen.

Oft genügen freilich schon geringfügige Maßnahmen, um eine falsch laufende Ernährungsweise in die richtige Bahn zu lenken. Zunächst spielt die Menge der Nahrung eine wesentliche Rolle. Die modernen Schlankheitsbestrebungen, so außerordentlich begrüßenswert sie an und für sich sind, führen bei Uebertreibung durch Unterernährung zur Schädigung der Frauengesundheit. Gepflegte Schlankheit — nicht knabenhafte Magerkeit, muß das Schlagwort lauten. Eine Abmagerungskur darf nicht so weit gehen, daß aus den inneren Organen die nötigen Fettdepots entzogen werden. Das Fett dient im Innern des Körpers als Polstermittel. Wer nach langer Krankheit abgemagert ist, weiß, wie unangenehm es ist, mit verminderten Fettdepots auf einem harten Stuhl zu sitzen. Zwischenschaltung von etwas Fett hebt den Druck auf die Nervenäste auf. An Sehnen und Gelenken wirkt Fett als Gleitpolster, das den ungestörten Ablauf auch häufig wiederholter Bewegungen ermöglicht. Uebermäßiger Fettschwund lockert den Zusammenhang der Eingeweide in der Bauchhöhle. Die Organe senken sich, es treten Zerrungen auf, lästige Schmerzen entstehen. Im Anschluß an die Kriegszeit mit ihrer langdauernden Unterernährung konnten diese Erscheinungen bei vielen Frauen beobachtet werden; mit dem Normalwerden der Ernährung schwanden sie wieder.

Noch wichtiger ist aber, daß bei Abmagerungsbestrebungen keinesfalls eine Unterernährung an Eiweiß eintritt. Eine richtige Kostordnung wird die Eiweißmenge enthalten, die für den Körper am zuträglichsten ist: das Eiweißoptimum. Nur dadurch wird ein Abbau der wertvollsten Stoffe im Körper vermieden, Nerven und Organe auf dem Höchstmaß ihrer Leistungsfähigkeit erhalten. Bei einer Abmagerungskur muß die Nahrung stets so viel Eiweiß enthalten, daß lediglich das Fett des Körpers abgebaut wird, nicht aber der Eiweißbestand. Hierin liegt die Kunst der Aufstellung eines richtigen Kostzettels. Ob mit Abmagerungsbestrebungen wirklich fortgefahren werden darf, dafür ist nicht irgendeine angestrebte ätherische Linie entscheidend, sondern neben dem Allgemeinbefinden die Wage. Es gibt Tabellen, in denen die normalen Durchschnittsgewichte für jede Größe und — was von Bedeutung ist — für jedes Alter eingetragen sind. Sie geben einen guten Anhaltspunkt für die Beurteilung des erstrebenswerten Gewichtes, wenn auch eine wörtliche Anklammerung an diese Zahlen nicht angezeigt ist.

Weit häufiger ist Ueberernährung. Auch hier ist die Wage die unbestechliche Erkennerin. Der Augenschein trügt oft, zumal er lange Zeit zu korrigieren ist. Die Wage ist das Spieglein an der Wand, das unbeirrt und unbeeinflußt die Wahrheit verkündet. Ein kleiner, aber regelmäßiger Ueberschuß an Nahrung genügt zur Bildung überflüssigen Fettansatzes. Es sei angenommen, daß ein Mensch nur jeden Tag 200 Kalorien über seinen Bedarf hinaus ißt. Diese Menge ist in einem Drittel Liter Milch enthalten, oder einem halben Liter Bier, einem Zehntel Pfund Pralinees, oder in 25 Gramm Butter. Die Folge kann ein Fettansatz von 21,5 Gramm pro Tag sein. Im Jahre entspricht das einer Gewichtszunahme von 7,85 Kilogramm, in 10 Jahren von 78 Kilogramm! Dabei wird es niemand als Völlerei bezeichnen, wenn er am Tage einen halben Liter Milch über seinen tatsächlichen Nahrungsbedarf hinaus genießt. Man sieht aber auch, daß es bei richtigem Vorgehen leicht gelingen muß, übermäßigen Fettansatz zu vermeiden oder abzubauen.

Wer überschüssige Kalorien in Gestalt von Milch oder Süßigkeiten, wie sie von Frauen besonders oft zwischen den Mahlzeiten genossen werden, zu sich nimmt, der ist sich schließlich dieser Extrazufuhr doch noch bewußt. Ahnungslos sind dagegen oft die Menschen, die in versteckter Form, in fetten Soßen, fetten Gemüsen, ihren Nahrungsüberschuß zu sich nehmen. Sie glauben, nur mageres Fleisch, leichte Gemüsekost zu sich zu nehmen, während doch der hohe Fettgehalt der Soßen, Mayonnaisen, des Gemüses ihnen unwissentlich hohe Energiewerte spendet. Frauen haben sich während der Schwangerschaft, als sie für zwei Organismen zu sorgen hatten, reichlicheres Essen angewöhnt. Sie behalten die Gewohnheit nach der Geburt bei und nehmen daher rasch an Fülle zu. Bei zahlreichen Frauen ließe sich die „mütterliche Fülle" vermeiden, wenn hier nicht eine schlechte Ernährungsangewohnheit angenommen worden wäre.

Die gewohnheitsmäßige Ueberernährung bringt außer ästhetischen Nachteilen auch gesundheitliche Beschwerden mit sich. Die vermehrte Körpermasse bedingt erhöhte Arbeitsleistung. Ermüdung und Ueberanstrengung treten frühzeitig auf. Herzklopfen, Atemnot und Schwindelanfälle weisen auf Belastung des Herzens und der Gefäße hin. Auch andere innere Organe erfahren übermäßige Belastung, die Neigung zu Gallensteinen bildet sich namentlich bei solchen Frauen vielfach aus. Die Fettanhäufung zwischen den Organen des Unterleibes erschwert die normale Darmtätigkeit.

Die Kost bei Frauen, die zur Körperfülle neigen, muß vor allem Butter und andere Fette nach Möglichkeit einschränken bezw. ausschalten. Die Eiweißzufuhr darf nie unter ein gewisses Maß (etwa hundert Gramm pro Tag) herabgehen. Beim Alkoholgenuß ist zu bedenken, daß er anderen Nahrungs- [illegible] mitteln an Nährwert gleichkommt. Süßigkeiten, Schokolade sind nur zulässig, wenn sie an Stelle anderer Nahrungsmittel genossen werden. Rahm, Gänseleber, Fettkäse sind zu meiden. Gemüse, Kartoffeln und Mehlspeisen sind fettarm zuzubereiten. Wenn man das beachtet, können unbedenklich zur Sättigung Brot und Kartoffeln genossen werden, ebenso mageres Fleisch, nicht fetter Käse, Salat, Eier, Obst. Zulagen von Obst und Gemüse gleichen aus, was an stärkeren Spannkraftbildnern vorher entzogen wurde.

In gemischter, abwechslungsreicher Kost sind stets genug Vitamine und Nährsalze enthalten, sodaß auf Sonderzufuhr dieser Stoffe nicht Bedacht genommen werden muß. Geeignete Zusammensetzung ist auch eines der besten Mittel, um der dauernden Darmträgheit (chronischen Verstopfung) erfolgreich zu begegnen. Das Leiden findet sich bei Frauen häufiger als bei Männern. Neben Schwangerschaft und Wochenbett ist auch ungeeignete Kleidung daran schuld. Druck auf Unterleib und Darm durch einschnürende Bänder führt zu Darmstörungen infolge Schwächung der Bauchmuskulatur. Die dauernde Darmträgheit hat zahlreiche Beschwerden im Gefolge, örtlicher wie allgemeiner Natur. Die Nahrungsreste, die lange im Darm liegen bleiben, wirken wie Gifte auf Blut und alle Gewebe. Der Boden für alle möglichen Erkrankungen wird geebnet. Furunkel und andere Hauterkrankungen entstehen auf der Haut, deren Widerstandsfähigkeit durch dauernde Selbstvergiftung herabgesetzt ist. Gerade die Beeinflussung der Haut ist es, die regelmäßige Darmtätigkeit als wichtiges Schönheitsmittel erkennen läßt.

Neben anderen Maßnahmen (Bewegung, Erziehung zur Regelmäßigkeit) wirkt geeignete Kost fördernd auf die Darmtätigkeit ein. Allzu „milde" Kost übt bei vielen Menschen nicht die richtig anregende Wirkung auf den Darm aus. Anregend wirken besonders zellulosehaltige Nahrungsmittel, also Gemüse und Obst, schwarzes Brot, ferner Fette und Zucker, ebenso Buttermilch oder saure Milch. In anderen Fällen bewährt sich die Flüssigkeitszufuhr (Wasser, Suppen, Fruchtsäfte). Von den Gemüsen sind Kohl, Bohnen, Salat, Sauerkraut darmanregend, von Obst besonders Pflaumen, auch gedörrte, Melonen, Trauben, Aepfel, Birnen. Regelmäßiger Obstgenuß, entweder morgens nüchtern — eine Sitte, die in Amerika und England aus gesundheitlichen Gründen weit verbreitet ist —, oder abends vor dem Schlafengehen, als Kompott, wirkt anregend.

4 Eimer waschkräftige Lauge

von einem Paket SUMA!

In lauwarmem Wasser auflösen

So außerordentlich ergiebig und sparsam ist SUMA, die neue Art Seife in Pulverform, dank ihres hohen Gehaltes an konzentrierter Seife.

SUMA ist frei von irgendwelchen schädlichen chemischen Bestandteilen. Es enthält weder Chlor noch Wasserglas, noch Soda oder künstliche Bleichmittel, die die Wäsche langsam aber sicher zerstören.

SUMA besitzt ungewöhnliche Waschkraft: es löst den Schmutz vollkommen aus den Geweben. Beachten Sie, wieviel dunkler die Waschbrühe wird als sonst. Nach dem Kochen mit SUMA ist die Wäsche wirklich sauber.

10-15 Min. kochen

Dabei ist SUMA so einfach zu verwenden: kein Einseifen ist nötig, kein Bürsten oder Reiben, das Sie ermüdet und die Wäsche zermürbt.

Weichen Sie die große Wäsche einige Stunden in lauwarmer SUMA-Lösung ein, wringen Sie dann jedes Stück aus und nun kochen Sie alles in frischer SUMA-Lauge (1 Paket auf 4 Eimer Wasser!) 10-15 Minuten; hinterher sofort spülen, erst heiß, dann lau, endlich kalt. Das ist alles.

Gründlich spülen

Dann ist Ihre Wäsche wieder blendend weiß und überdies ist sie von allen Krankheitskeimen befreit.

Auch bunte Sachen und Wollenes lassen sich vorzüglich mit SUMA waschen und selbst in lauwarmer Lauge desinfiziert es. Wie wichtig ist dies für wollene Krankenwäsche!

Nehmen Sie SUMA für Ihre nächste große Hauswäsche! Sie werden überrascht sein.

SUMA ist das vollkommenste Waschmittel

Ein Paket kostet 50 Pfg.

SUMA

die neue Art Seife der "Sunlicht" Mannheim

Die Behandlung der Säuglingswäsche

Ein gut Teil des Wohlbefindens unserer kleinen Lieblinge hängt von der richtigen Pflege ihres Körpers ab; wesentlich hierfür ist wieder die geeignete Auswahl der Wäschesachen wie ihre zweckmäßige Behandlung. Nun bringt es unsere Zeit allgemeiner Teuerung mit sich, daß besonders auch die Nutzbarmachung alter Stoffe und Reste für die Säuglingsbekleidung beachtet werden muß. So schwierig oft die Umarbeitung solcher Sachen für Erwachsene und größere Kinder ist, so einfach gestaltet sie sich doch für unsere Säuglinge und Kleinkinder. Jeder Wäscherest läßt sich hier in irgend einer Form verwerten. Es bedarf nur geschickter Zusammensetzung mit flachen Nähten und fadengerader Stofflinie, um jeden Druck zu vermeiden. Alle Wäscheteile, die unmittelbar mit dem Körper der Kleinen in Berührung kommen, müssen weich und schmiegsam sein. Vor allem gilt dies für die Windeln und Hemdchen. Die Jäckchen und Hemdchen hält man am besten von vornherein etwas groß, da die Sachen durch das Waschen noch etwas einzugehen pflegen und andererseits die Säuglinge sehr rasch an Körperumfang zunehmen. Kalte Händchen verhütet man, indem man die Aermel an den Hemdchen reichlich lang nimmt. Große Aufmerksamkeit ist auch dem Säuglingsbett zu schenken. Ein richtiges Säuglingsbett muß von allen Seiten, namentlich von unten, Luft zulassen. Ein gewöhnlicher viereckiger Wäschekorb ist das schönste und billigste Säuglingsbett, besonders mit dem praktischen, überall käuflichen Gestell aus Rohr, das ein Umfallen verhindert. Jedes Bettstück sollte möglichst nicht nur waschbar, sondern zum Auskochen geeignet sein, da Waschen und Trocknen allein die scharfen Gerüche nicht beseitigt. Zum Waschen der Säuglingskleidung nehme man ein Waschmittel, das gleichzeitig eine gut desinfizierende Wirkung hat.

Wie wichtig die Desinfektion der Wäsche ist, geht daraus hervor, daß noch im Jahre 1918 weit mehr als 3 vom Hundert aller Lebendgeborenen allein an Infektionskrankheiten zugrunde gegangen sind. Die Gebote der Gesundheitspflege können also bei der Kleinkinderwartung garnicht peinlich genug beobachtet werden. Sauberkeit üben ist und bleibt die Seele der Säuglingspflege!

*

Wollenes waschen

Wenn die molligen bunten Wolljumper und Jacken — all die weißen und farbigen Stücke aus Wolle, die wie selten eine Modeerscheinung die Liebe der Damenwelt gefunden haben, beginnen, ihre schönen, leuchtenden Farben, ihre weiche Beschaffenheit zu verlieren und unansehnlich zu werden, erhebt sich die besorgte Frage: Kann das Stück eine Naßbehandlung vertragen? Wie wasche ich es? — Immer wird die kürzeste Naßbehandlung die zweckmäßigste sein. Längeres Einweichen der wollenen Wäsche- und Kleidungsstücke ist nicht ratsam. Ebenso muß jedes harte Reiben und Bürsten vermieden werden, da hierdurch die zarte Wollfaser hart und zerspliſſen wird. Man reinigt das Stück durch leichtes Drücken und Stauchen in Seifenlauge, vermeidet jegliches Reiben und spült nachher in leicht gesäuertem Essigwasser. Hierdurch wird für die Leuchtkraft der Farben ein übriges getan. Das gründliche Spülen nimmt jeglichen Laugenrest. Dann wird das Stück durch Rollen und leichtes Drücken in Tüchern etwas ausgenäßt und zum Trocknen auf einen Tisch oder ein Brett gelegt, sorgfältig in Form gezogen. Das Trocknen darf nicht bei strenger Hitze, also weder am Ofen noch in der Sonne geschehen. Jedes wollene Wäsche- oder Kleidungsstück, das waschecht gefärbt ist, wird durch diese Behandlung wie neu im Aussehen und tadellos in der Farbe. Bestehen für die Waschechtheit des Stoffes Zweifel, so versucht man die Reinigung am besten vorher an einer verdeckten Stelle, einem Zipfel oder dergl. Bei Wäschestücken mit unechter Färbung ist jede Naßbehandlung — selbst die in klarem Wasser — unsicher. Aber gerade das Stück, das durch sorgfältige Behandlung immer wieder tadellos und wie neu wird, ist der Besitzerin stets besonders lieb und wert.

*

Backhefe — Preßhefe

Wer kennt nicht den Heseteig beim Obstkuchen? Aber wenige Esser haben sich wohl darüber Gedanken gemacht, was denn diese Hefe ist, woher sie kommt, oder wie sie hergestellt wird.

Schon stutzen wir. Die Hefe ein Lebewesen? Die Hefe ein Fabrikat? Da ist doch nur eines von beiden möglich. Und doch ereignet sich hier der seltene Fall, daß man beides mit Fug und Recht behaupten kann.

Die Hefe gehört ursprünglich zu den Mikroorganismen; sie ist ein Pilz. Sie zählt also zu jenen kleinen Lebewesen, die millionenfach in der Natur vorkommen, aber dem unbewaffneten Auge nicht erkennbar sind. Hier muß das Mikroskop des Wissenschaftlers einspringen. Ist doch eine Hefezelle 1/100tel Millimeter lang und 7/1000tel Millimeter breit. Daß man mit einer solchen Hefezelle keinen Kuchen, noch überhaupt ein für den normalen Hunger ausreichendes Nahrungsmittel hervorbringen kann, ist ohne große Erläuterung verständlich. So mußte denn nach Mitteln und Wegen gesucht werden, um eine Vermehrung zu ermöglichen. Die einzelne Zelle muß wachsen. Allen Pilzen fehlt aber das Chlorophyll, (Blattgrün) der Ernährungsgrundstock der Pflanzen. Sie können an sich nur als Schmarotzer auf grünen Pflanzen ihr Dasein fristen und fortführen. Der Weg der Natur ist langsam; rechnet sie doch mit Jahraeonen, nicht mit Stunden und Tagen, wie der vergängliche Mensch. Was bleibt dem erfinderischen Menschenkind anderes übrig, als den Hefezellen die Pflanzennahrung in großen Mengen, auf künstlichem Wege, zuzuführen und sie zur raschen Aufnahme und damit Vermehrung zu zwingen. Glücklicherweise für unser Vorhaben hat die Hefe eine erstaunliche Fortpflanzungsgeschwindigkeit. Die Art dieses Werdegangs bezeichnet man mit „Sprossung". Die eiförmige oder runde Mutterzelle bildet zunächst eine kleine Ausbeulung der Zellhaut. Diese wird größer und größer und trennt sich schließlich selbsttätig ab. Dann beginnt die neue Tochterzelle den gleichen Kreislauf — vorausgesetzt immer, daß für reichliche und passende Ernährung, sowie Atmung gesorgt ist. Nun zersetzt aber die Hefe ihre eigene Nahrung beim Verzehren. Man sagt dann, die Hefe vergärt ihre Würze. Diese Tatsache bildet die Grundlage der ganzen Gärungsindustrie, deren bekannteste Zweige Brennerei, Brauerei, Weinherstellung und Essigfabrikation sind. Bei jeder Zersetzung entstehen aber neben nützlichen auch schädliche Elemente. Vor diesen die Hefe zu schützen und ihr die Teile der Pflanzennahrung, die sie bevorzugt, verdaulich und zuträglich zu machen, ist Aufgabe der Hefeindustrie. Sie tritt also bei diesem pflanzlichen Lebewesen gewissermaßen an die Stelle, welche der Brutofen beim Säugetier einnimmt.

Die Hefe, darin anderen Pilzen gleich, verlangt vor allem Feuchtigkeit. Wie im übrigen der Wilde geringere Ansprüche ans Dasein stellt, als der Kulturmensch, so ist auch die Kulturhefe — und nur von dieser kann natürlich hier die Rede sein — empfindlicher, als die wilden Hefen. Sie will zuckerhaltige Nahrung. Sie wünscht aber auch ihre Mahlzeiten bei ihr angenehmen Temperaturen einzunehmen. Diese pflegen sich zwischen 20 und 24 Grad Reaumur zu bewegen. Auch etwas Säure mundet ihr recht gut, umsomehr als diese ihr Schutz gewährt gegen ihre stets angriffsbereiten Feinde aus dem weiten Reich der Bakterien. Wir erwähnten oben: Kulturhefe. Das besagt, daß man es schon mit einer gewissen Züchtung zu tun hat. Und dabei unterscheidet man wieder natürliche und künstliche Reinzuchten. Die auf Grund vieljähriger Forschung und Praxis für die Hefe zusammengestellten Ernährungsflüssigkeiten nennt man Maischen. Läßt man Hefezellen sich in Maischen entwickeln, oder wie der Fachausdruck lautet, „anreichern", so haben wir es mit natürlicher Reinzucht zu tun. Die künstliche Reinzucht geht im Laboratorium vor sich, in sogenannter Würzegelatine, d. i. gärende Maische, versetzt mit etwa 10 v. H. Gelatine. In diesem Falle müssen die Nährstoffe zuvor sterilisiert, d. h. auf etwa 60—100 Grade erhitzt werden. Bei entsprechender Aufbewahrung können solche künstlichen Hefekulturen nach Belieben lang brauchbar erhalten und je nach Bedarf ausgesetzt werden in den Bottichen der Hefefabriken, wo sie sich anreichern und dann als Backhefe in die Backstuben wandern.

Für den Biertrinker mag hier ein Wort über untergärige und obergärige Hefe eingeschaltet sein. Untergärig sind die Hefen, welche bei der Gärung in der Hauptsache auf dem Boden der Bottiche absitzen. Obergärige Hefen bilden einen starken Schaum. Daher spricht man von untergärigen und obergärigen Bieren. Zu den ersteren zählen fast alle unsere hellen und dunkeln, deutschen Tafelbieren, während obergärig sind: Weißbiere, Gräher usw., insbesondere unsere Backhefe. Auch gibt es Rassen bei den Hefen, die für Bier, Wein, Backhefe usw. ganz verschieden sind. Aber die Rasse ist weniger entscheidend, als das „Milieu" — die Maischflüssigkeit! Bäckereihefe soll ein gelblich weißes Aussehen haben und neutralen Geruch und Geschmack aufweisen. Sie muß haltbar und so triebkräftig sein, daß sie in 85—100 Minuten den Teig zum ersten Aufgehen bringt.

Wir haben uns bis hierher über Stammbaum, Art und Kinderjahre der Hefe unterhalten. Ein Blick in ihre Wander- und Entwicklungszeit wird ebensowenig enttäuschen. Was in der Hefefabrik vor allem auffällt, sind Gefäße von bedeutendem Fassungsvermögen, teils aus Holz, teils aus Eisen. In einem mittelgroßen Betrieb kann man Melasseresservoire vorfinden zur Aufnahme von 1 000 000 Kg. und mehr, Läuter- und Klärbottiche von 20—50 000 Liter, weiter Gärbottiche von 150 000 Liter Inhalt und darüber. Bei diesen Ausmaßen der Anlage staunt man zunächst über die verhältnismäßig geringe Anzahl von Arbeitskräften. Viele Pumpen schaffen die Arbeit, die einstens wohl mühselig von Menschenhand geleistet wurde. Als erste Frage wirft sich jetzt auf: Was ist Melasse und warum die großen Melassevorräte? Melasse ist ein Nebenprodukt der Zuckerfabrikation, welches von dieser selbst nicht mehr nutzbringend für ihre eigenen Zwecke ausgewertet werden kann, aber noch genügend Zucker und andere Nährstoffe zur Fütterung der Hefe besitzt. Man rechnet im allgemeinen noch mit etwa 45—47 v. H. für die Hefe genießbarer Zuckerwerte. Da die Hefe von geradezu mimosenhafter Empfindlichkeit gegen Infektion ist, muß die Melasse gründlich von allen Rückständen organischer und anorganischer Art geklärt sein, ehe sie der Hefe als Nahrung gereicht werden darf. Unter organischen Rückständen sei hier kurz äußere Verschmutzung verstanden, während anorganische Rückstände chemischer Herkunft sind. Es handelt sich bei letzteren um Stoffe, die der Hefe schaden. Um diese, wie der Fachman sagt, „auszufällen", setzt man, unter Aufkochen und Umrühren durch ein Rührwerk, Chemikalien zu, deren Zusammensetzung so gestaltet ist, daß gewisse Bestandteile sich mit den der Hefe schädlichen Elementen verbinden und diese zu Boden reißen, während die anderen, Nährstoffe für die Hefe abgeben, die in der Melasse überhaupt nicht oder nur ungenügend enthalten sind. Zu letzteren gehört Phosphor und insbesondere Ammoniak, als Eiweißlieferant. Der richtige Eiweißgehalt bestimmt die Triebkraft und Haltbarkeit der Hefe. Bei zu wenig Eiweißsubstanz versagt die Triebkraft, bei zu viel wird die Hefe weich und übelriechend. Die Säurung durch Schwefelsäure kann hier übergangen werden; sie wurde früher schon gestreift. Von der Klärung gehts in die Läuterung, welche die letzten feinen Schmutz- und Schädlingsreste absaugen soll. Da die Industrie heute alles und jedes ausnutzen muß, geschieht diese erneute Reinigung nicht auf lediglich mechanischem Wege. In einen der mittelgroßen Bottiche schafft man eine im Laboratorium genau errechnete Menge angebrühter Malzkeime, durch welche die geklärte Melasse nochmals durchsickern muß. Indem sie sich läutert, nimmt sie aus den Keimen wiederum Eiweißnahrung auf. Eine weitere Zugabe von Säure wird hier erforderlich, weil die Malzkeime, trotz stattgehabten maschinellen Ausputzes, vielerlei Staub-, und Schmutzpartikelchen immer noch mitschleppen. Die Hefe gegen diese Bakterienträger immun zu machen, übernimmt die Schwefelsäure. Aber was sind denn eigentlich Malzkeime? Vom Malz wissen wir, ja fast alle, daß es einen Hauptbestandteil des Bieres bildet. Malz sind gekeimte Körner. Die Keime sind jene feinen weißen Würzelchen, die am Kornende auswachsen und wie das gemälzte Korn selbst, reich an Kohlenhydraten sind. Für unsere Zwecke darf Zucker und Kohlenhydrat als gleichbedeutend erachtet werden. Und dieser Zucker, vorerst noch in der Form von Pflanzenzucker, bilden den wesentlichen Gehalt des Blattgrün, von dem wir eingangs als der Nahrung sprachen, deren die Hefe in erster Linie zum Wachsen, zur Vermehrung bedarf. Es würde, im Rahmen einer Beschreibung der Bäckereihefe, zu weit führen auf die einzelnen chemischen und biologischen Aufbau- und Zersetzungserscheinungen einzugehen. Da aber die Hefe, bei ihrer Entwicklung in der Gärflüssigkeit, nebenher auch Sprit entstehen läßt, müssen wir wenigstens dafür eine Erklärung geben. Nach der Läuterung läuft die gereinigte Nährflüssigkeit in die Gärbottiche. Hier nun wird die Mutterhefe im Verhältnis von etwa 7—10 v. H. der in jedem Einzelfall verwendeten Melassemenge zugesetzt. Man sagt: die Maische wird mit Saathefe geimpft. Durch Luftzufuhr, die Kompressoren oder Turbinen erfolgen kann, nimmt die Hefe Sauerstoff auf und beginnt lebhaft zu atmen. Billionen neuer Zellen entstehen, die sich abtrennen und wieder vermehren durch dauernde Aufnahme von Nahrung aus der Maische, wobei der Hefepilz nebenher die Kohlenhydrate noch spaltet in Kohlensäure und Alkohol. Erstere dient der Hefe zur Anregung, letzterer liefert nach Vornahme verschiedener, uns hier weniger interessierender Manipulationen, den Sprit, der für Arzneien, zum Treiben von Maschinen — neuerdings als „Monopolin" auch für Kraftwagen — zur Beleuchtung und zur Herstellung von Trinkbranntwein in den Handel kommt. Nachdem man 6—10 Stunden gelüftet hat, soll eine gesunde Hefe reif sein. Sie fließt dann in Zentrifugen, die wir von der Milch her kennen und hier Separatoren genannt sind, weil sie die Hefe von der vergorenen Würze trennen. Ueber Kühlschlangen, in denen ununterbrochen Wasser niedriger Temperatur zirkuliert, gelangt sie in Gruben und wird von da in Pressen gepumpt. Daher der Name: Preßhefe. In den Pressen wird ihr das letzte Restchen Flüssigkeit entzogen. Die Hefe selbst bleibt dann als feste, elastische Masse an den Platten der Presse sitzen. Sie wird mit Holzschabern abgekratzt und gelangt, nach Verarbeitung in einer Mischmaschine, zur Ausformungsmaschine, wo sie die gefällige Form erhält, in der wir sie auf den Ladentischen der Bäcker, hübsch verpackt, täglich sehen können. Wenn man all' diese vielartigen Vorgänge nochmals an sich vorüberziehen läßt, und bedenkt, daß man 25 Gramm Hefe schon für wenige Pfennige kaufen kann, so hat man ein Wunder der Technik in der Nußschale.

Es stellen in Deutschland etwa 25 Fabriken, von sehr verschiedenen Größenverhältnissen, jährlich ungefähr 800 000 Zentner Hefe her. Die Hefefabrikation, besonders in Süddeutschland, gehört zu den Industrien, in welchen der Gedanke der Dezentralisation den Vertrustungsbestrebungen bis jetzt mit Erfolg die Wage zu halten vermochte. H.

Wärmewirtschaft im Haushalt

Wie warm soll es im Zimmer sein?

Wenn wir uns im Freien befinden, so sind wir verhältnismäßig von der gerade vorhandenen Lufttemperatur und Luftfeuchtigkeit unabhängig. Bei großer Hitze verhütet der Hautstoffwechsel eine Ueberwärmung unseres Körpers, und wenn es kalt ist, können wir durch rasches Gehen und körperliche Arbeit den Wärmeverlust ausgleichen. Im geschlossenen Zimmer aber fehlt die Tätigkeit des Hautstoffwechsels, da es keine bemerkbare Luftbewegung gibt, und wir können uns auch bei Kälte nicht erwärmen, da wir ja zumeist in unserer Wohnung stillsitzen. Um uns in dem künstlichen Klima unserer vier Wände wohlzufühlen, muß daher eine bestimmte Temperatur erzeugt werden, die wir als nicht zu warm und nicht zu kalt empfinden. Dazu dient die Heizung. Aber der Mensch kann sich auf sein persönliches Empfinden nicht verlassen, und so hat die moderne Hygiene sich bemüht, genau die Temperatur festzustellen, die unserem Körper im Zimmer angemessen ist.

In der „Umschau" behandelt der Düsseldorfer Hygieniker Dr. W. Bachmann die Bedeutung der Lufttemperatur in der Wohnung für unser Wohlbefinden. Es gibt zwei Wege, um die Wärme im Zimmer zu messen. Die meisten Meßinstrumente beruhen auf dem Prinzip, die Größe der Abkühlung festzustellen, die die Witterungsfaktoren unter dem Einfluß der Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit und Luftbewegung erfahren. Dazu ist besonders geeignet das Hillsche Katathermometer. Man kann aber auch versuchen, die vorhandene Luftwärme zu bestimmen, wenn man das Verhalten der Haupttemperatur des Menschen bei verschiedener Lufttemperatur verfolgt. Nahm man früher vor allem das Verhalten der Stirntemperatur als Maßstab für die Beziehungen zwischen Wärmegehalt der Luft und Wohlbefinden des Menschen, so hat man bei den neuesten Untersuchungen die Fingertemperatur benutzt, die ein noch zuverlässigeres Mittel ist. Die normale Fingertemperatur des Menschen im Zimmer, bei der er sich gerade wohlfühlt, beträgt stets 30 Grad Celsius und mehr; dagegen sinkt diese Temperatur, sobald sich Abkühlungsreize bemerkbar machen, während bei einer zu hohen Lufttemperatur die Ueberwärmung des Körpers sich in einer Fingertemperatur von 31 Grad Celsius und mehr äußert. Nach den neuesten Erfahrungen liegt nun die untere Grenze der Luftwärme, bei der die Fingertemperatur mindestens 30 Grad Celsius erreicht, bei ruhigem Sitzen im geschlossenen Raum und bei gewöhnlicher Bekleidung innerhalb einer Temperaturbreite von 18 bis 19,5 Grad Celsius. Die Schwankungen bei dieser normalen Zimmertemperatur erklären sich einmal durch konstitutionelle Unterschiede, wie aus Versuchen mit unbekleideten Personen klar hervorgeht, sodann aber auch durch die ungleichmäßige Wärmeproduktion des Körpers infolge der Nahrungsaufnahme. Am Vormittag empfindet man Abkühlung stärker als am Nachmittag, wenn man zu Mittag gegessen hat. Es läßt sich also unabhängig von der subjektiven Wärmeempfindung diejenige Lufttemperatur für den einzelnen bestimmen, bei dem für ihn im geschlossenen Raum eine Abkühlung oder Ueberwärmung nicht in Frage kommen kann. Die dem Körper zuträgliche Wärme der Zimmerluft, die durch die Heizung geregelt werden kann, liegt demnach zwischen 18 und 19,5 Grad Celsius. Für sehr wärmebedürftige Personen wird allerdings eine noch höhere Temperatur der Zimmerluft nötig sein, damit sie sich bei längerem Aufenthalt dauernd wohlfühlen. Man hat bei sehr großen und sehr mageren Menschen festgestellt, daß ihnen ein längeres Verweilen im geschlossenen Raum nur dann behaglich ist, wenn Lufttemperaturen zwischen 22 und 24 Grad herrschen. Diese sachgemäße Heizung ist in der kalten Jahreszeit verhältnismäßig leicht festzustellen. In der Uebergangszeit aber, in der die Außentemperatur immerfort wechselt, läßt sich eine Ueberheizung nur schwer vermeiden, und es muß dann die Uebererwärmung des Körpers durch eine sachgemäße Lüftung vermieden werden.

*

Welche Heizung ist die beste?

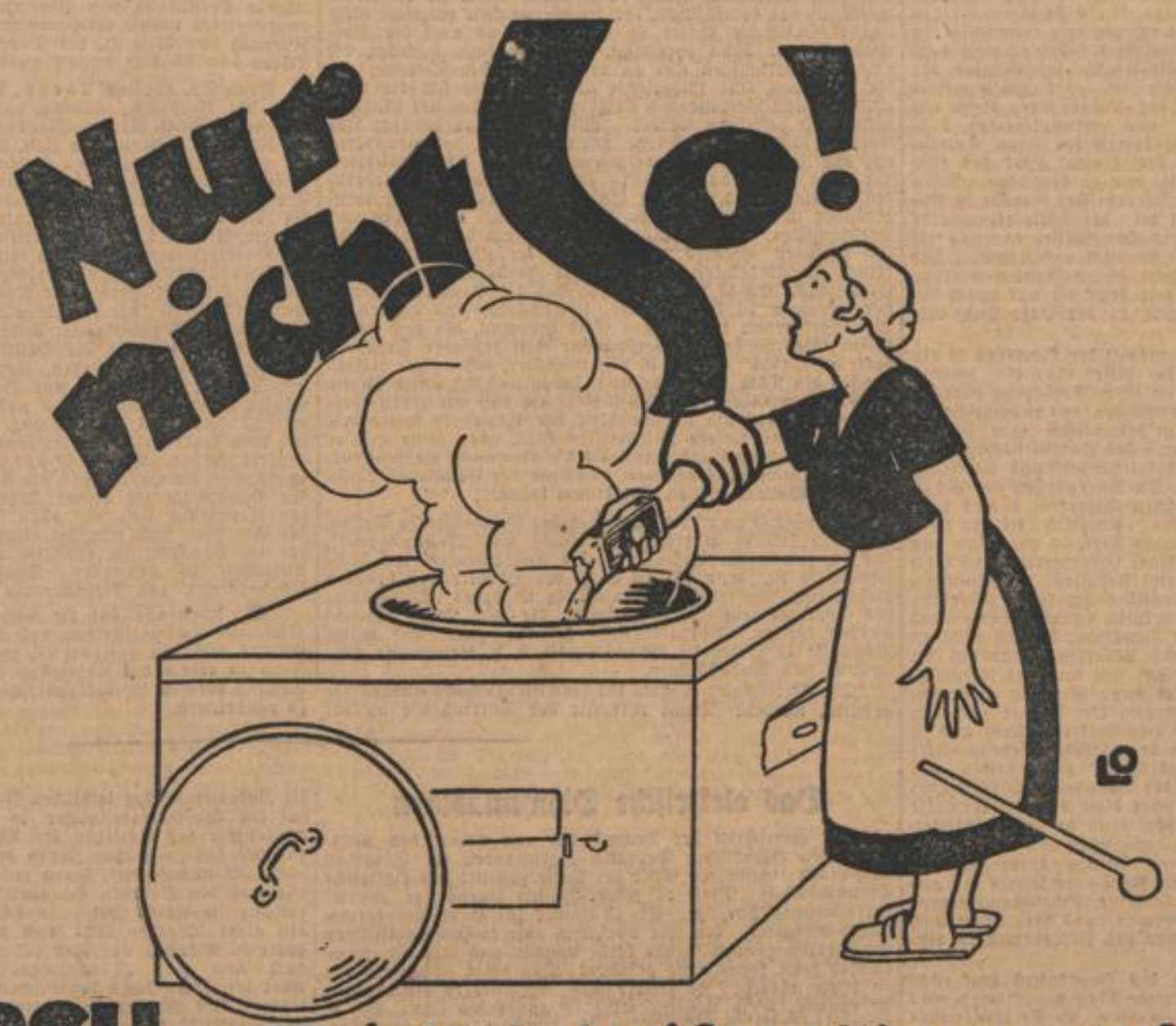
So wird sich jeder fragen, der ein Haus baut; denn Fehler in der Heizungsanlage sind später kaum mehr gutzumachen. Man sollte sich daher stets genau überlegen, welche Ansprüche eine Heizung erfüllen und welchem Zweck sie dienen soll. Diese heute so aktuellen Fragen zu beantworten, hat sich das Sonderheft „Heizung" der „Umschau" über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.) zum Ziel gesetzt. Vorbedingungen für erfolgreiche Wärmewirtschaft ist die Verwendung der geeignetsten Baumaterialien, deren Eigenschaften eingehend geschildert werden.

Von Heizungsanlagen haben wir heute zwei große Gruppen zur Verfügung: die Sammelheizung und die Einzelfeuerung. Sollen alle Räume einer Wohnung dauernd und gleichmäßig erwärmt werden, so wird man eine Sammelheizung wählen, Warmwasser- oder Dampfheizung; Luftheizung wird nur bei Einfamilienhäusern in Betracht kommen. Die Warmwasserheizung kann als Zentralheizung mit einem Feuerungsraum für ein ganzes Haus angelegt werden oder als Stockwerks-Zentralheizung ausgebildet sein, bei welcher sich in jedem Stockwerk eine vollständige Heizanlage mit Kesselofen und Heizkörpern befindet. In diesem Fall ist der einzelne Wohnungsinhaber unabhängig vom guten Willen des Heizers und befreit von Meinungsverschiedenheiten mit dem Hauswirt. Um letzteren Unannehmlichkeiten zu begegnen, hat man neuerdings Wärmezähler konstruiert, welche wie die Gasuhr oder der Elektrizitätszähler die einer Zentralheizung entnommene Wärmemenge registrieren, so daß es möglich ist, die Heizungskosten je nach dem individuellen Verbrauch zu erheben.

Einzelöfen, Kachel- oder Eisenöfen, wird man vorteilhaft da einbauen, wo dauernd nur Einzelhäuser erwärmt werden sollen. Der einfach zu bedienende und wärmespeichernde Kachelofen eignet sich für Räume, welche langsam beheizt werden und deren Temperatur möglichst lange auf gleicher Höhe gehalten werden soll. Den Eisenöfen wird man dagegen in Räumen verwenden, in denen es auf ein schnelles Hochheizen ankommt. Von neueren Heizungsanlagen sei besonders auf die Gasheizung hingewiesen; sie vereinigt in sich die Vorzüge der Zentralheizung mit der Einzelheizung. Stets betriebsbereit, bedarf sie nur kürzester Anheizzeit; Staub, Ruß, Rauch und Asche fallen weg. Sie läßt sich genau regulieren und gestattet die Kontrolle des Brennstoffverbrauchs. Man kann sowohl alle Räume einer Wohnung heizen, als auch einzelne Räume schnell erwärmen oder auch dauernd auf gleicher Temperatur erhalten.

Die elektrische Heizung, die sich ebenfalls durch Sauberkeit, ferner aber durch Feuersicherheit, selbsttätige Regulierung, Beweglichkeit, Unabhängigkeit vom Schornstein und bequeme nachträgliche Einfügung in die Räumlichkeiten auszeichnet, hat infolge der verhältnismäßig hohen Stromkosten bei uns noch wenig Eingang gefunden. Dagegen haben sich die kleinen tragbaren Strahlöfen, die besonders in der Uebergangszeit gute Dienste leisten, elektrische Wärmespeicher, Bügeleisen usw. bereits eingebürgert. Am idealsten jedoch ist die Fernheizung, wie sie in Hamburg, Kiel, Barmen, Braunschweig, Charlottenburg und anderen Städten besteht, wo diese Anlagen die Häuser kilometerweit mit Wärme versorgen. Man benutzt dazu Dampf, mit dem man kochen, heizen und waschen kann; sein Verbrauch wird mit Hilfe von Uhren gemessen und in Rechnung gestellt.

MARCHIVUM



PERSIL nur nicht in heißem Wasser auflösen!

Kalt ist richtig!

Waschwirkung u. Ergiebigkeit ist **doppelt so groß,** wenn Sie diesen wichtigen Punkt beachten!

Also:

Man löst Persil vor dem Zugeben in **kaltem** Wasser auf.

Diese Lösung kommt in den gleichfalls mit **kaltem** Wasser gefüllten Kessel.

Die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird eine Viertelstunde gekocht. (Umrühren nicht vergessen!)

Zum Schluss: Spülen! erst heiss-dann kalt!

Persil muß **allein** ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver verwandt werden, wenn es seine volle Wirkung haben soll und Sie wirklich billig waschen wollen.

1 Paket reicht für 2½ - 3 Eimer Wasser.

Zum **Weichmachen** des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll **Henko Bleich-Soda** im Kessel. - Auch zum **Einweichen** ist **Henko Bleich-Soda** unübertroffen.

MARCHIVUM

Der rationalisierte Haushalt

Die Normung des täglichen Lebens

Rationalisierung! Wir kommen nicht los vom Schlagwort. Immer hat in der Nachkriegszeit ein Schlagwort einen jeweiligen Zeitabschnitt beherrscht. Heute nun rationalisieren wir. Alles und jedes wird rationalisiert, sodaß es nicht ausbleiben kann, daß auch heute die Urzelle des Staates, der Haushalt der Familie, von diesem Giganten „Rationalisierung" überschattet wird. Soweit der gesunde Kern dieser allumfassenden Bewegung richtig und vernunftgemäß, d. h. ohne Uebertreibung im Tätigkeitsbereich der Frau Anwendung findet, soweit wäre gegen dieses neue Kind der Zeit nichts einzuwenden, im Gegenteil, nur zu begrüßen. Denn wenn irgend wo Zeit, Kraft und Nerven über Gebühr in Anspruch genommen werden, dann bei der Tätigkeit unserer Hausfrauen. Der Aufbau unserer Haushaltungen und die zu ihrer Führung gebotenen und benötigten Hilfsmittel sind im großen ganzen immer noch derart, daß meistens nur streng systematisch veranlagte Naturen und diese oft nur unter besonders günstigen Voraussetzungen, in der Lage sind, dem Raubbau zu widerstehen.

Die Gesundheit und die Nervenkraft der Hausfrau ist ein zu kostbares Gut, als daß wir in dieser für die meisten Frauen abgehetzten Zeit achtlos an ihrer Erhaltung vorüber gehen könnten. Gerade in dem beruhigten und ausgeglichenen Wesen der Frau und Mutter liegt bekanntlich zum großen Teile die Gewähr für die Harmonie des Familienlebens und im weiteren Sinne für die Ausgeglichenheit und Stetigkeit der staatlichen Fortentwickelung. An Anregungen zur Schaffung der Vorbedingung einer solchen Harmonie hat es nicht gefehlt und wird es nicht fehlen. Praktisch jedoch wird dieses Problem zu einem gewichtigen Teile — abgesehen von seiner ethischen Seite — nur mit einer Erleichterung und Verbesserung der hauswirtschaftlichen Arbeiten beizukommen sein. So hat sich denn auch die Technik dieser leider jahrelang etwas vernachlässigten Seite energisch angenommen und bietet heute schon so viel, daß der Hausfrau, die sich nicht zu sehr gegen genaue Einteilung und Ueberlegung sträubt, die Hilfsmittel an die Hand gegeben sind, mit denen es ihr gelingen kann, daß die Hausarbeit der Frau untertan und nicht umgekehrt ist. Mit anderen Worten, die Technik und Betriebslehre hat sich auch auf den Haushalt eingestellt und ist fortdauernd bemüht, Gegenstände des täglichen Lebens unter demGesichtswinkel der „Zweckmäßigkeit" zu gestalten, mit deren Hilfe die Rationalisierung des Haushaltes durchgeführt werden kann. Man lächle nicht über diese Bestrebungen, die sich trotz alledem durchsetzen werden, denn sie sind volkswirtschaftlich zu wichtig, als daß wir — abgesehen von dem zahlenmäßig nicht meßbaren Wert einer ständig körperlich und geistig frischen Hausfrau — es auf die Dauer länger mit ansehen können, wie durch unzweckmäßige Einrichtungsgegenstände mit ihrer Vielheit von Formen und der heute noch falschen Wärmewirtschaft Unsummen von Volksvermögen vergeudet werden.

Gewiß, die Rationalisierung des Haushaltes darf nicht übertrieben werden; aber der gesunde Menschenverstand wird jeder Frau, immer das Rechte eingeben, wo sie ihre Hausarbeit zweckmäßiger gestalten kann. Es ist merkwürdig, daß die sogenannten „guten Hausfrauen" immer die aufgeregtesten sind und immer so viel zu tun haben, daß sie „gar nicht wissen, wo sie anfangen sollen". Das ist eben das Unglück. Die wirklich gute Hausfrau weiß wo sie anfangen soll und außerdem läßt sich auch im Haushalt für jede Tätigkeit das praktischste, kürzeste Verfahren finden. Licht, Luft, Sauberkeit, Abwaschbarkeit, Einfachheit der Geräte und Möbel werden den Erfolg der Arbeit im Haushalt steigern. Alle Gegenstände, die die Frau zur Hausarbeit benötigt, sollen derart angeordnet, angebracht und aufgehoben sein, daß jeder unnütze Schritt und jedes unnütze Bücken — beides kostet Kraft und Zeit — wegfällt. Kann man das von den meisten Kücheneinrichtungen immer behaupten? Sind unsere Gegenstände des täglichen Gebrauches wirklich so zweckmäßig gestaltet? Nein! Hier ist die erste Vorstufe zur Rationalisierung, die Normung des täglichen Lebens!

Der Normenausschuß der deutschen Industrie hat die Bedeutung dieses Problems schon lange erkannt und arbeitet seit Jahren auf eine Aenderung in dieser Beziehung hin. Einen gewissen ersten Erfolg vermochte er in letzter Zeit mit der Normung der Einkochgläser zu verbuchen, die in Zukunft von allen Fabriken in übereinstimmenden Größenserien in allen Einzelteilen gleich groß hergestellt werden, sodaß die Hausfrau nunmehr in allen Läden immer passenden Ersatz nachkaufen kann. Um die Oeffentlichkeit für seine weitergehenden Bestrebungen zu interessieren, hatte der Ausschuß seine Jahresversammlung Anfang November d. Js. unter den Grundgedanken dieser Normung gestellt. Das ganze Gebiet der zweckmäßigen Hauswirtschaft wurde dort behandelt, sodaß wir die die Hausfrau besonders angehenden Ausführungen nicht vorenthalten wollen.

Der Vorsitzende des Normenausschusses der deutschen Industrie Dr. Neuhaus betonte, daß die Normung aus den Konstruktions- und Betriebsbüros nunmehr auf das große Forum des öffentlichen Lebens hinaustritt. Gütererzeugung und Güterverteilung haben nur Sinn, wenn sie es jedem Volksgenossen ermöglichen, für die Werteinheit möglichst viele und einwandfreie Güter zu erwerben, und auch die Normung ist nur dann berechtigt, wenn sie dazu beiträgt, die Güter zu verbilligen und zu verbessern. Die Tatsache, daß die Normung eine unbedingte Voraussetzung für die Verbilligung und Verbesserung unserer Verbrauchsgüter ist, kann nicht mehr bestritten werden. Wir müssen uns darüber klar werden, daß zahllose Dinge heute in ihrer unbegründeten und zum großen Teil sogar unzweckmäßigen Vielgestaltigkeit gar nicht etwa das Ergebnis ernsten persönlichkeitfördernden Strebens sind, sondern einfach der Ausfluß einer weitgehenden Willkür und Gedankenlosigkeit bei Erzeugern und Verbrauchern. Die überwiegende Mehrzahl der Gegenstände des täglichen Bedarfs steht viel stärker unter dem Gesetz reiner Zweckmäßigkeit als unter der Forderung persönlichen Geschmacks. Es ist viel wichtiger, daß die Hausfrau brauchbare, bequem zu handhabende, zweckmäßige und dauerhafte Wirtschaftsgeräte für billiges Geld bekommt, als daß sich in diesen Geräten der mißverstandene Stil früherer Jahrhunderte ausspricht. Und es ist viel wichtiger, daß unsere breiten Massen ein Dach über dem Kopf haben und sich unter diesem Dach einigermaßen behaglich fühlen, als daß wir einen theoretischen Kampf um die Aesthetik der Bauwerke ausfechten, der bestenfalls unsere Zeitschriften füllt, aber keine Häuser baut. Keineswegs will und wird die Normung die konstruktive Fortentwicklung hemmen, vielmehr der Gestaltung künstlerischen Wollens weiten Spielraum lassen.

Professor Gropius, Direktor des Bauhauses in Dessau, zeigte in seinem Vortrag „Normung und Wohnungsnot", daß die menschliche Behausung eine Angelegenheit des Massenbedarfs ist, denn für 90 v. H. der Bevölkerung bestehen gleichartige Bedürfnisse. Notwendig ist daher, Wohnhäuser als Vorratserzeugnisse herzustellen, die vom Lager bezogen werden können. Vorbedingung für eine gute und billige Bauweise ist rationelle Bauwirtschaft, d. h. serienweise Herstellung von Wohnhäusern.

Die Kleinhäuser müßten für Familienzuwachs anbaufähig gestaltet werden. Dann versuchte der Vortragende an der Hand zahlreicher Lichtbilder zu zeigen, daß Typung und Normung nicht eine Kulturlosigkeit, sondern im Gegenteil Voraussetzung für eine Kultur sind. Die Herstellung des Typs von bestimmten Formgrundlagen geschieht aus der Uebereinstimmung sachlicher Lösung verschiedener Individuen. Nachdem Gropius gezeigt hatte, daß durch ein solches Verfahren der Formgebung nicht etwa Formarmut erzeugt wird, wies er darauf hin, welch große Verbilligung durch serienmäßige Herstellung von Normenteilen eintrete. Gegenüber ungenormten konnte bei genormten Einfachfenstern eine Verbilligung von 35 v. H., bei Doppelfenstern von 28 v. H. bei Türen von 39 v. H. erzielt werden.

Frau Dr. Marie Lüders, M. d. R., betonte die Bedeutung der Normung, Typung und Rationalisierung für den Haushalt. Wenn Rationalisierung Erzielung größten Nutzens bei kleinstem Aufwand an Zeit, Geld und Arbeitskraft ist, so ist man im Haushalt von diesem Zustand noch hinreichend entfernt. Ideal ist beinahe größter Aufwand, kleinster Nutzen. Die Vereinfachung und Verbesserung des Haushaltes beginnt bei der Wohnung: Lage, Einteilung und Gestaltung der Räume, Art der Treppen, Türen u. Fenster, Ausgestaltung der Wirtschaftsräume; die Lösung dieser Probleme wird durch die herrschende Wohnungsnot erschwert. Nicht minder wichtig sind die Haushaltsgeräte, die Normung bringt Einheitlichkeit, Austauschbarkeit der einzelnen Teile und Möglichkeit der schnellen Ersatzbeschaffung. Dabei muß auf die Verwendung geeigneten Materials, die Haltbarkeit und die Reinigungsmöglichkeit geachtet werden. Kochtopfdeckel, deren Falz sich mit Speiseresten vollsetzt und die schwer oder gar nicht gereinigt werden können, sind unbedingt zu verwerfen. Mit viel Temperament und Humor schildert Frau Dr. Lüders, wie noch heute zahlreiche Küchengeräte ganz unpraktisch konstruiert werden. Aber nicht nur Erzeuger und Händler haben schuld, auch die Hausfrauen als Käufer. Die Vereinheitlichung der Haushaltgeräte bringt Herabsetzung aller Unkosten bei der Erzeugung und vor allen Dingen beim Handel. Ziel der Hausfrau muß sein, bei gleichem Effekt weniger als bisher im Haushalt zu arbeiten, um Zeit für nichtmaterielle Aufgaben zu gewinnen. Sonst versinkt die Kultur im Scheuereimer, und Menschentum verfängt sich im Staubtuch.

Wir sehen also, daß die Rationalisierung des Haushaltes nichts mit Schematisierung und Mechanisierung zu tun hat, sondern vielmehr geeignet ist, das ureigenste Arbeitsfeld der Frau zu einem der wichtigsten Gebiete zu machen, auf dem die Frau berufen ist, volkswirtschaftliche Großtaten im kleinen zu vollbringen. ka.

Das elektrische Dienstmädchen

Der Fortschritt der Technik hat nun neben den obengenannten eigentlichen Gebrauchsgegenständen der Hausfrau auch einen dienstbaren Geist zur Seite gestellt: das elektrische Dienstmädchen. Diese in jeder Hinsicht eigenartige „Perle" hat allerhand Vorzüge. Sie ist immer zur Hand, beansprucht keinen Ausgang – den wir übrigens unseren Hausgehilfinnen von Herzen gönnen — hat keine Launen und läßt sich, wenn es sein muß, sogar alles gefallen! Das heißt, behandelt will sie schon werden. Je bessere und sorgfältigere Behandlung sie genießt, umso williger wird sie zur Hand sein. Sie ist immer bestrebt, der Hausfrau die schweren und zeitraubenden Arbeiten abzunehmen und wird immer fröhlich und guter Dinge ihren Obliegenheiten nachgehen. Wenn das neue „Mädchen für alles" auch nicht, wie etwa das dralle Kind vom Lande singend den Staub von den Möbeln nimmt oder die Fleischmaschine bedient, so ist sein Begleitgesang immerhin ein leichtes, angenehmes Surren. Es ist erstaunlich, wie viel Organe dieser merkwürdiger Weise aus der Fabrik stammende Dienstbote aufzuweisen hat. Verfolgen wir einmal seine Tätigkeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend.

Wenn die Hausfrau zur Morgentoilette warmes Wasser benötigt, so hat der „Warmwasserspeicher" bereits für dieses wie auch für das Kaffeewasser gesorgt. Hat der ehelige Gatte und die schulpflichtigen Kinder das Haus verlassen, so beginnt unser Mädchen, den Staub der Wohnung aufzunehmen, wozu der „Staubsauger" viele wunderliche Einzelteile in einfachster und praktischster Form bietet, um nicht nur Teppiche, Sofa und Vorhänge zu säubern, sondern auch Bücherregal, Tische und Bilder von der lästigen Staubdecke zu befreien. Zu diesem Staubsauger gesellt sich dann an gewissen Tagen der „Blocker". Früher war dieser Gegenstand im allgemeinen zu groß und daher meistens nur in Hotels und Büroräumen zu verwenden. Jetzt aber kann man auch einen Blocker erhalten, der derart konstruiert ist, daß ihn jede Frau in beinahe jedem Haushalt bedienen und anwenden vermag. Gerade dieser Apparat wird eine starke Hilfe sein können, da er das unangenehme und sehr anstrengende Spähnen und Bohnern auf mechanischem Wege erledigt.

Kehren wir zurück in die Küche, wo das Mädchen für alles mit seinem kleinen „Küchenmotor", der den Fleischwolf und die Messerputzmaschine sowohl als auch die Nähmaschine zu bedienen in der Lage ist, sich als eine außerordentlich flinke Hausgehilfin entpuppt, die namentlich im Sommer mit dem runden „Koch- und Bratkessel" akurat und sauber um die Zubereitung der leiblichen Notdurft bemüht ist. Indessen hat der Warmwasserspeicher in der Küche noch genügend Wasser für das Aufsetzen der Wäsche übrig gelassen, der inzwischen fast ganz ohne Zutun der Hausfrau von der elektrischen „Waschmaschine", deren es heute solche für den großen wie auch den kleinsten Haushalt gibt, die von der Hausfrau beliebte schneeige Weiße zurückgegeben wird. Wir wollen als arme Deutsche nicht noch weitergehen, wie es bereits heute in Amerika der Fall ist und neben die Waschmaschine auch noch eine „Trocknungs- und Bügelmaschine" stellen. Aber immerhin kann heute schon unsere Hausfrau von den lästigen, die Nerven besonders stark angreifenden Kochen und Glutteisen durch das elektrische „Bügeleisen" befreit werden. Inzwischen ist es Mittagszeit geworden und die Suppe schon wieder etwas abgekühlt, denn sie mußte aus der Kochröhre bzw. von dem Gas herunter, um der Zurichtung der Hauptmahlzeit Platz zu machen. Die „Heizplatte" sorgt jedoch inzwischen dafür, daß die Suppe oder sonst beliebte gekochte Speisen wieder ihre richtige Temperatur bekommen bzw. erhalten.

Doch nicht nur in der Küche und in der groben Hausarbeit finden wir diesen dienstbaren Geist, sondern er ist eigentlich, wenn für genügend Steckkontakte gesorgt ist, überall. Im Salon, als „Samowar" und spät nachts — er kann auch sonst zu irgend einer Stunde des Tages sein — als „Kaffeemaschine", „Brotröster" und in diesen unangenehmen Uebergangstagen oder im Winter bei zugigen Fenstern sogar als „Heizsonne". Doch auch im Schlaf- und Badezimmer begegnet er uns als „Röhrenwärmer" für das Rasierwasser des Herrn, für unangenehme Magenverstimmungen als „Heizkissen" und, wenn nötig, auf dem Nachttisch am Krankenbett — es braucht nicht nur hier zu sein — als „Kochtopf" für die schnelle Zubereitung warmer Getränke usw. Etwas ganz raffiniertes bietet sich aber denen dar, die ab und zu an kalten Füßen leiden und die etwa unter dem Schreibtisch einen „heizbaren Fußsack" finden. So ist dieses elektrische Dienstmädchen bei entsprechender Wartung immer und überall gegenwärtig, ist jederzeit bereit, der Hausfrau und den einzelnen Gliedern der Familie zu dienen.

Gewiß, wir haben hier ein Zukunftsbild gemalt. Wir hoffen jedoch, daß die fortschreitende Wirtschaftsbesserung und die ebenfalls nicht stillstehende Produktionsverbesserung und Verbilligung es ermöglichen werden, die Mehrzahl oder besser noch alle Haushaltungen zumindest mit den notwendigsten Teilen des stillen elektrischen Helfers auszurüsten, damit der „rationalisierte Haushalt" bald zum Besten der ganzen Familie gereichen möge. ka.

„PROTOS"
Elektrische Haushalt-Geräte
Bügeleisen
Wasserkocher
Kleinküche
Heizkissen
Waschautomat
Strahlungsöfen
Kaffee- u. Teemaschinen
Kochplatten
Protos-Staubsauger
Erhältlich bei Installateuren und einschlägigen Geschäften, sowie bei:
Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H.
Siemenshaus N 7, 18

MARCHIVUM

Frauenforderungen zur Wohnungsfrage

Von Dr. Thea Strauß, Berlin

(Nachdruck verboten.)

Im Reichswirtschaftsrat in Berlin fand am 9. und 10. Oktober eine unter dem Motto: „Frau und Wohnung" vom Bund deutscher Frauenvereine einberufene Tagung statt. Die Vorsitzende des Bundes, Frau Emma Ende-Hamburg, erhoffte von dem Verlauf der Tagung, wie sie in ihrer Begrüßungsansprache betonte, daß auf der Grundlage der Organisation des Bundes deutscher Frauenvereine im ganzen Reich eine Gemeinschaft all der Männer und Frauen gebildet werde, die die öffentliche Meinung aufklären und nicht ruhen werden, bis die Befriedigung des Wohnungsbedarfs allen anderen Aufgaben vorangestellt wird.

Aus der Erkenntnis, daß die Wohnungsfrage der berufstätigen Frau unmittelbar nichts mit dem Tagesproblem „Wohnungsnot" zu tun hat, sondern verankert ist in der Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit, hat der Bund die Behandlung dieses Spezialthemas an die Spitze der Tagung gestellt. Dr. Corte, Berlin, erhofft sich von Wohnungsgemeinschaften, die im Höchstfall 8—10 Frauen umfassen und sich nicht auf die Angehörigen einer Berufsart beschränken, die beste Lösung. Auf jeden Fall müsse man die Frage der Wohnung der berufstätigen Frau im Rahmen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens beantworten. Studienrätin G. Simroth berichtete auf Grund der Erfahrungen, die die Lehrerinnenvereine gemacht haben über das Altersheim der berufstätigen Frau. Neu und beachtenswert war der Gedanke, an das Altersheim ein Siechenheim anzuschließen.

Der 2. Tag war den eigentlichen Gegenwartsnöten und -Aufgaben im Wohnungswesen gewidmet. Den Auftakt machte Dr. Marie Baum in alter Frische und Offenheit mit ihrem groß angelegten Referat. Die von ihr gezogenen Folgerungen aus den durch reiches statistisches Material erhärteten Schilderungen der augenblicklichen Lage sind zusammen mit den Wünschen der übrigen Referenten und Diskussionsrednern in einer Resolution am Schlusse der Tagung niedergelegt worden. Zu dem Thema „Formen der Wohnungsbeschaffung" für die nicht kapitalkräftige Bevölkerung" äußerten sich noch Herr Ministerialrat Lehmann und Dr. Aenne Baars. Lehmann ist der Ansicht, daß der laufende Bedarf an Wohnungen durch die letzten Jahre befriedigt werden kann; die in der nächsten Zeit zu erstellenden 75 000 Wohnungen pro Jahr müßten durch Anleihen und Steuererhöhung aufgebracht werden. Ganz besonderen Beifall hatte Frau Colden-Jaenicke, die über die Ausgestaltung der Wohnung vom Standpunkte der Hausfrau und der Familie sprach. Der spontane Beifall auf das dialektisch glänzend gegebene Referat, mit jedoch an sich selbstverständlichen Forderungen wie: die Sonnenseite für die Schlaf- und Kinderzimmer, für jede Familie Bad und Klosett, Aufstellung des Küchenofens unter Berücksichtigung des Lichtes und dergl. bewies die Notwendigkeit der Bitte, die die Vorsitzende des Bundes an die Rednerin richtete, nämlich die Hausfrauenvereine möchten Fühlung nehmen mit anderen Frauenorganisationen zur gemeinsamen Arbeit bei der Lösung des Wohnungsproblems.

Endlich sprach noch Dr. Dietrich-Berlin über Ergänzungsmöglichkeiten der räumlich beengten naturfremden Wohnung. Dabei sei vor allem an Bäder, Volksparks, Gartenbewegung, Kinderhorte und Jugendheime zu denken. Als Ergebnis der Tagung wurde nachstehende Resolution angenommen:

„Die vom Bund deutscher Frauenvereine einberufene öffentliche Tagung „Frau und Wohnung" fordert, daß zwecks Ueberwindung der unsere Volkskultur an der Wurzel bedrohenden Wohnungsnöten weit wirksamere Kräfte in Bewegung gesetzt werden als sie — bei aller Anerkennung des Geleisteten — bisher in Erscheinung getreten sind. Sie fordert daher in erster Linie von Reich, Ländern und Gemeinden die sofortige Aufstellung und Bekanntgabe eines klaren und ausreichenden Bauprogramms, dessen Erfüllung die Behebung der dringendsten Wohnungsnöte für Familien und Ledige in absehbarer Zeit sicher stellt.

Sie fordert eine Neuregelung des Finanzausgleichs, durch welchen die Hauszinssteuer in voller Höhe dem Wohnungsbau zugeführt wird und erwartet darüber hinaus eine genaue Durchprüfung der Haushaltspläne des Reichs, der Länder und der Gemeinden, auf jede nur mögliche Einsparung zu Gunsten des Wohnungsbaus.

Sie fordert nicht nur Erstellung der nötigen Zahl von Wohnungen, sondern auch grundsätzliche Anerkennung des Flachbaus und des Kleinhauses als der normalen Bauform. In Uebereinstimmung mit der Reichstagsentschließung vom 5. Mai sieht sie der unverzüglichen Einbringung des Wohnheimstättengesetzes nach dem Vorschlag des ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium entgegen.

Sie fordert, daß für Vereinfachung und Verbilligung des Wohnungsbaus und der Wohnungsgestaltung durch Typisierung und Normalisierung ein viel höheres Gewicht denn bisher beigelegt werde und verlangt ausreichende Vertretung sachverständiger Frauen in den hierfür maßgebenden Ausschüssen.

*

Meisterinnen und Lehrlinge im Haushalt

Von Anna Drewitz, Berlin

Mit der verringerten Tätigkeit der kaufmännischen Berufsbetätigung ist notwendigerweise ein Zustrom von Mädchen in den hauswirtschaftlichen Beruf und damit eine Ueberfüllung der Haushaltungsschulen erfolgt. Grund genug der alten Forderung nach einer gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung für jedes deutsche Mädchen in verschärftem Maße Ausdruck zu geben, zumal unsere wirtschaftliche Not es mehr denn je verlangt, gut vorgebildete Hausfrauen zu haben, die über die Fähigkeiten einer bestmöglichen Ausnutzung begrenzter Mittel verfügen. Die Ausbildung kann aber nicht allein durch Schulen erfolgen, sondern muß durch die Aufnahme von weiblichen Lehrlingen ins Haus unterstützt werden. Dieser lohnenden und volkswirtschaftlichen so ungemein wichtigen Aufgabe sollten sich in Zukunft viel mehr deutsche Hausfrauen unterziehen. Dabei ist zu beachten, daß in dem Verhältnis zwischen Lehrfrau (Meisterin) und Lehrling nicht der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer gegenüber steht, sondern vielmehr der Lehrende dem Lernenden, der Gebende dem Nehmenden. Diese Einstellung ist wichtig und bestimmt von vornherein das ganze Verhältnis.

Natürlich muß danach gestrebt werden, daß die Hausfrau selbst, die sich der Ausbildung von häuslichen Lehrlingen annimmt, ihre Meisterprüfung abgelegt hat. In einzelnen Städten wie: Königsberg, Breslau, sind für Hausfrauen bereits solche Meisterlehrkurse abgehalten worden und immer mehr Städte finden sich hierzu bereit. Die Meisterausbildung umfaßt meist 4 Kurse von je 10 Wochen Dauer, mit einem wöchentlichen Unterricht von 4 Stunden mit abschließender Prüfung. Die Unterrichtsfächer umfassen: Kochen, Ernährungslehre, Tischdecken, Servieren, Hausarbeit, Wäsche, Plätten, Fleckenreinigung, Säuglingspflege, Herstellung von Küchenzetteln, Ausbessern, hauswirtschaftliche Buchführung, Sozialversicherung, Berufskunde, Gesundheitspflege, Naturkunde, Erziehungslehre. Nicht jede Hausfrau wird zur Lehrfrau geeignet sein, denn es handelt sich gerade bei dieser Art der Unterweisung nicht allein um eine Uebermittlung von Kenntnissen, sondern auch der ursächlichen Zusammenhänge.

Eine besondere Schulbildung wird bei den Lehrlingen nicht vorausgesetzt, keine Schicht, kein Lebenskreis ist ausgeschlossen. Die Lehrlinge werden sich im allgemeinen im Berufsamt ihres Wohnbezirkes für eine Lehrstelle melden. Dieses gibt dann die Meldung an die Hausfrauenorganisation weiter. Natürlich können die Meldungen auch direkt an die betreffenden Hausfrauenvereine erfolgen.

Nach Abschluß der zweijährigen Lehrzeit wird vom Lehrling verlangt, daß er die Grundlage einer allgemeinen hauswirtschaftlichen Ausbildung erworben hat und befähigt ist, unter Leitung der Hausfrau Gehilfinnenstellungen in städtischen Haushaltungen zu übernehmen. Es handelt sich also nicht um eine Ausbildung sogenannter „perfekter Mädchen", obwohl einige Sicherheit in der bürgerlichen Küche neben der Kenntnis der sonstigen Hausarbeit verlangt wird. Hand in Hand mit der praktischen Arbeit geht der Unterricht in der Berufsschule, die das junge Mädchen einmal wöchentlich zu besuchen hat. Die Hausfrau ist, wie jeder Handwerksmeister, verpflichtet, die dazu notwendige Zeit zu gewähren und das Jahresschulgeld M. 10. — (in Berlin, örtlich verschieden) zu zahlen. Will eine Mutter ihre Tochter selbst zur Lehrlingsprüfung vorbereiten, so ist dies, wenn ihr Haushalt als Lehrhaushalt anerkannt, sehr wohl möglich. Das zweite Jahr hat der Lehrling jedoch in einem fremden Haushalt abzuleisten, damit auch das nötige Sichinordnen in andere Menschen und häusliche Gewohnheiten in der Ausbildung nicht fehlt. Der weibliche Lehrling erhält während seiner Ausbildungszeit völlig freie Verpflegung, also auch Unterhalt auf zwei Jahre. Trotz freier Beköstigung und Wohnung bekommt er noch ein Taschengeld, das örtlich verschieden ist. In Berlin ist es im ersten Jahre monatlich 10 Mark, im zweiten 15 Mark. Davon ab gehen natürlich die gesetzlichen Abgaben für Stufe I Zweidrittel der Krankenkassenkosten und die Hälfte der Invaliditätsversicherung. So stehen sich die häuslichen Lehrlinge besser als die männlichen Handwerkslehrlinge, die obwohl sie eine kleine Entschädigung erhalten, doch fast nie freien Unterhalt gewährt bekommen.

Oesterreichische Küche

Von Else Ephraim

Hier soll nicht von den berühmten Mehlspeisen gesprochen werden, in denen jede österreichische Hausfrau Meisterin ist, sondern von einem Gericht, das den Kernpunkt jeder österreichischen Speisekarte, einschließlich der abgetretenen Länder, bildet, und in jedem österreichischen Hause mindestens einmal wöchentlich auf den Tisch kommt. Dieses Gericht ist: „Rindfleisch garniert". In einem Kranz bunter Gemüse, wie Mohrrüben, Bohnen, rote Rüben liegt ein saftiges Stück Rindfleisch, das zu gleicher Zeit ein Genuß für Gaumen und Auge ist. Selbstverständlich kennen wir deutschen Frauen ebenfalls gekochtes Rindfleisch mit verschiedenen Beilagen. Es gibt auch bei uns Rindfleisch mit Schnittlauch- oder Meerrettichsauce, ferner mit Kohlrabie, Wirsingkohl und Bouillonkartoffeln. Daß man es aber zu gleicher Zeit mit den verschiedensten Gemüsen, die natürlich mit der Jahrszeit wechseln, kochen kann, wissen die wenigsten Hausfrauen und Köchinnen. Es soll nicht verkannt werden, daß das Kochen und Putzen verschiedener Gemüse mehr Zeit in Anspruch nimmt, als beispielsweise die Zubereitung eines einzigen Kohlkopfes. Wenn man aber berücksichtigt, daß es sich immer nur um eine kleine Menge handelt, die nach einander in derselben Fleischbrühe gekocht wird, so ist die aufgewendete Mühe im Verhältnis zu dem Erreichten nicht allzu groß. Schwieriger ist es, die gesuchten Gemüse stets in der kleinen Menge zu erhalten. In Wien, wo wenigstens in der Zeit vor dem Kriege garniertes Rindfleisch das Samstagessen eines jeden Hauses war, bekam man die gewünschten Gemüse portionsweise bei den Gemüsehändlern. Bei uns ist dies nicht der Fall, weil unsere Gewohnheiten andere sind. Vielleicht wäre es aber, wenigstens auf großstädtischen Märkten doch möglich, einige Gemüsehändler, zu veranlassen, derartiges Gemüse, sortiert, ähnlich der Bündchen Suppengrün, vorrätig zu halten, um bei ihren Kunden neue Bedürfnisse zu erwecken, die auch ihnen Gewinn bringen können.

Jn jeder Küche sind MAGGI's Suppen-Würfel geschätzt, weil man daraus auf einfachste Weise schnell und bequem nahrhafte, wohlschmeckende Suppen herstellt. Mehr als 20 Sorten. – 1 Würfel gibt 2 Teller Suppe und kostet nur 13 Pfg. — Verlangen Sie bitte ausdrücklich MAGGI's Suppen-Würfel

Das schönste Geschenk ein RADIO-APPARAT aber nur vom Fachmann

Ing. RADIO-PILZ, U 1. 7. Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Der ersehnte billige Staubsauger mit großer Leistung ist erschienen!

SERVULUS Staubsauger komplett mit Zubehör RM. 120.-

(Teilzahlungen zu den Bedingungen der städtischen Werke gestattet.)

H. BARBER N 2, 10 und Rathaus Bogen 46/48 Telephon Sammelnummer 20555

G. A. Lamerdin Glaserei mit Maschinenbetrieb Gegründet 1876

Ausführung sämtlicher Fenstersysteme sowie alle Verglasungen und Reparaturen

MANNHEIM Tel. 33097 Seckenheimerstr. 78

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen und Einzelmöbel in allen Ausführungen und Preislagen bei wirklich einwandfreier, gediegener Qualität liefert J. Peter Speidel Möbelfabrik Neckarau

Jean Dietz .·. Malermeister Mannheim - J 6.11 Fernruf Nr. 32916

Werkstätten für dekorative Malerei Moderne Wand- und Deckenanstriche Holz- u. Marmor-Imitation - Schriften-Malerei - Fassadenrenovierung - Feine Lackierungen - Möbel-Anstriche - Ausführung aller Maler- u. Tüncherarbeiten

HANS SCHMELCHER Ingenieur Installationsbüro für Licht- und Kraftanlagen Tel. 20881, Emil Heckelstr. 3

Ausführung neuzeitlicher Stark- und Schwachstrom-Anlagen. Kostenlose Vorführung sämtlicher Beleuchtungskörper im Haushalt.

20 monatl. Ratenzahlungen

MARCHIVUM

Behandlung der Wintervorräte im Haushalt

Von Ernst Edgar Reimerdes

In Anbetracht des hohen Wertes, den die Lebensmittelvorräte des Haushalts in dieser Zeit furchtbarer Teuerung darstellen, ist es von größter Wichtigkeit, dafür zu sorgen, daß nichts verdirbt. Der Einkauf von Wintervorräten, deren Einkellerung nicht zu früh erfolgen darf, kann deshalb nur da empfohlen werden, wo geeignete Räumlichkeiten vorhanden sind. Außerdem gehört gewisse Sachkenntnis dazu, um größere Lebensmittelmengen in gebrauchsfähigem Zustand zu erhalten. Da der Hausboden sich nur selten zum Aufbewahrungsort eignet, kommen in erster Linie Kellerräume in Frage. Daß solche, in denen die Zentralheizung untergebracht ist, völlig ungeeignet sind, weiß natürlich jede Hausfrau. Dasselbe gilt von feuchten, dunklen Kellern ohne Lüftung. Wo kein Fester vorhanden ist, kann man keine Vorräte aufbewahren, ohne sie der Gefahr des Verderbens auszusetzen.

Selbstverständlich muß ein Gemüsekeller frostfrei sein. Bevor man an die Unterbringung von Kartoffeln, Obst und Gemüse geht, lüfte man den Keller mehrere Tage gründlich. Empfehlenswert ist es, Decke und Wände jedes Jahr einmal weißen zu lassen. Je sauberer die Wände sind, desto besser halten sich die Vorräte. Kartoffeln machen in dieser Hinsicht die geringsten Ansprüche, sie verderben auch in weniger guten Kellern nicht so leicht, vorausgesetzt, daß man sie während des Winters einige Male nachsieht und die angefaulten Knollen ausscheidet. Das ist in Jahren mit feuchtem Sommer besonders zu beachten, der die Neigung der Kartoffeln zum Faulen begünstigt. Zur Aufbewahrung unseres wichtigsten Nahrungsmittels, der Kartoffel, benutzt man am besten Kisten oder Fässer mit Luftlöchern bezw. Lattenböden und Deckeln. Man achte auch darauf, daß die Kisten nicht direkt auf dem Kellerboden stehen, da sonst die Luft von unten keinen Zutritt hat. Am einfachsten ist es, die Kisten durch untergeschobene Steine etwas zu erhöhen. Um die Feuchtigkeit von den Kartoffeln fernzuhalten, pflegt man wohl Stücke ungelöschten Kalks im Keller auszulegen. Bevor man die Kartoffeln einkellert, muß man sie sorgfältig auslesen und angestochene, feuchte oder bereits angefaulte Knollen entfernen. Nach Möglichkeit schichte man die Kartoffeln nicht höher als 75 Zentimeter auf, da sie sich sonst bei längerer Lagerung erwärmen und Feuchtigkeit ausscheiden, wodurch Fäulnis und andere Krankheiten entstehen. Wenn man keine Holzkisten besitzt und die Kartoffeln auf dem Boden ausbreiten muß, lege man Bretter, Papier unter. Gut halten sich Kartoffeln auch in Erdgruben (Mieten), die jedoch für städtische Haushaltungen nur selten in Frage kommen. — Beim Gemüse warte man mit dem Einkellern möglichst lange. Kohl, Wurzeln, (Karotten, Mohrrüben), Kohlrabi, Sellerie, zu früh geerntet und eingekellert verlieren wertvolle Nährstoffe, die sich im letzten Stadium des Wachstums in der Erde noch entwickeln. Das Ernten selbst soll möglichst an einem trockenen sonnigen Tage vor sich gehen. Hausfrauen, die nicht in der glücklichen Lage sind, selbstgeerntetes Gemüse einzubringen, sollen beim Einkauf des Wintervorrats vorsichtig sein und nur wirklich gute, trockene Ware kaufen.

Am besten hält sich Gemüse in einem Beet von Sand- und Torfmull, das eine Höhe von 30—40 Zentimeter haben muß. Man steckt Wurzeln, rote Rüben, Teltower Rübchen, Schwarzwurzeln, weiße Rüben mit der Spitze nach unten in den Sand hinein. Wurzeln (Karotten) halten sich ohne Sandbeet, nur muß man das Kraut völlig entfernen. Meerrettich und Sellerie werden, nachdem die Wurzeln beschnitten worden sind, nebeneinander in gezogene Rillen gesteckt. Vor allem ist darauf zu achten, daß die zur Aufbewahrung bestimmten Wurzeln usw. unbeschädigt sind, weil sie sonst faulen. Steckrüben bewahrt man außerhalb des Sandbeets auf, ebenso Kohl, Endiviensalat und natürlich Zwiebeln, die sich in einem Netz oder zu Bunden vereinigt auch in einer kühlen Speisekammer gut halten. Kohl legt man am besten auf Lattengestelle, wo die Luft Zutritt hat. Die Köpfe dürfen sich nicht berühren; faulende Blätter sind zu entfernen. Zeigen Wurzeln die Neigung, einzuschrumpfen, so verbrauche man sie möglichst bald. Blumenkohl, den man mit sämtlichen Blättern und den Stengeln daran einkellert, hält sich am besten, wenn man ihn an einer Schnur aufhängt. Auch Weiß- und Rotkohl läßt sich freihängend lange Zeit frisch erhalten. Besonders für schöne, feste Rotkohlköpfe empfiehlt sich diese Art der Aufbewahrung.

Wer Obst aufbewahren will, bringe es niemals mit Gemüse und Kartoffeln zusammen in einem Raum unter, da es sonst leicht einen unangenehmen Geschmack annimmt. Daß es sich am besten auf Lattengestellen hält, ist wohl genügend bekannt.

Ein neues Brotgesetz

Von Clara Mende, M. d. R.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf aus den vereinigten Ressorts des Ernährungs- und Wirtschaftsministeriums zugegangen, der das Gewicht des Brotes im Verkauf regeln will. Wer kennt nicht die dauernden in sehr heftigen Formen geführten Streitereien in den Bäckerläden über schlecht gewogenes Brot? Der Käufer fühlt sich benachteiligt, der Bäcker sucht mit allen möglichen Erklärungen und Begründungen sein Recht zu behaupten. Die Frage, die durch das kommende Gesetz entschieden werden soll, ist folgende: soll das Brot ein gleichbleibendes Gewicht behalten und einen schwankenden Preis, der sich nach den Marktpreisen für Getreide und Mehl und sonstige Unkosten richtet, oder soll man am gleichen Preis festhalten und dafür ein schwankendes Gewicht in den Kauf nehmen? Die Frage ist für viele Haushaltungen von nicht zu verkennender Bedeutung. Bei knappen Mitteln und einer großen Familie ist das Brot die Grundlage der ganzen Ernährung, dabei spielen Ueberschreitungen des Etats für den notwendigen Posten eine sehr große Rolle. Die Frage ist in den Ländern des Reiches verschieden geordnet, der Süden hält mehr an dem Grundsatz des gleichbleibenden Gewichtes fest, der Norden bevorzugt den ständigen Preis.

Das neue Gesetz sucht eine Vermittlung vorzuschlagen, indem es bestimmt, „daß die Bäcker und die Verkäufer von Backwaren Brot nur in Laiben eines bestimmten Gewichtes feilhalten dürfen oder neben anderem Brot auch Brot in Laiben eines bestimmten Gewichtes feilhalten müssen." Es kann ferner angeordnet werden, „daß Brot, dessen Gewicht vorgeschrieben ist, nur feilgehalten werden darf, wenn das Gewicht auf dem Brot durch eingedrückten Stempel bezeichnet ist."

Wie stellen sich die Hausfrauen zu diesem neuen Gesetz? Die überwiegende Zahl der Landesregierungen erklärt das System des festen Brotgewichtes für das bessere.

Man strebt bei allen solchen ein Gewerbe betreffenden Einrichtungen danach, eine einwandfreie Rechtsgrundlage zu schaffen und deshalb will man dem vorliegenden Gesetzentwurf eine entsprechende Ergänzung zum § 73 der Gewerbeordnung geben.

Die Hausfrauen werden sich je nach der Gewohnheit ihres Landes zu dem Gesetzentwurf stellen, es ist aber wichtig, ihre Meinung zu kennen und deshalb wird es gut sein, wenn sich die Hausfrauenvereine gelegentlich auch einmal zu dieser Frage in ihren Sitzungen äußern.

Fehler beim Gemüsekochen

Bei der Zubereitung der Gemüse kann man, wie bei allen anderen Gerichten, zwei Punkte im Auge haben: den Wohlgeschmack oder den Nährwert des fertigen Gerichtes. Die verständige Hausfrau und der erfahrene Koch werden stets versuchen, beide Ziele gleichzeitig zu erreichen. Die Ausübung der Kochkunst besteht ja eben darin, mit wenig Mitteln schmackhaftes und zugleich nährwertreiches Essen zu bereiten.

Ein immer wieder gemachter Fehler ist vom ernährungstechnischen Standpunkt aus das Abwellen oder sogar Abkochen der Gemüse vor der Zubereitung. Die gerade so wichtigen Salze und Vitamine, die besonders in den jungen und in allen grünen Gemüsen reichlich vorhanden sind, werden durch das Kochen ausgelaugt und verschwinden mit dem Brühwasser im Ausguß. In den meisten Fällen ist das Abwellen auch für den Geschmack unnötig, nur bei alten und strengen Kohlsorten mag es berechtigt sein. Im übrigen belehrt jedes gute, auf der Ernährungslehre aufgebaute Kochbuch über die Herstellung von schmackhaften Gemüsegerichten ohne vorheriges Brühen.

Sehr oft werden auch gute und für den Organismus wichtige Teile der Gemüse aus alter Gewohnheit oder aus Geschmacksmode fortgeworfen. So wichtig es einerseits ist, alles Schlechte, Faulige, Verwelkte beim Putzen zu entfernen, so sehr muß andererseits darauf geachtet werden, daß nichts Wertvolles verloren geht. Als Beispiel diene hier die Kohlrabipflanze. Vielfach werden die grünen Blätter, die an Nährsalzen und Vitaminen reich sind, als unbrauchbar verworfen. Wer das Grüne nicht mit den Knollen zusammen zu einem einfachen Gemüseessen verarbeiten will, kann aus beiden getrennt sehr schöne und schmackhafte Einzelgerichte bereiten. Auch hier findet die Hausfrau, der das Wohl der Ihren am Herzen liegt, Anregung in einschlägigen Kochbüchern.

Von Bedeutung ist schließlich, welche Zutaten zu Gemüsegerichten genommen werden. Ganz unentbehrlich ist das Fett. Da die Gemüse, besonders die jungen, Fett nur in Spuren enthalten, muß dieses bei der Zubereitung ausreichend hinzugetan werden. Das war ja im Kohlrübenwinter vor zehn Jahren die Qual für das Volk, daß es nicht möglich war, das immer und ewig wiederholte Gericht mit Fett zu kochen. — Ferner empfiehlt sich stets ein Mitkochen von Fleisch, wenn das Gemüse nicht als Beigabe zu anderen Gerichten gegessen wird. Die Eiweißstoffe sind nicht gerade in hohem Maße in den Gemüsen enthalten und können zudem wegen der Zellulosestruktur nicht vollkommen ausgenutzt werden. Also müssen sie durch Fleisch ersetzt werden, sei es in zusammengekochten Gerichten der Hausmannskost oder sei es in Einzelgerichten nebeneinander. Man müßte sonst zur gänzlich vegetarischen Lebensweise greifen, die wegen der geringen, in der Pflanzenkost enthaltenen Eiweißanteile große Gemüsemengen verlangt, die ihrerseits wieder zur Bewältigung starke körperliche Bewegungen erfordern.

h. h.

Rechte und falsche Sparsamkeit in der Ernährung

Die Hausfrau hat es in dieser Zeit der Teuerung schwer, im Haushalt alles möglichst sparsam einzurichten und dabei die Ernährung der Familie so zu gestalten, daß die Gesundheit keinen Schaden erleidet. Da heißt es, an der rechten Stelle sparen, unnötige Ausgaben vermeiden, aber die zur Erhaltung von Kraft und Gesundheit erforderlichen nicht einschränken. Wohin die Unterernährung führt, haben wir während des Krieges gesehen. Wer am Essen spart, muß sein Geld zum Arzt und Apotheker tragen. Darum muß die Hausfrau rechtzeitig Maßnahmen ergreifen und nur Speisen auf den Tisch bringen, welche alle für den Kräfteaufbau erforderlichen Bestandteile enthalten.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, Fleisch sei zur Ernährung unbedingt nötig. Zu allen Zeiten hat es zahlreiche Menschen gegeben, welche ohne Fleischnahrung gesund und kräftig waren und ein hohes Alter erreichten. Nach Rubner und Veit braucht der arbeitende Mensch täglich 118 Gramm Eiweiß und zwar größtenteils in Form von tierischem Eiweiß, d. h. Fleisch. Diese Behauptung ist in neuerer Zeit widerlegt worden; darnach kommt man schon mit 50 Gramm Eiweiß am Tage aus, die keineswegs in Gestalt von tierischem Eiweiß dem Körper zugeführt werden müssen, da auch andere Nahrungsmittel z. T. sogar einen höheren Prozentsatz Eiweiß enthalten, als Fleisch. Am nahrhaftesten ist in dieser Beziehung Käse, der bis zu 34 Prozent Eiweiß enthält (Fleisch hat nur 15—23), Bohnen weisen 25 v. H., Linsen 24 v. H., Erbsen 23 v. H., Hafermehl 15 v. H., Roggenmehl 12 v. H. und Weizenmehl 11 v. H. Eiweiß auf. Welche Eiweißsorten dem Körper zugeführt werden, ist ziemlich bedeutungslos, da er die Fähigkeit besitzt, sie alle je nach seinem Bedürfnis umzubilden. Muskeln und Organe wachsen, einerlei, ob ihnen Fleisch- oder Pflanzen-, Eier- oder Kuhmilch-Eiweiß als Nährstoff zugeführt wird. Erhält der Körper mehr Eiweiß, als er haben muß, so scheidet er es wieder aus, ein Ueberschuß kommt ihm nicht zugute. Bei angestrengter Muskelarbeit zerstört der Körper nicht mehr Eiweiß, als in der Ruhe. Uebermäßige Mengen Eiweiß zu sich zu nehmen, ist also Verschwendung.

Ein wichtiger Bestandteil der Nahrung ist das Fett, mit dem häufig allzusehr gespart wird. Ein weitverbreiteter Irrtum ist es, zu glauben, Margarine allein genüge zur Ernährung. Der Körper braucht unbedingt gewisse Mengen (ca. 50 Gramm täglich, alte Leute nur 30 Gramm) tierischer Fette in Gestalt von Butter, Schmalz, Speck etc. Sie sind deshalb so wichtig, weil sie im kleinsten Gewicht die größte Menge von Spannkräften enthalten, und dazu bestimmt, innerhalb des Körpers große Mengen von Wärme zu bilden, um die zum Leben erforderliche Eigentemperatur zu erhalten und Muskelkräfte zu entwickeln. Der Fettbedarf hängt wesentlich vom äußeren und inneren Zustand des Körpers ab. Bewohner kälterer Länder brauchen das meiste Fett. Wenn der Mensch mehr Nahrungsfett zu sich nimmt, als der Körper verlangt, wird der Ueberschuß aufgeweichert, er tritt in Form von Fettansatz in die Erscheinung. Reichliche Fettzufuhr verringert den Eiweißumsatz. Bei gleichzeitiger Fett- und Eiweißzufuhr zerstört der Körper weniger Eiweiß, als wenn nur solches genossen wird. Fett äußert also eine eiweißersparende Wirkung. Die Hausfrau sollte bei der Zubereitung der Speisen nur reines Fett verwenden und keines der häufig angepriesenen Kunstpeisefette, die zwar billiger sind, aber keine Nährkraft besitzen. Surrogate zu gebrauchen, ist verkehrte Sparsamkeit.

Weiterhin bedarf der Körper der Kohlehydrate (Zucker und Stärkemehl in der pflanzlichen Nahrung), während er das Fleisch schließlich entbehren kann. Reichliche Gemüsezufuhr ist nicht nur gesund, sondern auch blut- und kräftebildend. Man gibt heute kleinen Kindern schon frühzeitig statt der ehemals üblichen Milch Gemüse, da man damit gute Erfolge erzielt hat. — Schließlich braucht der menschliche Körper Nährsalze, die in Obst und Gemüse enthalten sind. Aus Sparsamkeitsgründen, sowie mit Rücksicht auf die Gesundheit ist es empfehlenswert, nicht viel Fleisch, sondern hauptsächlich Milch- und Mehlspeisen, Gemüse, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Käse, Obst und Schwarzbrot zu essen.

E. E. R.

Erstes Mannheimer
Südfrüchte-, Wein- u. Spirituosengeschäft
F. Reitlinger
Tel. 26 593 (gegr. 1911) Q 1, 12

Feinkost
Fische, Wildbret
Geflügel
Friedrich Weygand
C 1 Nr. 12 C 1 Nr. 12

Entfettungskur
durch
IMMLER'S
RIESEL-BAD
L. Hohl, Mannheim
C 3, 19 Tel. 33605

SEI KEIN TOR, WASCH MIT
PERFLOR
Selbsttätige Seifenpulver bleichen wohl, machen aber mit ihrer Schärfe die Wäsche dünn und löcherig und ihre Hände wund.
Mit Seifenflocken bleibt trotz mühseligsten Reibens die Wäsche grau und fleckig.
Perflor allein wäscht ohne lästiges Reiben durch nur viertelstündiges Kochen oder auch in handwarmer Lösung blütenweiß, entfernt jeden Fleck und ist doch mild wie mildeste Seife. Paket 45 Pfg.
Perflor ist die einzige selbsttätige Seifenflocke und das einzige milde selbsttätige Waschmittel
Perflor kalt oder handwarm, niemals heiß auflösen.

WOHLMUTHEN SIE?
(elektro-galv. Schwachstrom)
Erfolgreich bei: Rheuma, Ischias, Gicht, Nervenleiden-Nervenschwäche, Herzschwäche, Frauen- u. Kinderleiden, Lähmungen etc.
Wohlmuth-Institut Mannheim
N 4. 13 ∴ Telephon 33577

Kronen-, Zug- und Ständerlampen
Schreibtisch-, Klavier-,
Nachttisch-Lampen
Bügeleisen, Heiz- und Kochapparate
Marmor- u. Glasampeln
[ROSENTHAL] - RAUCHVERZEHRER
offerieren zu bedeutend ermäßigten Preisen.
MAX KELLER & Co.
G. m. b. H.
M 1, 2 Tel. 33885

MARCHIVUM

Weihnachts-Anzeiger

Elektrische Beleuchtungskörper
in allen Preislagen!

Elektrische Heiz- und Kochapparate
Bügeleisen
Kaffeemaschinen
Haartrockner etc.
Elektrische Staubsauger
Erstklassige Radio-Apparate
und Zubehörteile

Badische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
Stadt-Abtg. O 4, 1 (Kunststr.)

Bergmann & Mahland
Optiker

Mannheim
An den Planken E 1, 15
Telephon Nr. 32179

Prakt. Weihnachtsgeschenk.

Ein Griff – Ein Bett
das vollkommenste
Chaiselongue-Bett
der Gegenwart

stets vorrätig in 1a. Qualität bei

Joseph Reis Söhne
T 1, 4 MANNHEIM gegr. 1867
Gediegenste, bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

Praktische
Weihnachtsgeschenke

für **DAMEN** und **HERREN**
finden Sie sehr preiswert in dem

Spezial-Wäsche- und Aussteuergeschäft
Strauss-Maier
C 2, 8

Roßhaarbesen p. Stück 6.-, 4.90, 3.90, 2.90, 1.90 und **1.25**
Roßhaar-Handfeger per St. 2.90, 1.90, 1.50, 0.95 und **0.75**
Bürstengarnituren v. 8.40, 5.-, 3.75 u. **2.90**
Parkettbohner (Bleischrubber) p. St. 9.50, 7.50, 5.90 und **3.90**
Wollbesen (abnehmb.) p St. 5.-, 3.90 u. **2.80**

Gustav Rennert
Größt. Spezialgesch. f. Parf., Seif. u. Bürsten,
G 3, 14, Mittelstraße 59, S 1, 9 u.
Seckenheimerstr. 32 (Ecke Augartenstr.)

Das Qualitäts-Fabrikat
zu vorteilhaften Preisen

H. Wurfmann & Co.
N 2, 8 Kunststraße **N 2, 8**
Telephon 26567

FEINKOST
FISCHE, WILDBRET
GEFLÜGEL

Friedrich Weygand
C 1 Nr. 12 C 1 Nr. 12

Prachtvolle **Geschenk-Kartons** sehr billig!
Echt. Köln. Wasser Nr. 4711 u. Köln. Wasserseife in Geschenkkartons . . . p. K. 4.25, 3.20 und **2.30**
Elida-Kassetten in eintgart. Aufmachung p. K. 3.-, 2.50, 2.50 und **2.25**
Die weltbekannten, echten franz. Parfümerien Coty, Houbigant, Cheramy Paris zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gustav Rennert
Größt. Spezialgeschäft f. Parf., Seif. u. Bürst.
G 3, 14, Mittelstraße 59, S 1, 9 u.
Seckenheimerstr. 32 (Ecke Augartenstr.)

Sprechmaschinen
Schallplatten und Zubehörteilen
aller Fabrikate
in größter Auswahl erhalten Sie
(evtl. erleichterten Zahlungsbedingungen) im
Spezialvertrieb
erster Qualitäten von Sprechmaschinen
Friedrichsplatz 14.

Gustav Schneider
D 1. 13 (verlängerte Kunststr. Haus Wellenreuther) u.
C 4. 8 Abteilung „Billige Bücher."
Die leistungsfähige
Buchhandlung!

H. SCHWARZ
Inhaber **D. BECKER**
Reichhaltigstes und billigstes Spezial-Magazin für Küche und Haus der Ost- und Schweizinger - Vorstadt
Ecke Schweizingerstr. 46 u. Keplerstr. 33 Tel. 21452
5 Minuten vom Hauptbahnhof
Elektrische Haltestelle Linie 7 und 16

Backartikel
in anerkannt erster Qualität
Christbaumschmuck
in großer Auswahl billigst
Parfümerie- u. Toilette-Artikel in hübschen Geschenk-Packungen
Weine, Liköre
Spirituosen
Schaumwein

Drogerie & Parfümerie
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
gegr. 1863 Inh. Alfred Stoll gegr. 1863
Telephon 27715 und 27716

TAPETEN
neueste Muster in allen Preislagen

Teppiche, Bettvorlagen, Chaiselongue-Decken, Felle, Cocosteppiche und Läufer, Chinamatten
KARL GÖTZ
D 2, 1
Verlängerte Kunststraße
Telephon 27567
Teilzahlung gestattet

Linoleum, Teppiche
Läufer :: Vorlagen.

Das schönste Geschenk für die Dame ist u. bleibt eine
NÄHMASCHINE
günstige Zahlungsbedingungen
10 Jahre Garantie
Stick- und Stopfunterricht gratis.
K. Pfaffenhuber H 3 2

Carl Baur
N 2. 9 Tel. 33129

Schals
Blumen
Spitzen
Klöppeldecken
Taschentücher
Handschuhe
Nähkasten
Herrensocken
Strümpfe
Gürtel
in eleganter
Weihnachts-Packung

Das schönste und praktischste Weihnachts-Geschenk
für unsere Frauen ist und bleibt eine gute deutsche
Zu den besten Fabrikaten zählen:
Seidel & Naumann, Orig. Viktoria u. Adler-Maschin.
die Sie **billigst** und bei **kulantester** Zahlweise kaufen bei:

Josef Schieber, Mannheim
Tel. 22758 **G 7. 16**
Eigene Reparaturwerkstätte am Platze.
Auch empfehle ich nach wie vor meine Markenräder wie: **Göricke, Seidel & Naumann, Germania, Presto etc. etc.,** sowie **Kinderräder** und **Holländer** in allen Preislagen.

Christbaum-Schmuck
herrliche Neuheiten, keine angeleufene vorjährige Ware und garantiert nicht abtropfende
Christbaum-Lichte
empfiehlt zu äußersten Preisen

Kranke
welche an Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gelenk-, Rückenschmerzen und Nervenkrankheiten leiden, tragen mit bestem Erfolg meine **Katzenpelzbandagen.** Großes Lager in **Katzenfellen, Katzenpelzsohlen** gegen kalte Füße!
Besehen Sie mein Schaufenster!

Springmann's Drogerie, P 1, 6
Besehen Sie meine Schaufenster-Auslagen. gegenüber Landeur

Musik

Apparate **Platten**
„Elektrola" und **VOX**

Musikhaus
Egon Winter
C 1, 1 C 1, 1
Filiale: Mittelstr. 9

Bequeme Teilzahlung

MARCHIVUM

Geht ansehen

was an Festgeschenken jetzt ausgestellt ist!

Kleiderstoffe

Pulloverstoffe, geschmackvolle Muster, in großer Auswahl ..... Mtr. 1.95, 1.45, **75 Pf.**
Popeline, gute reinwollene Qualitäten in modernen Farbsortimenten. Mtr. 3.50, 2.45, **195**
Kammgarn-Gabardine ca. 130 cm breit, vorzügliche reinwoll Ware in all. Farb. Mt. **575**
Wolltrikot, ca. 140 cm breit rundgewebt, in modernen Farben ..... Mtr. 8.75, **675**

Seidenstoffe

Damassé, Halbseide, in schönen Mustern ..... Mtr. **195**
Façonné, Kunstseide, ca. 90 cm breit, für Kleider, in modernen Farben ..... Mtr. **390**
Crêpe de chine, ca. 100 cm breit, unsere bekannt guten Stammqualitäten in unerreichter Farbenauswahl Mtr. 7.90, **675**
Hengers Köpersamt, ca. 70 cm breit in modernen Farben hervorragd. schöne Ware Mtr. **690**

Weisswaren

Handtuchstoffe, solide Qualitäten Mtr. 45 Pf., 35 Pf., **25 Pf.**
Renforcé, ca. 80 cm breit, feinfädig, blütenweiß, vorzügliche Qualität, Mtr. 85 Pf., **65 Pf.**
Croisé fin, ca. 80 cm breit, vollgebleicht, elsäßer Ware ..... Mtr. **78 Pf.**
Bettdamast, ca. 130 cm breit Blumenmuster, solide, glanzreiche Qualitäten . Mtr. 2.35, **165**

Tischwäsche

Damast-Kissen ca. 90×90 cm, vollgebleicht, mercer. Damast **165**
Tischtuch ca. 110×150 cm schwere, gebl. Ware, Würfelm. **225**
Tergedeck ca. 125×160 cm mit 6 Serv., indanthrenfarb. Kante **475**
Künstlerdecke, schöne Blumenmuster, ca. 130×160 cm 6.75, ca. 130×130 cm **575**

Bettwäsche

Kissenbezug gebogt u. feston. aus gutem Wäschetuch 2.50, 1.95, **125**
Unterbettuch ca. 150×225 cm aus kräftigem Haustuch **375**
Oberlaken ca. 150×240 cm, Ia. Cretonne m. Fältchen garniert **590**
Bettbezug ca. 130×180 cm, aus gutem Streifsatin **590**

Küchenwäsche

Tollettentuch Crêpegewebe mit Inschrift ..... 38 Pf. **28 Pf.**
Drellhandtuch ca. 45×100 cm Halbleinen, gesäumt u. gebänd. **58 Pf.**
Gläsertuch ca. 55×55 cm, Reinleinen kräftige Qualit. rot kariert ..... **65 Pf.**
Drellhandtuch ca. 46×100 cm Reinleinen gesäumt u. gebänd. **95 Pf.**

Strümpfe

Damen-Strümpfe, Mouliné Ersatz für Wolle, grau und beige meliert, Doppelsohle, Hochferse ..... Paar **95 Pf.**
Damen-Strümpfe, Kunstseide, schönes, klares Gewebe, Doppelsohle, Hochferse, farbig ..... Paar **150**
Damen-Strümpfe Ia Seidenflor, schwere Qualität, Doppelsohle Hochferse, schwarz und farbig ..... Paar **175**
Herren-Socken, reine Wolle gestrickt, grau ..... Paar **95 Pf.**
Herren-Socken, gute Qual. moderne Muster ..... Paar **125**
Kinder-Gamaschen, reine Wolle, gestrickt in schwarz, leder, grau u. beige, Gr. 2 Paar **110**
Jede weitere Größe 40 Pf. mehr

Handschuhe

Damen-Handschuhe, imit. Leder m. Halbfutter, schwarz und farbig ..... Paar **95 Pf.**
Damen-Handschuhe, imit. Wildled. m. hübschem Seidenfutter, farbig ..... Paar **145**
Damen-Handschuhe, in It. dänisch Leder mit Stulpen, in aparten Farben ..... Paar **175**
Damen-Handschuhe, prima Ziegenleder ... Paar **490**

Trikotagen

Damen-Schlupfhosen Trikot m. warm. Futter 1.35, 1.65 **125**
Herren-Futterhosen gute Qualität 1.80 **145**
Kinder-Anzüge (Leib und Beel) wollgemischt Größe 60 **95 Pf.**
Jede weitere Größe 25 Pf. mehr

Wollwaren

Pullover, Kunstseide in hübschen Muster ... 11.50, **790**
Pullover, Wolle mit Kunstseide m. Wollpelzbes. u. Krag. in großem Farbensortiment **1350**
Pullover, Wolle m. Kunstseide, apart Jacquardmuster **1650**
Strickwesten, Wolle mit Kunstseide od. reine Wolle, in vielen Farben **975**
Strickwesten, reine Wolle mit kariertem Vorderteil . **1250**
Kinder-Rodel Garnitur, 4teilig, reine Wolle, jede Gr. in vielen Farben **975**

Gardinen

Madras-Garnituren licht- u. waschecht 11.50, 8.90, **690**
Garnituren, engl. Tüll und Etamin, 3teilig mit breiten Shawls 16.50, 12.50, **975**
Halbstores ca. 150×250 cm, écrufarbig, m. extra breitem Handfilet-Abschluß 15.00, 11.00 **1100**
Bettdecken, über 2 Betten, Etamin mit Einsatz und Motiven 10.50, 8.50, **780**

Schürzen

Schürze, Jumperform, einfarbig Zephir, indanthren 1.35, **85 Pf.**
Hausschürze aus gestreiften Siamosen, indanthren ..... **95 Pf.**
Schürze, Jumperform, a. gestreiften Siamosen oder türkisch gemustert **150**
Knabenschürze mit großer Tasche ..... **50 Pf.**
Hädchenhänger mit 2 Taschen Größe 40 .... **75 Pf.**
Größe 45 und 50 ..... **95 Pf.**

Taschentücher

Damentuch, Linon m. Hohlsaum und gestickter Ecke, 3 Stück im Geschenkkarton **50 Pf.**
Damentuch, Opal mit Hohlsaum und handgearbeiteter Ecke, 3 Stück im Karton ... **150**
Herrentuch weiß Linon, 1/2 Dutzend .... **95 Pf.**
Kindertuch, weiß Linon mit farbigem Rand u. Buchstaben 1/2 Dutzend ..... **75 Pf.**

Decken-Vorlagen

Kochelleinen-Decken ca. 130×150 cm, aparte Kurbelmuster 4.95, **395**
Fischdecken, prächt. Kelim-Muster 9.75, **750**
Gobelin-Diwandecken, Perser- und Blumenmuster, größte Auswahl 28.00, 24.00, **1600**
Bettvorlagen ca. 60×120 cm prima Wollplüsch in enorm. Auswahl 12.50, 9.50, **790**

Schirme-Stöcke

Damen- od. Herrenschirm aus gutem Köper mit Taffetfutteral 1000 Tage Garantie gegen Verschleiß in den Lagen ... **490**
Topschirm oder Herrenschirm Halbseide mit fester Kante und Seidenfutteral .. **600**
Kinderschirm, Strapazierqualität m. Futteral alle Größen **275**
Spazierstöcke, Manillarohr 2.25, **195**

Spitzen-Modewaren

Klöppelspitzen und Einsätze ca. 4 cm breit in verschiedenen Mustern . Mtr. **14 Pf.**
Wäschestickereien verschiedene Breiten ... Mtr. **25 Pf.**
Schweizer Wäschestickereien im Stücken à 4.60 Mtr. .... Stück 1.75, **125**
Wachstuchgürtel, viele Farben ..... 30 Pfg. **25 Pf.**
Foulardine-Schal **225**
Crêpe de chine Schals 7.50, **525**

Jedes Teil 25 Pfg.

1 1/2 mtr. Durchzug-gummi schwarz u. weiß
1 Paar Wäscheträger m. Anknöpf., Kunstseide
1 Taschen-Nähetui in hübscher Aufmachung
1 Stickschere
2 Dutzend Wäsche-Perlmutterknöpfe
1 Paar Armblätter m. prima Gummiplatte

Jedes Teil 50 Pfg.

1 Haushaltschere
3 Dtzd. Perlmutterknöpfe
1 Nadelmappe, sämtl. Nadelwaren enthaltend
1 Dtzd. Kragenknöpfe Vorder- u. Nackenknöpfe
3 Stk. Hosenträger Ersatzteile
3 St Servietteringe hübsche Perlenarbeit

Hand-Arbeiten

Gezeichnete Artikel auf weißem Halbleinen m. neuesten Münchener Mustern

Kissen ca. 40×40 cm **125** Decken ca. 60×60 cm **120**
Decken „ 130×130 „ **550** Decken „ 130×160 „ **695**

Fertige Kissen reich gestickt, auf schwarzem Ripsoder Tuch **195** **295**

Damen-Konfektion

Taffet-Kleid (Kunstseide) hübsche, jugendliche Form in lichten Farben **1450**
Crêpe de chine Tanzkleider in Pastelltönen m. bemalt. Bordüre 29.-, 24.-, 19.75 **1500**
Pailletten-Abendkleid schwarz **4800**

Seelpüsch-Mäntel, gute Qualität, ganz gefüttert **8900** **7900**
6 Serien Wintermäntel mit Pelz
Serie I **1900** Serie II **2900** Serie III **3900**
Serie IV **4900** Serie V **5900** Serie VI **7900**

Crêpe de chine Kleider m. lang. Ärmel in vielen hell u. dunklen Farben 33.-, 29.50, **2750**
Morgenröcke aus molligen Flanschstoffen in vielen Farben 8.50, 5.90, **300**

Damen-Wäsche

Taghemd aus feinfädig. Cretonne mit Hohlsaumträger, Stickereieinsatz u. Klöppelspitze **150**
Beinkleid aus feinfädigem Shirting, Kniefacon mit Zwirnspitze **145**
Nachthemd Schlupfform m. reicher Hohlsaumverzierung **190**

Garnitur 2teil. Hemd u. Beinkleid, mit Hohlsaum verziert ..... Garnitur **275**
Prinzeßrock aus schwerer gestreifter Kunstseide in all. modernen Farben **590**

Büstenhalter aus gutem Tricot mit Spitze und Bandträger, gutsitzende Form . **95 Pf.**
Strumpfhaltergürtel aus festem Drell mit 2 Paar Haltern ..... **95 Pf.**
Hüftenformer aus festem Drell mit Strumpfhalter u. Gummigurt **195**

Herren-Artikel

Oberhemd, Perkal mit gefütterter Faltenbrust und 2 modernen Kragen **400**
Oberhemd, Zephir mit gefütterter Faltenbrust und 2 modernen Kragen, neueste Karomuster **975**
Oberhemd, kariert, Batist rayé, mit 2 Kragen, in apart. Modefarben **1000**

Selbstbinder aparte Karos 1.50, **150**
Selbstbinder reine Seide, letzte Neuheiten **300**
Garnitur, Hosenträger, Sokken- und Ärmelhalter, karierter Seidengummi i. Geschenkkarton **350**

Nachthemd, aus feinfädig. Wäschetuch mit Fältchen u. buntem Besatz **300**
Nachthemd, aus gutem Cretonne mit farbiger Wäscheborde **600**
Schlafanzug, Batist, mit uni Besatz und aparter Seidenverschnürung **1275**

Woll-Kleid
aus gutem Popeline in verschiedenen Farben
7.90

Pullover-Kleid
aparte Form, Bluse aus kunstseidenem gemustertem Pulloverstoff, Rock aus Samt in schwarz, marine, braun u. bucha
16.50

Kaufhaus
Hirschland
Mannheim – An den Planken

MARCHIVUM